

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement Preis pro Nummer: 20 Pf. monatlich 2.50 RM., vierteljährlich 7.50 RM., halbjährlich 13.50 RM., jährlich 25 RM., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postgebühren: 1.10 RM. pro Monat. Eingetragen in die Post-Listung für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 RM., für das übrige Ausland 4 RM. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Inserions-Gebühr**  
 Beträgt für die lehrreichsten Anzeigen oder deren Raum 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Anzeigen und Verlautbarungs-Anzeigen 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt: 2-jährige Anzeigen, jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Nach 15 Stunden sollen für zwei Worte, für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ercheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 6. Juli 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Die dänische Sozialdemokratie und die Ministerkrise.

Von Th. Stanning.

Kopenhagen, 3. Juli.

Nachdem die sonderbare politische Situation der letzten Zeit nun ihren vorläufigen Abschluß gefunden, möchte ich in nachfolgenden Zeilen der Internationale einige Mitteilungen geben, indem ich davon ausgehe, daß diese auch außerhalb der Grenzen unseres Landes Interesse erwecken können.

In Dänemark herrscht das Zweikammersystem. Das Folkething besteht aus 114 Mitgliedern, die von allen Männern über 30 Jahre gewählt werden; das Landsting besteht aus 66 Mitgliedern, von denen 12 von dem König (der Regierung) ernannt werden, 27 von denselben Wählern gewählt werden, die das Wahlrecht zum Folkething besitzen, während die übrigen 27 von den Höchstbesteuerten in den Kommunen, und zwar nach einem System gewählt werden, durch welches namentlich die 1100 Großgrundbesitzer des Landes einen entscheidenden Einfluß auf das Landsting ausüben können.

Im Landsting besitzen gegenwärtig die Konservativen 34 Mandate, obgleich sie bei der letzten Wahl zum Folkething nur 82 000 Stimmen aufbrachten; die Linke besitzt 24 Mandate bei einer Wählerzahl zum Folkething von 100 000 Stimmen; den Radikalen gehören 4 Mandate; diese hatten bei der letzten Wahl zum Folkething 68 000 Stimmen, während die Sozialdemokratie, welche bei der letzten Wahl zum Folkething 107 000 Stimmen erhielt, ebenfalls nur 4 Mandate besitzt.

Gegen diese Verfassung, die der Oberklasse solche bedeutenden Vorrechte im politischen Leben gibt, hat die Sozialdemokratie mit aller Kraft agitiert und das gleiche und allgemeine Wahlrecht für alle Frauen und Männer gefordert. Im Oktober 1912 suchte die Regierung der Linken diese schon oft gestellte Forderung zu erfüllen, indem sie einen Entwurf zu einer revidierten Verfassung vorlegte, nach welchem das Privilegiwahlrecht abgeschafft, die zwei Kammern dagegen aufrechterhalten werden sollten.

Der Entwurf gab den Frauen das Wahlrecht und setzte die Altersgrenze für alle Wähler auf 25 Jahre herab. Das Landsting sollte aus Erwählten der kommunalen Vertretungen zusammengesetzt werden. Die Altersgrenze bei der Wahl zu den kommunalen Vertretungen ist 25 Jahre und die Frauen haben hierbei ebenfalls das Wahlrecht, jedoch ist daselbe (für alle Männer und unverheirateten Frauen) von einer Steuerleistung abhängig; da hier aber keine Grenze festgesetzt ist, haben in der Praxis beinahe alle 25jährigen Frauen und Männer das Wahlrecht erhalten.

Die Sozialdemokratie brachte einen Gesetzentwurf zur Einführung des Einkammersystems ein; als derselbe scheiterte, schlossen sich unsere Vertreter im Reichstage der Regierungsvorlage an.

Die Regierungsvorlage, die von der Sozialdemokratie und der radikalen Linken unterstützt wurde, wurde nun zur Wahlparole bei der Wahl zum Folkething im Mai dieses Jahres; hierbei gewann die Sozialdemokratie 10 000 Stimmen und 8 neue Kreise. Die radikale Linke gewann 11 neue Mandate. Diese beiden Parteien bildeten nun mit 32 resp. 31 Vertretern die Majorität im Folkething gegenüber den 44 Mandaten der gemäßigten Linken und den 7 der Konservativen.

Nach diesem Wahlergebnis verlangte die Regierungspartei, die gemäßigte Linke, daß die Sozialdemokraten und die Radikalen die Regierung übernehmen sollten, und gab gleichzeitig die Erklärung ab, eine solche Regierung in der Verfassungsfrage unterstützen zu wollen.

Das Wahlergebnis zeigte ein unzweideutiges Eintreten der Wähler für das gleiche und allgemeine Wahlrecht. Die Sozialdemokratie erhielt 107 000, die Linke 100 000, die radikale Linke 68 000. Diese 275 000 Stimmen wurden für den Verfassungsentwurf der Regierung abgegeben, die drei Parteien zusammen erhielten 107 Vertreter im Folkething. Gegen den Verfassungsentwurf stimmten 85 000 (82 000 Konservativen und 3000 außerhalb der Parteien Stehende) und diese erhielten 7 Mandate.

Die Sozialdemokratie machte auf Grundlage dieses Wahlergebnisses geltend, daß die größte Fraktion (die Linke) die Pflicht habe, die Regierung weiterzuführen, wodurch ihr die Möglichkeit gegeben wäre, mit Hilfe der Sozialdemokratie und der Radikalen, ihren Verfassungsentwurf zum Siege zu führen. Statt dessen reichte das Ministerium seine Demission ein, und als der Reichstag am 12. Juni zu einer außerordentlichen Session zusammentrat, war die Ministerkrise zur Tatsache geworden.

Der König berief nun die Führer der Parteien, in der Reihenfolge der Stärke ihrer Parteien im Folkething, zu einer Beratung über die Krise.

Der Führer der Linken verwies den König an die genannten beiden Oppositionsparteien; deren Führer machten jedoch geltend, daß die Linke sowohl nach dem Wahlergebnis als nach den allgemeinen parlamentarischen Regeln die Regierung weiterführen müsse, bis sich gegen sie eine Majorität im Folkething gebildet habe. Die Linke hielt aber gleichwohl

an ihrem Standpunkt fest, wodurch eine recht eigentümliche Situation eintrat.

Die sozialdemokratische Fraktion stellte nun im Folkething den Antrag, die Kammer möge dem König den Wunsch aussprechen, daß die bisherige Regierung im Amte bleibe, indem man dieser zugleich die Unterstützung auf Basis der bestehenden Gesetze zusicherte, bis ihre Arbeit für die Verfassungsvorlage beendet wäre.

Die Regierungspartei brachte dagegen eine Tagesordnung ein, in der die Demission der Regierung gutgeheißen wurde. Diese Tagesordnung wurde freilich verworfen, aber da die Mitglieder der Regierung aus Parteirücksichten selbst für diese stimmten, war der von unserer Partei gewiesene Weg verfehrt.

Der König wandte sich nun wiederum an unsere Parteivorstehenden mit der Frage, ob er und seine Partei die Bildung der Regierung, eventuell mit anderen, übernehmen wolle. Obwohl die Sozialdemokratie selbstredend prinzipiell dagegen ist, in die Regierung einzutreten, solange die Partei nicht die Mehrheit der Bevölkerung auf ihrer Seite hat, gab der Vorsitzende namens der Fraktion die Erklärung ab, daß man, im Falle dieser Weg zum Ziele führen könnte, einem Parteiführer empfehlen wolle, an der Bildung einer Regierung aus den drei Parteien, welche in der Verfassungsfrage einig wären, mitzuwirken.

Der König erklärte aber, daß die Linke im voraus sich geweigert hätte, an einem solchen Arrangement teilzunehmen, und deshalb mußte dieser Plan aufgegeben werden.

Hierauf fragte der König den Führer der radikalen Linken, ob er die Bildung einer Regierung übernehmen könne, und dieser hat sich Weidenzeit aus.

Von der radikalen Linken wurde darauf folgende Anfrage an die Sozialdemokratie gerichtet:

„Teilt die Sozialdemokratie die Anschauung der radikalen Linken, daß das kommende Ministerium — nachdem die Bildung eines Ministeriums aus den drei Parteien, die den Verfassungsentwurf des abgehenden Ministeriums unterstützt haben, durch die ablehnende Haltung der Linken unmöglich gemacht worden ist — nicht aus zwei dieser Parteien gebildet werden kann, wenn die dritte Partei außerhalb bleibt?“

Sollte die Sozialdemokratie diese Anschauungen teilen, so entsteht die Frage — da die Linke die Regierung nicht bilden will — ob die Sozialdemokratie sich denken könnte, diese Aufgabe zu übernehmen? In einem solchen Fall würde die radikale Linke dem König mitteilen, daß sie nicht wünscht, das Ministerium zu bilden, aber daß sie einem eventuellen sozialdemokratischen Ministerium ihre Unterstützung gewähren würde zur Durchführung der Verfassungsfrage.

Sollte die Sozialdemokratie nicht wünschen, diese Aufgabe zu übernehmen, so erwartet die radikale Linke, daß die Sozialdemokratie einem radikalen Ministerium dieselbe Unterstützung gewähren wird, welche bei der Abrede mit dem Ministerium Venizelos versprochen worden ist.“

Nach einer Konferenz der beiden Parteivorstehenden gab die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgende Antwort:

„Indem die Sozialdemokratie die Auffassung teilt, daß unter der gegenwärtigen Situation ein Ministerium aus den beiden Parteien, die die Verfassungsänderung unterstützen, während die dritte Partei außerhalb steht, nicht gebildet werden kann, erklärt sich die Sozialdemokratie bereit — da sie die Bildung des Ministeriums nicht zu übernehmen wünscht —, einer Regierung der radikalen Linken während ihrer Arbeiten zur Durchführung der Verfassungsfrage auf eine ähnliche Weise ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, wie sie bei der Abrede mit dem Ministerium Venizelos zugesichert worden ist.“

Daraufhin übernahm die radikale Partei die Bildung der Regierung. Diese besteht nun aus Mitgliedern der radikalen Partei und wird von der Sozialdemokratie unterstützt. Nach der Programmrede des Chefs der Regierung hat diese sich die Aufgabe gestellt, die Verfassungsfrage in der kommenden Session des Reichstages zu erledigen. Sollte es nicht gelingen, den Entwurf im Landsting, in welchem, wie erwähnt, eine konservative Mehrheit sich dagegen stemmt, zur Annahme zu bringen, so wird die Regierung wahrscheinlichweise versuchen, durch die Auflösung des Landstings — inklusive der vom König ernannten Abgeordneten — eine andere Mehrheit und dadurch die Möglichkeit einer endgültigen Lösung der Sache zu verschaffen.

## Das Ringen um die Entscheidung.

Auf drei verschiedenen Operationsgebieten tobt jetzt der Kampf zwischen den einseitigen Verbündeten. Im Norden kämpft die II. serbische Armee mit dem Hauptquartier in Bitov gegen die bulgarische Nordarmee, die rechts und links der Eisenbahnlinie Jaribrod—Sofia aufmarschiert ist. In der Mitte ringen die I. und III. serbische Armee mit dem Hauptquartier in Ueslib gegen die Bulgaren, die um Kotschana und Istip stehen. Besonders um Kotschana ist in den letzten Tagen erbittert gekämpft worden. Ein Teil der serbischen Truppen hatte schon einen Vorstoß auf bulgarisches Gebiet bis Kustendil gemacht, soll aber nach den letzten bulgarischen Meldungen wieder bis zur Grenzstation Egri Palanka zurück-

geworfen sein. Im Süden haben die Bulgaren sich der vorwärtsdrängenden Griechen zu erwehren, mit denen eine serbische Division in Verbindung zu kommen sucht. Hier ist besonders heftig um den Eisenbahnpunkt Sjevjejel gekämpft worden.

Das ist bis jetzt das einzige Positive, was aus dem Buß von einlaufenden Meldungen zu entnehmen ist. Gefämpft wird auf allen Schauplätzen mit großer Erbitterung, aber über das Ergebnis des Ringens ist heute noch nichts zu sagen. Wir verzichten daher auch darauf, die ekelhaften Schlachtberichte und Siegesnachrichten, die aus den verschiedenen Lagern kommen und an deren Aufschauung und Ausschmückung der Wiener Bourgeoispreße, getrieben von Sensationslust oder Börseinteressen, ihr Möglichstes tut, unseren Lesern hier aufzutischen. Es werden sicher noch einige Tage vergehen, ehe man zu einem einigermaßen klaren Urteil über den Ausgang der Kämpfe kommen kann.

Bulgarien sucht offenbar auf diplomatischem Wege seine durch die rumänische Mobilisation gefährdete Situation zu bessern. Es will durch Landkonzessionen, die es Rumänien machen will, jedenfalls vor der Notwendigkeit einer Zersplitterung seiner Streitkräfte bewahrt bleiben.

### Die Kämpfe im Norden.

Belgrad, 5. Juli. (Meldung des Serbischen Pressebureaus.) Heute morgen um 7½ Uhr haben die Bulgaren unsere Landesgrenze beim Sveti Nikola-Paß (nördlich von Pirot) angegriffen; der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt.

### Ein angeblicher Erfolg des serbischen Zentrums.

Belgrad, 5. Juli. Das serbische Pressebureau meldet: Nach ihren kühnen Angriffen in den Kämpfen der letzten Tage wurden die Bulgaren auf ihrer ganzen Front zurückgeschlagen. Sie besetzten dann das linke Ufer des Brogalnibahusses und seines Nebenflusses Retowo mit ihrem rechten Flügel und ihrer siebenten Infanteriedivision in gut besetzten Stellungen mit der Absicht, ein schnelles Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Ein blutiger Kampf fand nunmehr statt; die Bulgaren wehrten sich verzweifelt, waren aber nicht imstande, dem Eindringen der serbischen Truppen zu widerstehen. Nach tagelangen blutigen Kämpfen wurde der 60. Bataillon und 120 Kanonen starke rechte Flügel der Bulgaren vollständig geschlagen und zerstört. Sein hauptsächlichster Stützpunkt, die Anhöhe von Kaitichani wurde nach einem Artilleriegefecht von den Serben und Montenegrinern im Sturm mit dem Bajonett genommen. An der Spitze der Truppen befand sich im entscheidenden Augenblicke der Thronfolger Prinz Alexander. Die Bulgaren wurden auf die Höhen von Platschkawitza zurückgeworfen, und von unseren siegreichen Truppen verfolgt. Wir haben eine große Anzahl von Gefangenen und eine bedeutende Kriegsbeute gemacht.

### Das Vordringen der Griechen.

Athen, 5. Juli. Der Generalstabschef Drosmanis hat an den Ministerpräsidenten telegraphiert, daß der Feind infolge eines allgemeinen Angriffs der griechischen Divisionen heute früh um 3 Uhr 45 Minuten seine Stellungen bei Litowanni und Lohana geräumt hat und von den Griechen unmittelbar verfolgt wird.

### Eine griechische Proklamation.

Athen, 5. Juli. Eine vom Ministerpräsidenten Venizelos in der Kammer verlesene königliche Proklamation fordert das Volk zu dem Kampfe gegen den ehemaligen Verbündeten auf, der während Griechenland und die anderen Verbündeten eine gerechte Teilung der besetzten Gebiete verlangte, versucht habe unter Zurückweisung eines Uebereinkommens und Schiedspruches, sich fast die gesamten Früchte des gemeinsamen Sieges anzueignen. Bulgarien habe mit Trug und Willkür handelnd, die Verpflichtungen gegen seine Verbündeten und die grausamen Lehren der Vergangenheit vergessen, die Waffen gegen seine Verbündeten erhoben und damit die heilige Sache entweiht. Bei der Verteidigung des Gleichgewichts auf dem Balkan sei das griechische Volk solidarisch mit Serbien und Montenegro und greife zu seinen erprobten Waffen.

## Politische Uebersicht.

### Zur Reichstags-Nachwahl im Kreise Salzweber-Gardelegen.

Das von einem Pressebureau weitergegebene amtliche Wahlergebnis enthält bei der Wiedergabe der sozialdemokratischen Stimmenzahl einen Druckfehler. Unser Kandidat Bergemann erhielt nicht 1619, sondern 1919 Stimmen.

Der Rückgang unserer Stimmen beträgt rund 500 gegen 1912. Die Erklärung ist dafür gegeben in den eigenartigen Erscheinungen dieses Wahlkampfes. Für die weniger unterrichteten Wähler ging es nicht um die politischen Parteizugänge, sondern darum, v. Kröcher unter allen Umständen los zu werden. Die außerordentlich emsige Agitation der Bauernbündler hatte gegen die Konservativen eine Stimmung erzeugt, von der auch die Arbeiter mitgerissen wurden. Hingzu kam, daß man allgemein die Ansicht fortri: Der Sozialdemokrat hat ganz recht mit dem, was er sagt. Aber kann er wohl Kröcher werfen? Nein, das kann er nicht und darum ist es besser, gleich für Böhmie zu stimmen. Gegen diese Stimmung hätten wir aufkommen können, wenn uns die Möglichkeit zu Versammlungen gegeben war oder wenn wir durch die Lokalpresse an die Wähler herangeführt hätten. Beides war uns im Salzweber-Kreise ganz unmöglich. Hier mußten wir lediglich in den Versammlungen des Bauernbundes und durch Flugblätter wirken. Bauernbund und die beiden konservativen Kandidaten hatten dagegen seit Monaten den Kreis aufs schwerste verannt. Eine



große Anzahl Automobile standen jeder der gegnerischen Parteien zur Verfügung. Ein ganzes Heer von Rednern war allabendlich unterwegs und so konnte unsere Agitation gegen den Lärm der Gegner nicht recht aufkommen, wenn wir nicht auch dieselben Mittel aufwenden wollten. Unser Stimmenverlust erklärt sich aber auch aus der Jahreszeit. Die in den kleinen Landstädten der Mark wohnhaften zahlreichen Bauhandwerker arbeiteten auf den weitentlegenen Dörfern und konnten oder wollten der Stimmbahn wegen nicht einen Tag veräumen. Andererseits hatten die Wählerlisten die bekannten merkwürdigen Fehler. So konnten die Ziegelarbeiter in Paderbusch nicht wählen, weil ihre Namen in den Listen fehlten. Zwar sind die Leute schon seit vielen Monaten dort anständig, aber ein den Gegnern günstiges Versehen bei Aufstellung der Wählerlisten führte zu ihrer Rechtlosigkeit.

Dr. Böhm selbst hatte vor der Hauptwahl keinen Zweifel über seine Stellung zu den sozialdemokratischen Stichwahlforderungen gelassen. Er trat äußerst liberal auf. Ob nun im Stichwahlkampf wieder der Junke v. Ströcher siegen wird, läßt sich schwer vorher sagen. Es sind abgedungen nach den amtlichen Ermittlungen für die beiden konservativen Kandidaten 11 044 Stimmen. Der nationalliberale Bauernbündler erhielt 10 754 Stimmen und unter Kandidat 1919 Stimmen. Würden wir den Bauernbündler unterstützen können, so hätte er nach den Hauptwahlergebnissen einen Vorsprung von 1029 Stimmen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Konservativen noch Reserven heranziehen können und daß sie in der Stichwahl alle Mittel anwenden werden. So ist der Ausgang des Kampfes noch ungewiß.

### Fortgeworfene Millionen.

Bekanntlich hat die Wehrvorlage auch viele, viele Millionen für den Bau neuer Luftkruzer bewilligt. Der Wert dieser Zeppeline usw. wird eigenartig beleuchtet durch die Meldung, daß man in Frankreich ein neues Zündgeschloß konstruiert habe, das aus neuartigen, ganz leichten Maschinenteilen von Flugzeugen aus verfertigt werden könne. Dringe dies Zündgeschloß durch die Geschütze der Luftschiffe, so sei nach den vorliegenden Erfahrungen die Explosion unermeldlich.

Also melden die „Verl. Neuesten Nachrichten“. Und im „Deutschen Offiziersblatt“, einer militärischen Fachzeitung, wird die Verwendung der neuen Maschinenteile folgendermaßen geschildert:

„Man gibt einer Gruppe von zwei oder auch einer Eskadrille von sechs neuen französischen, mit der neuesten, leichten Maschinenteilen mit voll bewährtem Zündgeschloß ausgerüsteten Flugzeugen den Auftrag, dem bereits drahtlos avisiertem feindlichen Schiff, je nachdem, entgegen- oder nachzufahren und es zu vernichten. Dann wird sich die Ausführung etwa folgendermaßen vollziehen: Nachdem das Riesenschiff am Horizont entdeckt wurde, aus Entfernungen, innerhalb deren die kleinen Flugzeugpunkte noch nicht bemerkt werden können, wird zunächst die der Lage des Schiffs etwa entsprechende Höhe ermittelt, dem Schiff dabei außer Sicht, jedenfalls außer Erkennbarkeitsweite (bez. Freund oder Feind) bleibend, ohne aber es selbst aus dem Auge zu verlieren. Ein wenig mehr oder weniger Zeitaufwand spielt hierbei keine Rolle. Erreicht wird die Höhe unbeding, und sie wird auch erreicht, selbst wenn das Schiff schon frühzeitig Gefahr mittelt und sein Heil etwa in der Flucht nach oben sucht. Der Wettkampf nach oben dauert dann eben ein paar Minuten länger, ohne am Gelingen das geringste zu ändern. . . .

Es ist ein Spiel der Kasse mit der Maus: Es gibt kein Entzinnen mehr. Denn nun fausen in der gewonnenen Höhenlage die Flugzeuge näher, heileibe nicht etwa an das Schiff heran, sondern lediglich bis auf diejenige Entfernung, innerhalb deren ein Ziel von 100 Meter Länge und 15 Meter Breite unversehrbar ist. Sie halten sich hierbei in der Höhe der Höhe des Schiffs entweder genau parallel, wenn die Einbauart der Maschinenteile ein Feuer nach der Planke gestattet, oder nähern sich in flachem Winkel, so daß die Relativgeschwindigkeit zwischen Schiff und Flugzeug so gut wie ausgeschaltet ist und es sich annähernd um ein Feuer gegen ein feststehendes Ziel von nur selten gebotenen, riesenhaften Dimensionen handelt. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß mindestens bereits von 2000 Meter ab das Feuer auf der höchsten Stufe der Technik stehenden Waffe erfolgreich sein wird, im übrigen genügt von den neuen französischen Geschossen ein Treffer, um das Gas in Brand zu setzen und das Schiff zu vernichten. Es handelt sich um eine erprobte Konstruktion, die einwandfrei funktioniert.“

Ja, wenn diese fachmännische Darstellung richtig ist, wozu baut man denn da eigentlich noch Luftkruzer? Offenbar, um zu ihrem Schutz um so mehr gleichfalls mit Maschinenteilen ausgerüstete Flugzeuge bauen zu können, damit die kapitalistischen Ausbeuter des Luftmilitarismus auf ihre Rechnung kommen!

### Rathenammer im Zentrum.

Die ganze Haltlosigkeit der bürgerlichen Parteien und die Heuchelei ihrer parlamentarischen Vertreter äußert sich in einem Leitartikel, den die „Coblenzer Volks-Zeitung“, das Organ des Zentrumsgesamten Dr. Marcour in ihrer Nr. 409 veröffentlicht. Es heißt da:

Das Unbehagen wird wohl am meisten durch das unbestimmte Gefühl erhöht, daß das Einmalige des Vertrages trotz der Veteuerung des Reichskriegssekretärs: es werde dabei bleiben, nur eine Beschwichtigungssformel sei, nicht aber eine feste Garantie gegen die Wiederkehr eines solchen außerordentlichen Ablasses. Und warum auch nicht; weshalb sollte man ein Rezept, das sich so gut bewährt hat, nicht wiederholen, zumal eben erst wieder dargetan worden ist, daß es Steuerquellen, die auch nur auf einige Zustimmung zu rechnen hätten, nicht mehr geben! Wird aber jemand etwa glauben wollen, in absehbarer Zeit würden neue Militärforderungen nicht mehr kommen? Im Frühjahr 1912, nach beendeter Staatsberatung, da die damaligen Heeres- und Marineforderungen bewilligt waren, erklärte derselbe Kriegsminister, der eben die neue Wehrvorlage als unerlässliche Notwendigkeit bezeichnet hat: „Nun haben wir alles, was wir brauchen, und sind gegen alle Eventualitäten gesichert!“ Und noch nicht ein Jahr später wird eine Milliarde zu Rüstungszwecken gefordert! Wer bürgt denn dafür, daß das sich nicht in drei bis vier Jahren wiederholt? Wahrscheinlich, die „einmaligen freiwilligen“ Spender haben allen Grund, Rückschlüsse, d. h. neue Abzesse an ihrem Vermögen oder Einkommen zu befürchten, denn die endlose Schraube des Militarismus boht fortgesetzt weiter. Rufen wir, so rufen die „Rufen wir, so rufen die anderen nach.“

Also „wir“ sind die Rüstungstreiber und werden weiter treiben. Und das Zentrum wird trotz besserer Erkenntnis alle Militärforderungen schlucken bis — nun bis endlich auch in die härtesten Köpfe seiner Parteianghörigen die Erkenntnis der Schwandelpolitik dieser Partei tagt.

### Hohe Arbeiterlöhne — billiger Boden.

Diese beiden Faktoren bedingen die riesengroße Ueberlegenheit der amerikanischen Landwirtschaft. Das geht wieder einmal deut-

lich aus einem Artikel hervor, den ein Dr. Dingenhorst in der jüngsten Nummer der „Hannoverschen Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung“, dem amtlichen Organ der Landwirtschaftskammer, veröffentlicht. Der Verfasser erörtert die objektiven Preisbildungsfaktoren auf dem Getreidemarkt, wobei er für die Ueberlegenheit der amerikanischen Landwirtschaft u. a. folgendes anführt:

„So paradox es auch klingen mag, so wage ich doch zu behaupten, daß gerade die höheren Löhne in Amerika ein wesentlicher Faktor der Konkurrenzfähigkeit Deutschlands untergraben haben. Um nämlich diese hohen Löhne auszuhalten, war das ganze Sinnen und Denken der Amerikaner darauf gerichtet, die Handarbeit durch Maschinen abzulösen. Dafür zeugt die große Erfindungsgebe der Yankee auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen. Und fast alle Handarbeit konnte auf diese Weise erledigt werden.“

Diese Ausführungen sind besonders deshalb bemerkenswert, weil sie in einem den Interessen der Agrarier dienenden Organ veröffentlicht wurden. Leider ist nicht daran zu denken, daß die deutschen Landwirte nun den amerikanischen darin nachzusehen werden, ebenso hohe Landarbeiterlöhne zu zahlen, um so auch bei uns dem technischen Fortschritt die Wege zu bahnen und damit die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands wieder zu heben. Sie werden vielmehr versuchen, durch noch größere Drangsalierung der Landarbeiter ihre Konkurrenzfähigkeit noch mehr — zu untergraben.

Dr. Dingenhorst weist dann weiter darauf hin, welche bedeutende Rolle auch der billige Boden in der amerikanischen Landwirtschaft spielt. Er sagt:

„Die große Ueberlegenheit im Getreidebau ergibt sich für unsere Konkurrenzländer aus dem niedrigen Bodenwert. . . . In Deutschland kostet der Boden selbst da, wo er am billigsten ist, das 3—100fache.“

Für die Billigkeit des Grund und Bodens in Amerika kommen eine Anzahl besondere, hier nicht näher zu erörternde Faktoren in Frage; demgegenüber ist aber der bedeutend höhere Grundpreis in Deutschland durchaus nicht ausschließlich auf natürliche Produktionsbedingungen zurückzuführen, sondern zu einem ganz erheblichen Teil auf die einseitige agrarische Wirtschaftspolitik, die mit ihren Zöllen, Grenzsperrn, Einfuhrbeschränkungen usw. den Preis des landwirtschaftlich genutzten Bodens künstlich in die Höhe treibt. Das ist wohl zu beachten. Immerhin ergibt sich aus den Darlegungen in dem Organ der hannoverschen Landwirtschaftskammer, wie wichtige Faktoren hohe Arbeiterlöhne und billige Bodenpreise für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft sind.

### Getwissenlose Berichterstattung.

Man schreibt uns aus München: Am Donnerstag hat das Münchener Schwurgericht den Doppelmörder Straffer zweimal zum Tode verurteilt. Der Fall, der seinerzeit über Bayern hinaus Aufsehen erregte, schmeckte nach Sensation; in ein gewisses blutdürstiges Gewand gekleidet, mußte er die Listernheit nach Sensationellem wahren. Man begegnet der Tatsache ja oft, daß bei solchen Gelegenheiten eine gewissenlose, Berichterstattung, die auf die niedrigsten Instanzen spekuliert, ungläubliches aus solchen „Fällen“ macht. Der ansässige Journalismus wird durch solche geschmacklose Aufpugerei natürlich in Mißkredit gebracht. Was nun die Journalpost von Schweder u. Herrsch in Berlin im Falle Straffer leistete, läßt derart aller journalistischen Ehrlichkeit zuwider, daß es nicht unwidersprochen in der Welt kursieren darf. Die im Dienste des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie stehende Korrespondenz wählte für den Fall Straffer — man weiß nicht, ob wider besseres Wissen — die Spitzmarke: „Das Münchener Anarchistenattentat vor Gericht“. In einem geradezu phantastisch ausgeschmückten Vorbericht, dem die Sensationshaselei in der Stirne steht, wird erzählt, daß Straffer schon achtzigmal verurteilt sei, daß er schon jahrelang mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht habe, daß er sein väterliches Erbeil schon in der Jugend verprägt, daß er Verbrechen bestialischen Charakters auf dem Gewissen habe, daß er in der Liste der Münchener Polizei als Anarchist geführt worden sei, daß ihm nach der Tat die Kette schon den Strick um den Hals gelegt hatte, um ihn an einem Laternenpfahl in die Höhe zu ziehen usw. Von alledem ist nicht mehr als jeder Satz unwar! Derartigen leichtfertigen, wenn nicht böswilligen Versuchen einer unberufenen Sensationshaselei sollte auch von der bürgerlichen Presse im Interesse unseres journalistischen Ansehens mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

### Ein Lob aus Gegnemund.

Die Sozialdemokratie ist schon seit Jahren bestrahlt, die Gemeindeglieder und Stadtverordneten aus ihren Reihen mit dem erforderlichen kommunalpolitischen Wissen auszurüsten, durch geeignete Literatur und gegenseitige Aussprache auf Gemeindegliedertagungen, während die bürgerlichen Parteien und Gemeindeglieder noch nicht Gleichwertiges dieser Bildungsarbeit zur Seite stellen können. Diese kommunale Bildungsarbeit der Sozialdemokratie wird jetzt selbst in der hinterpommerschen Presse lobend anerkannt. Das in Stargard erscheinende „Neue Pommersche Tagesblatt“ bespricht in einem Artikel den dortige Woche in Stargard stattgefundenen pommerschen Städtetag und regt dabei Konferenzen der Stadtverordneten und Gemeindeglieder zur gegenseitigen Belehrung und zu fruchtbarer Ideenaustausch an. Dabei wird der sozialdemokratischen Bildungsarbeit und Gemeindepolitik folgendes Lob gespendet:

„Dieser Ruf (nach Gemeindegliedertagungen) ist vielfach erfüllt worden, nämlich seitens der — Sozialdemokratie, die in einer Weise, welche erstaunlich genannt werden muß, die kommunalpolitisch in ihren Reihen zu vertiefen sucht. Die sozialistischen Gemeindegliedertage der einzelnen Land- bezw. Provinz- und Kreisgebiete sind zu einer stehenden Einrichtung geworden. Sie werden so wichtig genommen, daß es ganz ausgeschlossen ist, sie jemals wieder abzuschaffen.“

Auf diesen Tagungen werden die Gemeindeglieder, wie wir uns selbst einmal überzeugen konnten, mit einem tüchtigen Wissen ausgerüstet, das laufend durch eine gute kommunale Fachpresse und gezielte Flugchriften vergrößert und vertieft wird. Sie wissen dann, was sie wollen, und beherrschen mit ihrer Zielklarheit oft genug die Debatte, trotz ihrer kleinen Vertreterszahl.“

### Erbauliches vom „öffentlichen“ Militärgerichtsverfahren.

Vor einiger Zeit wurde in der Döhrer Heide bei Halle a. S. der Leutnant Quiring von dem Infanterieregiment Nr. 190 in Bonn in einem Pistolenduell durch den hiesigen Polizeikommissar Dräger niedergestreckt. Quiring hatte einen Schutz in die Brust erhalten, war schwer verwundet, aber bald wieder geheilt worden. Nach der Schießerei schrieb man, daß über die Ursache des Zweikampfes, „der unter erschwerenden Bedingungen ausgetragen wurde, strenges Stillschweigen gewahrt werden müßte. Es schwärzten hier aber bald Gerüchte durch die Luft, daß die Ursache des Duells auf ein Teufelstüchlein zurückzuführen sei, das auf dem Karneval in Köln a. Rh. mit einer Scheiße begonnen habe. Vor einigen Tagen verhandelte man nun vor dem Kriegsgericht der 8. Division gegen die Duellanten. „Selbstverständlich“ fand die Verhandlung hinter verschlossenen Türen statt, weil die militärischen Interessen geschützt sein sollten. Da die Pressevertreter wegen Erleichterung anderer Arbeiten das allerdings öffentlich ver-

kündete Urteil verpöhten, wandte man sich an drei Instanzen, um das Urteil zu erfahren und publizieren zu können; wozu besteht denn das „öffentliche“ Verfahren! Über überall wurde die Presse mit den Worten abgewiesen: „Wir können nicht und dürfen nicht; es ist uns untersagt, über das Urteil zu reden. Das Urteil sei ja doch öffentlich veröffentlicht worden.“ Nun, außerhalb des Kriegsgerichts ist das Urteil doch bekanntgeworden; Quiring wurde zu fünf und Dräger zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. — Man sieht doch aber, wie die Kriegsgerichtsteile das „öffentliche“ Verfahren handhaben.

Dann wurde verhandelt gegen den Unteroffizier Heinrich Kiese von einem Füsilierregiment Nr. 38 in Halle, der einen Untergebenen mißhandelt hatte. Auch in diesem Falle wurde schon vor der Bekanntgabe des Tatbestandes die „Presse“ wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen aus dem Gerichtssaal hinauskomplimentiert. Der Unteroffizier wurde zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt. Auch diese Urteilsbegründung war geheim. Daß der Vorgesetzte dem Untergebenen“ bloß die Wangen gestreichelt hat, ist wohl selbstverständlich.

Soll man bei dieser militärischen Geheimnisträumerei nicht auf den Gedanken kommen, daß neben den Ausschlußgründen, wie Gefährdung von Dienstinteressen usw., auch noch andere Gründe und Interessen für den Ausschluß der Presse mitsprechen? Leben wir nicht in einer Zeit, in der man — allerdings immer im Dienstinteresse — die Mützen und Schwächen der Leute im Vorgesetztenrad zu verdecken sucht und eine Kritik an der Behandlung der Söhne des Volkes im bunten Rock als ein Verbrechen am geheiligten Militarismus empfindet? Wie wäre es mit einem Rotgesetz zur wirklichen Herstellung des öffentlichen Militärgerichtsverfahrens?

### Ein vernichtendes Urteil über die sogenannte parteilose Presse

wurde am Donnerstag vor Breslauer Gerichten gefällt, wo sich ein Redakteur zu verantworten hatte, der 23 mal vorbestraft war, aber nicht wegen Uebertretungen im öffentlichen politischen Kampf, sondern wegen Förderung des Heilmittelschwinds. Der die Anklage vertretende Staatsanwalt ließ dabei folgende ungemein scharfe Worte fallen:

„Ich kann nicht umhin, der Schriftleitung des Breslauer Generalanzeigers und dem Angeklagten Vergewaltigung jedes Gefühls für Scham, Ehre und Anstand abzusprechen. Gerade der Breslauer General-Anzeiger würdigt sich schon seit Jahren dazu herab, diesen schimpflichen Handel (mit notorischen Schwindel-Heilmitteln) durch Aufnahme von Inseraten zu unterstützen. Das Ehrgefühl der Schriftleitungen der übrigen hiesigen Zeitungen ist schließlich dagegen, in einer so skrupellosen Weise dem Schwindel Vorkurs zu leisten. Ich kenne den Inseratenteil der „Volksmacht“, der „Schlesischen“ und „Morgenszeitung“ usw., nirgends habe ich solche Schamunferate entdecken können.“

Die Schriftleitung einer solchen Zeitung handelt ehrlos und verwerflich. Dem angeklagten Redakteur stand als einziger Milderungsgrund zur Seite, daß er unter ausdrücklicher Billigung der Schriftleitung (oder soll es heißen Geschäftsleitung?) solche Inserate nicht zurückweisen darf!“

Unnötig zu sagen, daß der „Breslauer General-Anzeiger“ patriotisch bis auf die Knochen ist und an Jubiläumstagen mit Kaiserbildern gegiert erscheint. Unnötig auch zu sagen, daß er nur ein Typ der parteilosen General- und Lokalanzeigerpresse ist, die wir in jeder größeren Stadt mit genau demselben Ehrgefühl und Geschäftsgelüb wiederfinden. Unnötig zu sagen, daß diese so gebildete Presse das Publikationsorgan für die Bekanntmachungen staatlicher, kommunaler und auch gerichtlicher Behörden ist! Es braucht wohl auch nicht hervorgehoben zu werden, daß der Angeklagte in diesem Falle etwa nicht mit einigen Monaten Gefängnis bedacht wurde, wie es dem im politischen Kampfe gestraulenden Arbeiter-Redakteur geschieht, sondern trotz der 23 Heilmittelschwindel-Vorstrafen mit — 80 Mark Geldstrafe davonkam.

Aber zur Kennzeichnung der von Religiosität und Patriotismus tiefenden parteilosen Presse sollte sich jeder Freund der Arbeiterpresse diese Charakterisierung merken, die das Gericht in der Urteilsverhandlung ausdrücklich unterstrich.

### Frankreich.

#### Die sozialistische Petition.

Paris, 3. Juli. (Fig. Ver.) Ueber die Petition der Partei, die gestern am Beginn der Nachmittags-Sitzung von 6 Deputierten mittels einer Ueberrumpelung des auf einen derart umstürzlerischen Bruch mit dem herkömmlichen Parlamentärszeremoniell nicht gefassten Präsidialsekretärs auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden ist, gibt die heutige „Humanité“ einige bemerkenswerte Details. Die Petitionspakete enthielten im ganzen 730 000 Unterschriften gegen die dreijährige Dienstzeit. (Die Sammlung dauert im Land fort.) Davon entfallen auf Paris 127 000, auf die Umgebung 54 416 Unterschriften. Das Norddepartement hat 49 966 Stimmen aufgebracht, das Departement Haute Vienne 30 426.

Das sind sicher sehr bedeutende Zahlen, namentlich, wenn man bedenkt, daß es die erste Unternehmung dieser Art war. Immerhin hätte man mehr erwarten können. In den Wahlen von 1910 sind für die Kandidaten der geeinigten Partei rund 900 000 Stimmen aufgebracht worden. Die Propaganda für die Petition wendete sich aber nicht nur an die Parteimitglieder und war insbesondere auch um die Stimmen der Frauen. Unbestreitbar ist von den Behörden eine rücksichtslose Pression ausgeübt worden, und es ist verständlich, daß viele Leute in abhängigen Stellungen, die ihren Stimmzettel für den sozialistischen Kandidaten einwerfen, ihre öffentliche Unterschrift nicht geben mochten, und in den ländlichen Gegenden mag die Scheu, überhaupt etwas Schriftliches von sich zu geben, ihren Einfluß geübt haben. Aber alles dies zugegeben — das Resultat bleibt doch im Hinblick auf die allzulebenden parlamentarischen Schlächtern der Partei, vor allem auf die unergleichliche gigantische Leistung Jaurès und auf die eifrige Propaganda durch Versammlungen, Plakate und Flugchriften etwas mager. Namentlich der Norden, in dessen industriellen Bezirken der administrative Terrorismus doch weniger wirken konnte, und wo viele Gemeinden in sozialistischer Verwaltung sind, hat sehr mittelmäßig abgeschrieben. Die Nord-Subordination der Partei zählt über 10 000 Mitglieder. 50 000 Unterschriften sind da nicht gerade viel.

Dieses Resultat darf aber unbedingt nicht im Sinne einer militärischen Erziehung der Massen gedeutet werden. Das Volk in Stadt und Land ist durchaus nicht für das dritte Dienstjahr eingenommen, und es wird den Sozialisten und linksradikalen Dank wissen, wenn sie die ihm zugeordnete Last erleichtern. Aber freilich — ein demokratischer Plan, der die



Militärpartei hinwegfegen würde, ist derzeit nicht vorhanden. Die Fälscherkünste der bürgerlichen Presse haben ihren Anteil an dieser unentschiedenen Stimmung, aber vor allem ist es doch der Vorstoß des Militarismus in Deutschland, der die Massen mißtrauisch gemacht und dem kühnen Wagemut zur demokratischen Umgestaltung des Heeres den Weg vertreten hat.

## Holland.

### Die politische Situation.

Genosse Troelstra hat am Sonnabend eine Audienz bei der Königin Wilhelmina gehabt, über deren Ausgang noch nichts bekannt geworden ist. Ueber die gegenwärtige politische Lage äußerte sich Genosse Troelstra gegenüber einem Journalisten vor einigen Tagen folgendermaßen:

„Bisher ist noch von keiner verantwortlichen Stelle aus die Aufforderung an uns gerichtet worden, in ein neues Ministerium einzutreten. Der erste Ruf muß selbstverständlich an die Fortschrittler gehen; denn sie haben 37, wir nur 18 Mandate. Dann kommt es nicht darauf an, was die freisinnigen Blätter schreiben, sondern was die freisinnige Partei als solche tun wird. Den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erteilt die Königin, und ich glaube nicht, daß sie Neigung haben wird, Sozialdemokraten ins Ministerium zu berufen. Die Liberalen werden auch besser ohne als mit sozialistischen Ministern regieren können.“

Wenn uns die Ministerposten zugewiesen werden sollen, auf die wir Anspruch haben, so hätten wir ein Recht auf drei Ministerplätze, darunter vielleicht auch das Ministerium des Innern, dem die Bürgermeister unterstehen. Sollen die Freisinnigen das wagen? Ich glaube es nicht.

Ein gemischtes Ministerium von Freisinnigen und Sozialdemokraten würde leicht zu allerhand Konflikten Anlaß geben. Die Erfahrungen, die in Frankreich mit Millerand gemacht worden sind, sollen für uns eine Warnung sein. Wenn Sozialdemokraten in ein Ministerium eintreten, werden Konservative und Merikale sicherlich alles daransetzen, durch Aufwiegeleien eine Lage zu schaffen, in der das Militär einschreiten muß, damit dadurch Spaltungen in den sozialdemokratischen Reihen hervorgerufen werden. Die Folge würde nur neue Reaktionen sein.

Wenn dagegen die Fortschrittler die Regierung übernehmen und ernsthaft die zwei großen Ziele verfolgen, die Verfassungsrevision zur Erzielung des allgemeinen Wahlrechts und die Staatsrenten ohne Beitragszahlung durchzuführen, so könnten sie sich fest auf unsere Mitwirkung verlassen.

Eine Schwierigkeit wird vielleicht der Militäretat sein, gegen den wir Sozialdemokraten stimmen müssen. Aber auch das ist kein unüberwindliches Hindernis. Erhöhen die Freisinnigen die Militärausgaben, so stimmen wir Sozialdemokraten gegen den Militäretat, aber die Merikale dafür. Wählen die Liberalen den vernünftigeren Weg der Herabsetzung der Militärausgaben und stimmen deshalb die Christlichen gegen den Kriegsetat, so werden wir Sozialdemokraten nicht zögern, für den Etat zu stimmen, weil das dann eine Form unseres Kampfes gegen den Militarismus wäre. Und wenn die christliche Erste Kammer sich dagegen wendet, so gerät sie in einen Konflikt mit dem Volkswillen, den sie nicht ohne Schaden übersehen wird.“

## Rußland.

### Politischer Massenstreik in Petersburg.

Am 30. Juni brach in zahlreichen Betrieben und Werkstätten in Petersburg ein eintägiger politischer Massenstreik aus, der sich in den folgenden Tagen immer weiter ausbreitete. In den ersten drei Tagen streikten zirka 40 000 Arbeiter, es ist aber anzunehmen, daß die Zahl der Teilnehmer sich in den nachfolgenden Tagen noch erhöht hat.

Anlaß zu dem Streik bot der Prozeß gegen 52 Matrosen der baltischen Flotte, der am 28. Juni vor dem Kriegsgericht in Kronstadt begann. Zahlreichen Angeklagten droht die Todesstrafe, obgleich ihnen kein bestimmtes Vergehen, sondern nur die angebliche „Vorbereitung eines Aufstandes“ zur Last gelegt wird. Der elementare Protest gegen dieses neue Schandgericht, der Protest gegen die bevorstehenden Todesurteile gegen zahlreiche Matrosen brachte ohne Vorbereitung, ohne vorherige Verabredung eine Reihe der größten Betriebe in Petersburg zum Stillstand, und zeigte erneut, daß die russische Arbeiterklasse vor keinen Dpfern zurückschreckt, um ihren Abscheu über das herrschende Regierungssystem zum Ausdruck zu bringen.

## Aus der Partei.

### Aus den Organisationen.

Von der Abhaltung eines Bezirksparteitagess für den Agitationsbezirk Posen wurde in diesem Jahre Abstand genommen. Aus dem Geschäftsbericht des Parteisekretärs Genossen Hartwig Bromberg geht hervor, daß in der Provinz Posen ein kleiner Mitgliederrückgang bei den männlichen Genossen zu verzeichnen ist. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich dagegen von 112 auf 142 vermehrt. Die Ursachen der Mitgliederabnahme liegt auch hier in der großen Arbeitslosigkeit, die sich über den ganzen Bezirk ohne Ausnahme erstreckt. In der Stadt Posen allein waren im vierten Quartal 1912 über 100 Abmeldungen von Mitgliedern zu verzeichnen, von denen  $\frac{1}{2}$  wegen Mangel an Arbeit abwandern mußten. Die Agitation ist mit wenigen Ausnahmen, wo Versammlungslokale sind, lediglich auf das Verteilen von Druckschriften angewiesen. In der neunmonatlichen Berichtszeit wurden verteilt 134 300 Flugblätter und 40 000 Volksalben, davon 9000 in polnischer Sprache. Öffentliche Versammlungen fanden 53 statt, davon 17 für die Frauen. Zur Landtagswahl wurden 70 000 Flugblätter, 1980 Broschüren verteilt und 1700 Zirkulare an die Wähler verschickt. Ueber die Fleischnot und die neue Militärverordnung wurden alle Bewohner der Provinz durch Flugblätter aufgeklärt.

In 7 Kreisen bestehen sozialdemokratische Wahlkreiszweige, in fünf weiteren Kreisen sind sozialdemokratische Vertrauensleute, während in drei Kreisen noch keine Verbindung gefunden werden konnte. Als Parteiblatt wird die „Breslauer Volksmacht“ gelesen. Der „Landbote“, der monatlich in mehreren tausend Exemplaren auf dem Lande verbreitet wird, findet immer mehr Sympathien bei der ländlichen Bevölkerung, obwohl polnische und deutsche Agrarier alles tun, damit die Landarbeiter weiter in der Dummheit und Bedürfnislosigkeit erhalten werden können. Die Kasse balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 4366,65 Mark. Der Parteifonds hat einen Bestand von 722,89 Mark. Für die Bildungsbestrebungen sind neun Bildungsausschüsse tätig.

### Das Martyrium der Arbeiterpresse in Rußland.

Das Petersburger Arbeiterblatt „Luzik“ veröffentlichte dieser Tage eine Statistik der Repressionen, die es in den zehn Monaten seines Bestehens zu erdulden hatte. Von 218 erschienenen Nummern sind 59 gerichtlich belangt und 17 mit Strafen belegt worden. Ingesamt sind also 76 oder ein Drittel aller erschienenen Nummern von den Behörden verfolgt worden. Ein Viertel aller Nummern konnten wegen der forgesetzten Konfiskation nicht gedruckt werden. Die Summe der auferlegten Geldstrafen belief sich auf 8300 Rubel oder — da die Geldstrafen in der

Regel von den Redakteuren „abgelesen“ wurden — auf vier Jahre drei Monate Gefängnis. — Anskaulerich kann der harte Existenzkampf, den unsere Parteigenossen in Rußland um ihre Presse zu führen haben, nicht vor Augen geführt werden.

## Parteiliteratur.

„Ursprung der Religion und des Gottesglaubens“. Von Heinrich Cunow, Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, S. m. b. H., Berlin. Preis 1,20, gebunden 1,50 M.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in vollständiger Darlegung den Nachweis dafür zu erbringen, wie eng die Religionsvorstellungen der Naturvölker mit ihrer Lebensweise und ihrer Naturumgebung zusammenhängen. In seinem Vorwort sagt Cunow darüber: „Noch immer sieht man selbst in ethnologischen Werken auf die Ansicht, daß alle Religionsvorstellungen nichts anderes seien, als das sogenannte freie Spiel einer überhöhten Phantasie. Dieser flachen Auffassung gegenüber möchte ich dartun, daß nicht nur der Gottes-Unsterblichkeitsglaube der Völker überall von gleichen einfachen Grundvorstellungen ausgeht, sondern daß sich auch alle Religionsentwickelung streng gesetzmäßig innerhalb gleicher Bahnen vollzieht.“

Aus dem Inhaltsverzeichnis geben wir wieder: Die neuere Religionsforschung. — Die Entstehung der Geister- und Göttervorstellungen. — Die Anfänge des Geistesalters. — Vom Geistesalters zum Toten- und Ahnenkult. — Welterschöpfung. — Himmel und Hölle. — Ahnenvergötterung und Ahnenopfer. — Vom Ahnenkult zum Naturkult. — Ueberreste der Geister- und Ahnenvergötterung in der altindischen Religion.

Zu beziehen ist das Buch durch jede Buchhandlung.

## Soziales.

### Aus dem Kaufmannsgericht.

#### 1. Schamlose Behandlung der Gehilfinnen.

Seltene Anschauungen von dem guten Ton im Verkehr mit weiblichen Angestellten hatte ein Prokurist, der in der letzten Sitzung der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts die Sache seiner Firma zu vertreten hatte. Nicht minder eigenartige Ansichten betätigte die Ehefrau der Firma. Die Leitung des beklagten Wäbelschäfts von Hermann Krause liegt in den Händen des ältesten Sohnes des Geschäftsinhabers, während die beiden anderen Söhne gleichfalls mitarbeiten. Die Klägerin, die Verkäuferin Helene L., war eines Tages von dem ältesten Sohne, der auch Prokurist der Firma ist, hinausgeworfen worden, unter gleichzeitiger Androhung, er werde sie durch einen Schutzmännchen herausbringen lassen, falls sie es noch einmal wagen sollte, das Geschäftslokal zu betreten. Als Grund gab der Prokurist an, daß die Klägerin zu ihm sehr ausfallend geworden sei und ihm erklärt habe, er solle sich seine Arbeit allein machen.

Die Verhandlung ergab, daß die wörtliche Auseinandersetzung, die den Konflikt heraufbeschwor, von beiden Seiten mit nicht gerade sehr sanften Worten geführt wurde. Die Mutter des Prokuristen redete der Klägerin nach dem Streit noch zu, sie solle nur ruhig am nächsten Tage wiederkommen, das wäre ja alles nicht so schlimm. Fraulein L. ließ sich aber nicht überreden, sondern blieb weg. Die Verhandlung ergab des weiteren, daß die drei Söhne des Geschäftsinhabers in einer recht merkwürdigen Art mit dem weiblichen Personal zu verkehren pflegten. Die jungen Mädchen wurden geküßt. Auch der Prokurist beteiligte sich lebhaft an diesen für einen Geschäftsleiter mehr als merkwürdigen „Scherzen“. Auf einen entsprechenden Vorhalt des Vorsitzenden erklärte der Prokurist: „Das ist doch selbstverständlich, daß mit den jungen Mädchen etwas Spaß getrieben wird.“ Die Klägerin führte aus, der Sohn trieb es einmal mit einer ihrer Kolleginnen so arg, daß sie ihn ersuchte, sich doch anständig zu benehmen; es müßte doch einen schlechten Eindruck machen, wenn ein eintretender Kunde das sehe.

Das Kaufmannsgericht verurteilte ihn nach dem Klageantrag zur Zahlung des Restgehalts. Unter den hier vorliegenden besonderen Umständen könne aus dem Benehmen der Klägerin kein Entlassungsgrund hergeleitet werden. Ein Angestellter, dem mit einem Hinweistweifen durch einen Schutzmännchen gedroht wird, brauche sich nicht mehr zur Verfügung zu stellen.

#### 2. Handlungsgelüste oder gewerblicher Schiffe?

Wiederholt haben wir die Ansicht einiger Kaufmannsgerichte bekämpft, daß einige Angestellte, die rein kaufmännische Dienste zu verrichten haben, gewerbliche Schiffe seien. Kaufmännische Dienste sind solche, die sich wesentlich auf den Umsatz der Waren, gewerbliche solche, die sich wesentlich auf die Ver- oder Verarbeitung von Waren beziehen. Demnach ist nicht nur ein Buchhalter oder Verkäufer Handlungsgelüste, sondern auch der Expedient, der Geschäftsführer eines Schankwirts, die sogenannte Wädermamsell und Fleischermamsell. Ihnen gegenüber ist die Vereinbarung einer längeren als einmonatigen Kündigungsfrist unzulässig.

Die 5. Kammer des Kaufmannsgerichts hat sich in ihrer letzten Sitzung endlich in einer Klage gegen unsere auch vom Reichsgericht und Kammergericht betätigten Anschauung angeschlossen. Es klagte ein Geschäftsführer des Café „Standaravia“. Vereinbarung war eine 14tägige Kündigungsfrist. Das Gericht erklärte diese Vereinbarung für unzulässig. Es nahm an, der Kläger sei Handlungsgelüste, da er an den Umsatz der Waren betriebliebenen Arbeiten mitwirkte, sein Gehalt auch 200 M. für den Monat überstieg. Die Gehaltsfrage hat das Gericht mit Unrecht für seine Entscheidung mißsprachen lassen. Ein Handlungsgelüste wird nicht durch Bezahlung von Gehaltsgelüsten. Das Urteil des Kammergerichts vom 1. November 1890 (abgedruckt Baum, Handbuch S. 105) weist mit Recht der Gehaltsfrage keine ausschlaggebende Bedeutung zu.

### Rentenquersche.

Ohne Zurechnung der von den Arbeitgebern zu leistenden Beiträge für die Invaliden-, Alters-, Hinterbliebenen- und Krankenversicherung hat der Arbeiter mehr als 5 Proz. seines Einkommens für diese Versicherung zu zahlen. Die Sozialdemokratie hatte bekanntlich verlangt, daß die Kosten für die Versicherungsgesetzgebung durch eine Reichseinkommensteuer auf die Einkommen über 3000 M. aufgebracht werden sollten. Die bürgerlichen Parteien wollten aber durch die Versicherungsgesetzgebung den Hauptteil der Armenlasten von den Schultern der Wohlhabenden auf die der Arbeiterklasse abwälzen. Daß die gesamte sogenannte soziale Gesetzgebung nichts anderes als eine andere Regelung der Armenlasten war und auf eine Entlastung der Armenpflege abzielte, hat die Regierung und Bismarck unumwunden anerkannt. Die Leistungen aus den auf so hohen Beiträgen der Arbeiterklasse beruhenden Versicherungskapitalien sind insbesondere bei der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung außerordentlich geringfügig. Sie bleiben zum großen Teil hinter dem zurück, was eine halbwegs humane geleitete Armenverwaltung an Bedürftige zu gewähren hat. Die Voraussetzungen für Erlangung einer Rente sind vollends so schwer, daß die Behauptung, der Arbeiter erhalte auf Grund des Gesetzes für die Fälle der Erwerbsunfähigkeit oder des Alters eine Versorgung in Gestalt einer Rente, wie eine Verhöhnung der Arbeiter klingt.

Die Invalidentente erhält der Arbeiter nicht schon dann, wenn er nach gesundheitlichem Sprachgebrauch dauernd erwerbsunfähig ist, sondern nach dem Gesetz sollte er die Invalidentente erst dann erhalten, wenn er nicht mehr imstande ist, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen, wenn sie Arbeit hätten. Vergeblich verlangten die Sozialdemokraten schon bei der Beratung des Gesetzes im Jahre 1880 Invalidentente wenigstens dann

stets anzunehmen, wenn der Betroffene nur noch die Hälfte seines früheren tatsächlichen Verdienstes erwirbt. Bei der Angestelltenversicherungsgesetzgebung ist eine ähnliche Vorschrift Gesetz geworden: die bürgerlichen Klassen wägen ja die Angestellten — den sogenannten neuen Mittelstand — als Prellbod zwischen Arbeiter- und Kapitalistenklasse verbunden zu können. Bei der Arbeiterversicherung wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Nur gelang es ihr, infolge der allgemeinen Empörung über die Erschwerung der Möglichkeit, eine Invalidentente zu erlangen, im Jahre 1899 eine etwas bessere Fassung des Begriffs „dauernde Erwerbsunfähigkeit“ in die Invalidentenversicherungsnovelle hineinzubringen. Diese Fassung führte dazu, daß mehr Invaliden vor dem die Invalidentente bewilligt wurde. 1899 erhielten 66 665 Versicherte die Rente, 1900: 125 717, 1901: 130 482, 1902: 142 780, 1903: 152 882.

Ungeheure Aufregung im Reichsamte des Innern. Wie kann man dem Steuern, daß eine größere Zahl Arbeiter wie zuvor zu ihrem Rechte gelangen? Man verfiel darauf, die von Berufsgenossenschaften zum Schaden der auf dem Kriegsschauplatz der Arbeiter angewendete Rentenquersche auf das Gebiet der Invalidentenversicherung zu übertragen. Auf Veranlassung des sehr mit Unrecht eine Zeilung als sozial versicherten Leiters des Reichsamtes des Innern, des Grafen v. Posadowsky, wurden Kommissionen ins Land entsandt, die nachprüfen sollten, ob der Zustand invalider Personen sich nicht infolge der üppigen Renten von 15 bis 20 M. monatlich so weit gebessert hatte, daß sie wieder ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes erwerben könnten, wenn sie Arbeit hätten. Und siehe da: es fanden sich Arzte und Gutachter, die „feststellten“: Der invalide Arbeiter oder die invalide Arbeiterin ist so erheblich erwerbsfähig geworden, daß sie 30 oder 40 Pfennig täglich erwerben könnte, wenn sie Arbeit hätten. Vielen Invaliden wurde auf Grund der Gutachten der Bereikungskommissionen die Rente wieder entzogen. Die Grundfälle für Annahme einer Erwerbsunfähigkeit wurden wieder härter. So sank die Zahl der jährlich bewilligten Renten. Die Rentenquerschei wurde in den Jahren 1904 bis 1906 besonders auffällig. Es wurden bewilligt im Jahre 1904: 140 002, 1905: 122 868, 1906: 110 000 Invalidententen. Auf rund 110 000 Renten jährlich ist die Zahl dauernd herabgesunken, während mindestens die doppelte Zahl tatsächlich erwerbsfähig ist.

Dieselbe Art der Rentenquersche durch Vereisungen nehmen auch die Berufsgenossenschaften vor. So läßt beispielsweise die ostpreussische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft seit Jahren planmäßig die Rentenempfänger nachuntersuchen. Die Folge dieser Nachuntersuchungen ist, daß die Renten massenhaft aufgehoben oder herabgesetzt werden. Im vergangenen Jahre wurden acht Landkreise revidiert. Daraufhin sind 445 Renten eingestellt und 291 herabgesetzt worden.

Ist diese Rentenquerschei „soziale Fürsorge“?

## Letzte Nachrichten.

### Bulgarische Siegesmeldung.

Die hiesige Bulgarische Gesandtschaft hat folgende offizielle Mitteilung erhalten: Die vorgestern unweit von Arbolatsch zernierte serbische Timofdivision ist gestern von der bulgarischen Armee gänzlich vernichtet worden. Die bulgarische Armee hat beispiellose Tapferkeit bewiesen, die serbischen Verluste sind ungeheuer groß, die Lage der serbischen Hauptarmee war derart schwierig, daß sie der Timofdivision keine Hilfe leisten konnte, sondern tatenlos zuschauen mußte. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Bulgaren

35 Offiziere und 4000 Mann gefangen genommen

und 27 Schnellfeuergeschütze, 6 Maschinengewehre sowie Munition und Ausrüstungsgegenstände für zwei Regimenter erbeutet.

### Der Streik der Goldgräber.

London, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die hier einlaufenden Nachrichten über Straßenkämpfe in Johannesburg scheinen, wie die meisten aus der Goldstadt kommenden Meldungen, im Interesse der Grubenbesitzer stark gefärbt zu sein; nur das ist klar, daß die Polizei die Unruhen provoziert hat, indem sie Freitag nachmittag mit Knüppeln eine friedliche Versammlung auseinandertrieb, angeblich, weil die Streikführer aufreizende Reden geführt haben sollen. Von Anfang an war es Absicht der Grubenmagnaten, den Generalstreik niederzuknüppeln und sich nicht auf Verhandlungen einzulassen. Nun hat auf ihr Drängen die Regierung das Staudrecht proklamiert. Angeblich sollen 1000 bewaffnete Bergarbeiter auf Johannesburg marschieren.

Die den Grubenbesitzern gefällige Regierung hat denn auch schon, wie B. L. W. meldet, ein

### Blutbad in Johannesburg

angerichtet.

Johannesburg, 5. Juli. Als heute die Volksmenge vor dem Gebäude des Mandlubs sich weigerte, auseinanderzugehen, feuerten die Truppen. Viele Personen wurden getötet oder verwundet. Die übrigen entflohen.

### Rumänischer Konsul von Bulgaren mißhandelt.

Bukarest, 5. Juli. (B. L. W.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, wurde der dortige rumänische Konsul auf offener Straße von einer demonstrierenden Volksmenge beschimpft und schließlich mißhandelt. Der Konsul wandte sich telegraphisch beschwerdeführend an die bulgarische Regierung mit dem Ersuchen, ihn von seinem Posten in Bukarest abzurufen, da er sich in seiner persönlichen Sicherheit bedroht fühle. Das Konsulatgebäude ist, da der Konsul sich auch an die Stadtgemeinde mit einer Beschwerde gewandt hatte, unter polizeilichen Schutz gestellt worden.

### Die Schergen „Väterchens“.

Petersburg, 5. Juli. (B. L. W.) In dem Prozeß gegen 52 wegen Meuterei angeklagte Matrosen der baltischen Flotte wurde nach achtstägiger Verhandlung vom Marinekriegsgericht heute das Urteil gefällt. 27 Seeleute wurden zu Zwangsarbeit, 20 zur Einreihung in die Arrestantenabteilungen verurteilt und fünf freigesprochen.

### Zu der russischen Brandkatastrophe.

Petersburg, 5. Juli. Gegenüber den Mittermeldungen von dem Brande eines Hotels in Simbirsk, bei dem 154 Personen verbrannt sein sollen, erfährt die Petersburger Telegraphen-Agentur, daß in dem Dorfe Astradamowa vier Bauernhäuser niederbrannten, wobei vierzehn Personen umkamen. Simbirsk selber sei nicht durch Feuer heimgesucht worden.

### Durch Unternehmerbrutalität gezwungen.

Lebz, 5. Juli. (B. L. W.) Gegenwärtig befinden sich hier 37 420 Arbeiter im Ausstand, die Ruhe ist nirgends gestört.



# Besonders preiswerte Angebote dieser Woche

**Loden-Capes**

mit Capuchon und Trägern ... M.

8<sup>75</sup>

**Loden-Capes**

für Kinder 70 cm lang ... M.  
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.

3<sup>50</sup>

**Loden-Röcke**

mit Riegeln zum Aufknöpfen und reich abgesteppt ... M.

6<sup>50</sup>

**Loden-Mäntel**

Borener Fassung, mit Passe und Riegel ... M.

18<sup>50</sup>



**Reise-Kostüme**

in modernen Fassons und größter Auswahl ... von M.

9<sup>50</sup>  
an

**Reise-Mäntel**

aus neuesten Stoffen und in vielen modernen Fassons ... von M.

8<sup>50</sup>  
an

**Sommer-Kleider**

in vielen modernen Ausführungen und größter Auswahl ... von M.

4<sup>75</sup>  
an

**Wasch-Blusen**

Voile, Crepe-neige etc. außergewöhnlich preiswert ... von M.

1<sup>90</sup>  
an



**Alpaka-Rock 1<sup>90</sup>**  
in schwarz ... M.

**Alpaka-Rock 3<sup>75</sup>**  
in mod. Streifen M.

**„Bern“ Loden-Kostüm 18<sup>75</sup>**  
in guter Verarbeitung, Rock zum Aufknöpfen ... M.

**„Edith“ Sommer-Kleid 9<sup>75</sup>**  
aus modernem Waschstoff mit Stückeri- und Frotté-Besatz ... M.

**Alpaka-Rock 5<sup>75</sup>**  
apart verarbeitet. M.

**Alpaka-Rock 8<sup>75</sup>**  
fesches Fasson M.

Ein  
Posten

## Reise-Paletots

Lange Fassons aus modernen Stoffen englischer Art mit Tuchgarnierung M.

6<sup>75</sup> 8<sup>75</sup>  
M.

R.M.

# Maassen

G.m.  
b.H.

Oranienstraße 165  
Ecke Oranienplatz

BERLIN

Leipziger Str. 42  
Ecke Markgrafenstrasse

## Garbáty

Cigaretten

für  
Qualitätsraucher



**Abessinier-Brunnen**  
zum Selbsttauffüllen für 8 m Tiefe schon v. 12 Mk. an. Holsäulen, Gärten- und Drucksäulen etc. 5 Jahre Garantie. Illustrierte Preisliste gratis.  
**Koblank & Co.**  
Pumpenfabrik, Berlin N.  
Reinickendorfer Str. 95.

Die reellsten und billigsten  
**Möbel**

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit mehrjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

Achten Sie darauf, daß Sie den echten  
**Grimm & Triepel Kautabak**  
erhalten.

Firmenzettel

um jede Stange — in jeder Rolle.



Gewerkschaftliches.

Der Streik der Goldgräber.

London, 4. Juli. (Eig. Ber.) Es kann leicht sein, daß der Streik der südafrikanischen Goldgrubenarbeiter zu einem Ereignis von weltpolitischer Bedeutung wird. Die Goldgruben Südafrikas haben einen immer größer werdenden Anteil an der Goldproduktion der Welt; sie produzieren nicht viel weniger als die Hälfte des zu Tage geschafften Goldes. Sollten nun die Goldsendungen, die im Werte von etwa 800 000 Pfund Sterling wöchentlich in London aus Südafrika ankommen, auf längere Zeit ausbleiben, was angesichts der erbitterten Stimmung, die auf dem Kampffelde herrscht, sehr leicht möglich ist, so würde der Goldmangel bald zu einer empfindlichen Einschränkung des Kredits führen, wodurch der Geschäftsgang nicht nur in England, sondern auch in anderen Ländern schwer beeinträchtigt werden würde. Kamentlich zu dieser Zeit, da die Banken eine ungeheure Menge Kredit von teilweise sehr zweifelhafter Sicherheit fabriziert haben und die Bank von England nach dem am Ende des Halbjahres erfolgten Dividendenzahlungen danach trachten muß, ihre Goldreserven zu vergrößern, würde ein solches Ereignis zunächst auf dem Geldmarkt als schwerer Schlag empfunden werden. Auf alle Fälle aber könnte auf eine Herabsetzung des Zinsfußes nicht gehofft werden; man müßte sich im Gegenteil darauf gefaßt machen, daß die Bank von England den Zinsfuß heraufsetze, um sich gegen den Abfluß von Gold nach dem Auslande zu schützen. Bekanntlich steht das englische Bankwesen auf einer sehr schmalen Goldbasis. Man hat es häufig mit einer umgekehrten Pyramide verglichen. Da nun London der Bankier der Welt ist, weil hier zu jeder Zeit Gold verlangt werden kann und auch bezahlt wird, kann man sich leicht ausmalen, welche Folgen eine ernsthafte Störung seines delikaten Finanzmechanismus auf das Wirtschaftsleben der Welt haben kann. So gewinnt denn der Streik der Goldgrubenarbeiter Transvaals für das gesamte Proletariat eine ganz außergewöhnliche Bedeutung.

Was man hier bisher von dem Ausstand erfahren hat, stammt fast ausschließlich aus kapitalistischen Quellen und man muß zwischen den Zeilen lesen, um die Wahrheit ergünden zu können. So muß die letzte Meldung, daß am Rand eine wahre Schreckensherrschaft der Bergarbeiter bestiehe, mit dem üblichen köstlichen Salz aufgenommen werden. Erinnern wir uns, daß diese Goldgrubenherren, von denen die Nachrichten stammen, zu den größten, hervorragenden kapitalistischen Räubern gehören, die im Punkte Schwindel schon Erstaunliches geleistet haben. Man denke nur an den letzten Burenkrieg, als diese Menschen das englische Volk durch faulstidige Lügen über die Mißhandlung seiner Volksgenossen in einen verderblichen Krieg drängten, daß sie den Einfall von Jameson und seinen Räubern organisiert, daß sie vor dem Kriege versprachen, einen Teil der Kriegskosten zu bezahlen, und sich nachher einfach drückten. Diesen reichgewordenen Abenteurern ist nicht der geringste Glaube zu schenken. Wie bei vielen anderen Streiks, die von nicht stark organisierten Arbeitern geführt werden, ist der direkte Anstoß zum Kampfe von nur geringer Bedeutung. Die wahre Ursache des Ausstandes liegt nach der Ansicht von Londonern, die die südafrikanischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen, in den schlechten Bedingungen und den geradezu entsetzlichen sanitären Verhältnissen der Goldgruben.

Die Goldgrubenarbeiter Transvaals sind entweder Handwerker wie Schlosser, Maschinisten usw. oder Aufseher der schwarzen Tagelöhner. Diese Aufseher übernehmen nun den Abbau einer Stelle im Kontrakt. Seitdem nun das reichere Erz erschöpft ist und ärmeres Gestein in Angriff genommen

werden muß, drängen die Gesellschaften auf immer größere Leistungen. Wer mit einem Bedinge nicht zufrieden ist, bekommt überhaupt keine Arbeit; denn die Gesellschaften sind streng organisiert. Es heißt, daß die Arbeiter gute Löhne verdienen, daß ein gewöhnlicher Arbeiter ein Pfund den Tag und geschicktere weit mehr verdienen können. Aber was bedeuten diese Löhne gegenüber dem kostspieligen Leben in den Goldgruben? Und was bedeuten sie gegenüber der entsetzlichen Arbeit, bei der die Menschen wie die Fliegen sterben? Die Lungenschwindsucht, die sich die Arbeiter an der Bohrmaschine infolge der Einatmung von metallhaltigem Staub zuziehen, wütet unter ihnen wie eine Pest. Mit jedem Dampfer kehren Dutzende kranker Menschen nach ihrer europäischen oder amerikanischen Heimat zurück. Es heißt im Goldgebiete, daß ein Bergarbeiter nur drei Jahre zu leben hat.

Den Anstoß zum Kampfe gab eine Verordnung der Verwaltung der Grube Kleinfontein, die am 26. Mai bestimmte, daß fortan auch am Sonnabendnachmittag gearbeitet werden sollte. Bis dahin arbeitete man täglich von 7.30 bis 3.30; am Sonnabendnachmittag hörte man jedoch schon um 12.30 auf. Fünf Handwerker, die sich weigerten, am Sonnabendnachmittag zu arbeiten, wurden entlassen; ihre Stellen wurden mit Streikbrechern besetzt. (In den Goldgruben werden die Arbeiter nach 24stündiger Kündigung entlassen.) Darauf trat die Belegschaft der Grube in den Streik, forderte die Wiederabsetzung der neuen Arbeitsordnung und die Wiedereinstellung ihrer Kollegen. Der Bergbauminister erklärte im Parlament, daß die Grubenverwaltung für den Streik moralisch verantwortlich sei. Nun dehnte sich der Kampf bald aus. Die Leiden, die die Bergarbeiter lange ertragen hatten und die in dem allgemeinen Gefühl von der allmächtigen Tyrannei des Grubenkapitals seinen Ausdruck fanden, meldeten sich zum Vort.

In den letzten Tagen hat eine Belegschaft nach der anderen die Arbeit niedergelegt. Und nicht allein die Bergarbeiter, sondern auch die von den Gruben abhängigen und andere Berufe treten in den Kampf. Die elektrischen Kraftzentralen, die den Strom zum Auspumpen der Gruben liefern, können nur eben in Betrieb gehalten werden. Sollten sie vollständig zum Stillstand kommen, so würden die Betriebe in kurzer Zeit überschwemmt und die Goldausbeute auf Wochen hinaus unterbrochen sein. Auch die Eisenbahner scheinen dem Ruf des Gewerkschaftsbundes an die Arbeiter aller Berufe, in den Generalstreik zu treten, Folge leisten zu wollen. Die Eisenbahner wollten schon vor einigen Wochen in den Ausstand treten. In kapitalistischen Kreisen hofft man, daß sich diese Arbeiter zurückhalten werden, da sie Gefahr laufen würden, als Staatsangestellte ihre Pension zu verlieren. Da die Bergarbeiter nicht viel Geld in der Kasse haben, glauben die Grubenherren, daß der Streik nicht lange dauern wird. Von anderer Seite wird jedoch versichert, daß die Bergarbeiter auf den Kredit der Kaufleute, die ganz von der Bergbevölkerung abhängig sind, rechnen können.

Die Goldkönige zeigen sich nicht bereit, nachzugeben oder auch nur Verhandlungen anzuknüpfen und dadurch die Gewerkschaft anzuerkennen. Was gibts da zu verhandeln? Liegt man in ihren Londoner Leitblättern. Sie hoffen darauf, daß ihnen die Regierung den Streik niederknuppeln wird. Die Regierung hat denn auch schon aus allen Teilen des Landes Militär und Polizisten herangezogen und Zivilisten benannt. Der Generalgouverneur Lord Gladstone, der nach dem Streikgebiet gefahren ist, zeichnete sich als englischer Minister nicht gerade durch Klugheit aus und scheint mit der Arbeiterklasse nicht viel Sympathie zu haben. Schon daß er englische Militär gegen die streikenden Arbeiter verwendet, hat ein ominöses Aussehen. Auf die Buren scheint er sich nicht verlassen zu können; die kapitalistenfeindliche Burenpartei des

General Herzog hat in der letzten Zeit mit der südafrikanischen Arbeiterpartei enge Fühlung genommen. Die Regierung selbst ist materiell sehr an der Goldgrubenindustrie interessiert; bezieht sie doch einen sehr großen Teil ihres Einkommens aus der Abgabe, die ihr die Goldgrubengesellschaften in der Höhe von 10 Proz. vom Profit abliefern müssen. Es ist daher möglich, daß sie sich überreden lassen wird, dem Streik schnell auf gewaltsamem Wege ein Ende zu machen. Bedenkt man, welchen mühen Raubbau die Goldgrubenbesitzer an dem Menschenleben treiben, mit welcher Geringschätzung sie auf das Leben der Arbeiter herabblicken, so ist es begreiflich, daß blutige Zusammenstöße in diesem Kampf unvermeidlich sind.

Berlin und Umgegend.

Zu den Differenzen im Hoppoldtschen Brauerei-Ausschank schreibt uns Herr Oekonom Richard Wolowicki: „Auf die Annonce in Nr. 167 des „Vorwärts“ vom 4. Juli, sowie auf die Notiz in Nr. 168 vom 5. Juli d. J. des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin I, erlaube ich mir zu bemerken, daß nicht ich, sondern mein Vorgänger Herr Zabel das gesamte Personal wegen Aufgabe der Oekonomie des Hoppoldts-Ausschankes Hasenheide 32/38 entlassen hat.“

Die von mir angestellten Kellner entlohne ich nach dem Tarif. Ebenso haben die Arbeitsbedingungen unter meiner Regie keine Verschlechterungen erfahren.

Die Direktion der Brauerei H. Hoppoldt hat mit der Anstellung des Personals überhaupt nichts zu tun, mithin entsprechen die Anschuldnungen des Verbandes der Gastwirtsgehilfen in der Annonce bezw. der Notiz nicht den Tatsachen.

Berlin, den 5. Juli 1913. Rich. Wolowicki.

Dagegen erhalten wir vom Verband der Gastwirtsgehilfen folgende Zuschrift: „Zu den Differenzen im Hoppoldts-Ausschank, Hasenheide 32/38, ist mitzuteilen, daß die Leitung des Betriebes unter Mithilfe der Brauerei eifrig bemüht ist, Streikbrecher heranzuschaffen. Mit der Ehre der Vermittlung wird der Arbeitsnachweis der Berliner Gastwirteneinnung betraut, der in Gehilfenkreisen schon lange den Ruf eines Maßregelungsinstitutes hat. Weigert sich jemand nach dem Hoppoldts-Ausschank einen Arbeitschein anzunehmen, so heißt es sofort: „Für Sie habe ich nichts anderes da.“

In wie großer Verlegenheit sich der neue Betriebsleiter der Organisation gegenüber befindet, geht wohl am besten daraus hervor, daß er zuerst den Verbändlern gegenüber erklärte, er habe sich sein altes Personal mitgebracht. Daran ist kein wahres Wort. Erstens beschäftigt der neue Leiter bereits seit April kein Personal und dann ist es auch im Gastwirtsberufe nicht üblich, daß man bei Übernahme eines neuen großen Betriebes das eingearbeitete Personal Annull und Fall entläßt. Das Motiv hierzu ist lediglich in dem Bestreben zu suchen, die Verbandsmitglieder aus dem Betrieb herauszubekommen. Daß Herr Wolowicki die Entlassung vornahm, ist nirgends behauptet.

Dagegen hat er ungewisselt zur Verschlechterung der Verhältnisse beigetragen. Während die Kellner früher 60 M. Monatslohn erhielten, zahlt Herr Wolowicki seinen Arbeitswilligen nur 55 M. für diese Zeit. Auch die Hausdienarbeiten, welche durch Vertrag für die Kellner bei Hoppoldt abgekauft waren, müssen jetzt wieder von diesen verrichtet werden.

Daß dieser Plan einer Verschlechterung der Verhältnisse nicht gelingt, dafür wird die Organisation Sorge tragen. Bis zur Erledigung der Differenzen ist der Hoppoldts-Ausschank für organisierte Gehilfen gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Verwaltungsstelle I.

In der Färberei und chemischen Waschanstalt Walter in Panlow, Berliner Straße 53, legten am 3. Juli 7 Plätterinnen die Arbeit nieder, weil Herr Walter für ein bausiedendes Kostüm, auf Seide gearbeitet, nur 40 Pf. für das Bügeln zahlen wollte; der gewöhnliche Satz ist 60 Pf. Das Kostüm war als Seide eingetragen und auch als Seide detachiert worden. Als es gebügelt werden sollte, war es mit einem Male ein leinenes Kostüm geworden und sollte mit 40 Pf. bezahlt werden. Um die armen Plätterinnen um 20 Pf. Lohn zu bringen, muß Seide sich in Leinwand verwandeln. Vor kurzer Zeit teilte Herr Walter seiner Kundschaft telefonisch mit, er hätte die Arbeitslöhne erhöhen (!) müssen und könne deshalb die Sachen nicht mehr so billig wie bisher

Gewinn wäre. Umgekehrt würde die Vermehrung der Nachkommen-schaft an Männern und Frauen von Charakter und Begabung nicht nur den Ruhm jedes Landes, sondern auch den Wohlstand und das Glück seiner Bewohner in ungeahnter Weise fördern.

Das alles wird von niemand bestritten werden. Wenn sich trotzdem gegen die Bestrebungen der Eugenetik scharfer Widerspruch geltend macht, so liegt es an dem Zweifel, daß in ihr ein Rezept gegen die Entartung gefunden sein soll. Die soziale Frage durch Naturwissenschaft und Medizin lösen zu wollen, ist ein törichtes Unterfangen. Gesellschaftliche Probleme müssen durch gesellschaftliche Methoden gelöst werden.

Humor und Satire.

Erfurt.

Ein Streit Betrümmer. Ein Värm. Ein Nichts. Doch weil er vor dem heiligen Symbol Der Fiddelhaube nicht verstummt —: Tod! Jawohl! Lebend'ger Tod! Die ganze Schwere des Gerichts! Etlüche Dugend Jahre Zuchthaus!... Und dies Recht! Nein! Nur: — Geseh! „Recht“ will gerecht sein auch. Geseh ist Erz gewordenes Gewalt, Undieglam, ob sie zehnmal ungerecht! Ist Gesehlerbrauch: ... Seht ihr den Hut auf jener Stange dort? ... Doch solch ein grausam Gesehlerrecht muß fort! Die Hand, die für des Vaterlandes Wehr Sich willig öffnen soll, darf nicht geballt Nur faust sein! An dem Golde, das wir geben Für Eisen her, Darf keines vaterlosen Kindes Träne fließen Und keiner armen Mutter Wut ... Herunter mit dem Hut! (A. de Nora in der „Jugend“.)

Notizen.

— Im Joseph-Kainz-Theater am Kleinen Wannsee findet die Premiere von „Ipbigenia auf Tauris“ Donnerstags nachmittags 1/2 Uhr statt; sie wird Sonnabend wiederholt. Mittwoch ist eine Volksvorstellung zu kleinen Preisen von „Philotas“ und „Toja“. Am Montag und Freitag: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Dienstag: „Medea.“ — Freibler und Kaiserkommerz. Auf dem Kaiserkommerz der Berliner Studentenschaft gab's Freibler. Die Begeisterung darf den Studenten nichts kosten, sagte sich das Rektorat und bezahlte den Stempel aus dem Fonds für allgemeine studentische Zwecke. Der offenbar sehr fürwärtig angelegte Vorfindende der abstinenten Studentenverbündung hat das durch eine Anfrage beim Rektorat herausgebracht und ist dafür mit einem Verweis bestraft worden. Der Fonds ist freilich für andere Zwecke da. Aber was geht das auch so neidische Leute wie Abstinenten an. Das Vaterland verlangt trinkfesten Männer — und die Bureaucratie kann keine naserweisen Anfragen dulden. Das ist überall so, wo Blicke auch sonst der Respekt.

Kleines feuilleton.

Der verramschte Lilienron. Wer vermöchte es zu glauben. Kaum vier Jahre liegt der fangefrohe Teufel im Grabe. Kaum ein Jahr verfloß, seitdem sein dichterisches Lebenswerk in acht dicken Bänden abgeschlossen, um die Gänze des zahlungsfähigen Bürgerturns ward — und schon ist es verramscht! ... Das ist so Buchhändlerbrauch von heute. Geduldet euch nur, ihr schönen Bücher, die ihr jetzt eben erscheint. Ueber ein kleines, da steht ihr bei den Gebrüderm Tietz, Wertheim usw. aufgeschapelt zwischen Kochbüchern und alten Zeitschriften. Ramschware! Stück und Duzendpreise — ganz wie's „trefft“. (Der Ramschhändler zahlt nach Zentnergewicht!) Und nun wandeln sie an euch vorüber, die Vornehmen, die Bildungsgigler und Tugendkanten, die Vorkrieger und sonstigen Kapitalproben. „Lilienron? Li-li-en-ron? — Ach so — der Lubrian und Verfemacher!“ Euch kaufen — und wärs um einen Papen; eines Dichters Werke lesen — wozul Allenfalls erschrickt man sie sich, um dabem doch auch so zu tun, als ob man zur geistigen Elite gehöre. Scherl-Koffe-Milstein sorgen ohnehin Übergang für die „Bildung“. Rein — die Bourgeoisie lauft keine Verleumdung, weil sie jenseits aller Kultur steht; und das arbeitende Volk kann sie nicht erwerben, weil es kein Geld hat. ... Ich schlage von ungefähr Band 2 auf. Was sagt doch im „Gaidgänger“ der Tod zu Lilienron?

— Du bist ein deutscher Dichter Und wohnst inmitten der Splitterrichter, Umgeben von Gleichgültigkeit und Bier — Du weißt unter lauter undankbarem Volke. ...

So ist's. Und deshalb kamen Lilienrons Werke so rasch auf den Ramschmarkt. Ruchte das sein? Und weiter fragen wir: Warum müssen die Verleger denn ihre Neuerwerbungen zuerst mit schier unerhörlichen Preisen herausbringen, wenn sie sich davon überzeugt halten, dieselben Bücher kurz darauf verramschen zu müssen. Sage man doch endlich den Buchhändlerbrauch ab, der es allen als „vornehm“ gelten wollenden Verlegern beinahe zur Pflicht macht, auf hohe Preise zu halten. Verbillige man die Bücher von vornherein. Steige man lieber mutig zum Volke herab. Oder glaubt jemand im Ernst, wie jüngst ein Utopist im „März“ vorschlug, „das Deutsche Reich könnte bei seinem Milliardenbudget auch jährlich, seien wir beide, eine runde Million für die deutsche Dichtkunst erübrigen“, um damit das Urheberrecht an einzelnen Werken zu erwerben und diese dann freizugeben? —

Bürgerliche Schmerzen und bürgerliche Schuld. In den gutstuierten bürgerlichen Häusern senken die Eltern über die Ueberfüllung der akademischen Berufe und wieder einmal wird die Frage aktuell, warum man sich gerade in Deutschland so stark in die gelehrten Berufe drängt.

Wenn jemand darauf die Antwort geben wollte: „Daran sind die preussischen Junker schuld“, würde man ihn vermutlich für einen Democraaten halten, bei dem der Berufsgungswahnsinn ausgedröhen ist.

Und doch würde der Mann, wenn er auch nicht alle mitwirkenden Ursachen erschöpfte hätte, den tiefsten und einflussreichsten Grund in klaren Worten ausgesprochen haben.

So überraschend das zunächst klingen mag, so leicht wird es sich durch eine kurze Betrachtung in historische Verunst auflösen lassen. —

Die preussischen Junker vertreten die feudale Staatenidee. Sie vertreten einen Staat, der nicht von den Bürgern regiert wird, sondern umgekehrt die Bürger in der Gewalt hat. Daß der preussisch-deutsche Staat, ganz im besonderen aber der preussische, in hohem Maße von dieser Art ist, wissen wir alle.

Wo aber ein feudaler Staat die Bürger beherrscht, richtet sich das Ansehen des Bürgers nach der staatlichen Abstammung. In einem solchen Staat wird sich der Beamte, der Träger der Staatsgewalt, immer mehr dünken als der Kaufmann, auch wenn er ihm nicht das Wasser zu reichen vermag.

Er ist sogar sagen staatlich patentiert, der andere nicht.

In einem freien bürgerlichen Gemeinwesen entscheidet die bürgerliche Leistung über den Wert des Einzelnen; in einem hochfeudalen Gemeinwesen entscheidet die Abstammung durch die Instanzen des Staates.

Weil nun der Feudalismus, getragen von den preussischen Junkern, in Deutschland noch einen so ungeheuren Einfluß hat, drängen sich so viele Menschen danach, von den offiziellen Schulen des Staates abgetrennt zu werden. Die Berufe, die der Staat abgestempelt hat, gelten mehr als die schlechte bürgerliche Beschäftigung. Wenn darum die Klagen über den ungewunden Andrang zu den staatlichen Schulen ertönen, muß die Antwort lauten: „Schafft freie bürgerliche Verhältnisse und freien Bürgerstimm, dann ebbt die Flut ganz von selber zurück.“

Die Kostspieligkeit der Entartung. An die Spitze der sogenannten Eugenetik, die mit wissenschaftlichem Rüstzeug der Entartung des Menschengeschlechts entgegenarbeiten wollen, hat sich jetzt Leonard Darwin, der vierte Sohn von Charles Darwin, gestellt. In einem Vortrag, den er vor einer eugenetischen Erziehungs-gesellschaft gehalten hat, wird der Verlust gemacht, die Verluste an Volkskraft und Volksermögen zu berechnen, die aus der Entartung hervorgehen. Für Großbritannien und Irland veranschlagt Darwin die Kosten der Zuchtanstalten, der Armenpflege und den damit zusammenhängenden Posten auf jährlich 900 Mill. Mark. Daneben stellt er die Tatsache, daß für Versicherungen jährlich 500 Millionen Mark ausgegeben werden, von denen ein Teil durch eine Verbesserung der Volksgesundheit erspart werden könnte. Falls nicht die Versicherungsprämien herabgesetzt würden, müßte doch die Vergütung steigen. Außerdem würden die Löhne höher werden mit dem Wachstum der durchschnittlichen Arbeitsleistung und seiner Verminderung der Halbvaliden und Schwächlinge. Die Aufwendungen zu wohltätigen Zwecken, die zum großen Teil für Opfer der Entartung verwandt werden, berechnet Darwin auf 200 Millionen Mark im Jahr. Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß die Irren, Schwachmühtigen, Kranken und Verbrecher die Menschheit seelisch belasten, und daß die Beseitigung oder Verminderung dieser Bürde von Glend allein schon ein großer



feiern. Jedenfalls wird der Kundschaff jetzt das Gegenteil mitgeteilt werden müssen, denn Herr Walter befindet sich in Bannum das Amt eines Gemeindevorstandes und hat als solcher der Öffentlichkeit gegenüber gewisse Verpflichtungen.

Die Branchenleitung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

### Deutsches Reich.

## Krefelder Steuergelder zur Bekämpfung des Färbereifreieis.

Der Krefelder Färbereifreie ist zu Ende; das gekehrte Ziel konnte nicht erreicht werden. Staatsgewalt und christlicher Textilarbeiterverband bemühten sich gemeinsam, den kämpfenden Arbeitern den Erfolg freitrag zu machen.

Jetzt wird der Krefelder Bürgerchaft die Rechnung für die im Interesse der Unternehmer vorgenommene Polizeierhaltung vorgelegt, und es ist zweifellos, daß die im Krefelder Stadtverordnetenkollegium maßgebende Kapitalistenklasse die verlangten Mittel aus dem Säckel der Steuerzahler anstandslos bewilligen wird. Der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juli lagen folgende zwei Anträge vor:

„Zur Deckung der für die auswärtige Polizeihilfe während des Färbereifreie erwachsenen Kosten. Zum Schutze der Arbeitswilligen und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung war mit der teilweisen Wiederaufnahme der Arbeit in den Färbereien Anfang April 1913 die Verpfändung der Krefelder Polizeimannschaft durch auswärtige Beamten geboten und dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt. Die auswärtigen Beamten, deren Zahl von Anfang 1913 betrug, hatten Anspruch auf Erstattung der Reisekosten und Gewährung von Dreivierteln der üblichen Tagelöhne neben voller Beförderung. In vielen Fällen wurde letztere allerdings von den Färbereibesitzern auf eigene Kosten gewährt. Den Beamten mußten auch Fahrscheine für die Stroßendahn beschafft werden. Zu verpflegen waren ferner 16 Pferde, für welche auch Leihgebühren zu entrichten waren. Schon im April wurde die Zahl der auswärtigen Beamten nach und nach verringert, so daß sie Ende April nur die halbe Stärke ausmachte. Mitte Mai war nur noch etwa der dritte Teil und Ende Mai nur noch der achte Teil anwesend. Die letzte auswärtige Hilfsmannschaft wurde am 18. Juni entlassen. Die gesamten persönlichen und sächlichen Aufwendungen, die der Stadt erwachsen sind, belaufen sich auf rund 31.150 M. Streifig sind nach die Erstattungsansprüche einiger Färbereibesitzer. — Es wird beantragt, jene Summe aus dem laufenden Polizeibudget „Unvorhergesehenes, Titel A X 9“ der Ausgaben nachzubewilligen.“

Der zweite Antrag hat folgenden Wortlaut: „Besondere Vergütung an Krefelder Polizeibeamten für dienstliche Wehreitungen während des Färbereifreie. Die Polizeiverwaltung mußte etwa vom 15. März bis 24. Juni 1913 infolge der Streibewegung unter den Färbereiarbeitern erheblich gesteigerte Anforderungen an die Exekutivbeamten stellen, um im Bedarfsfälle jederzeit die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichen Kräfte zur Verfügung zu haben. Während der regelmäßigen Dienst der Polizeibeamten täglich durchschnittlich neun Stunden umfaßt und jeder zwölfte Tag für sie dienstfrei ist, mußte etwa 15 Wochen lang der tägliche Dienst bis zu 16 Stunden ausgedehnt, auch die Unterbrechung durch dienstfreie Tage fallengelassen werden. Mit den Wehreitungen der Beamten waren für sie auch erhöhte persönliche Aufwendungen verbunden. Denn nur sehr unregelmäßig konnten die Wohnkosten in der Wohnung eingenommen werden. Um so mehr erscheint es angezeigt, eine außerordentliche Gehaltszulage zu gewähren. Als angemessen erscheint ein Betrag von durchschnittlich 80 M. für den Polizeibeamten, 100 M. für den Polizeiwachmeister und 120 M. für den Polizeikommissar. In Betracht kommen insgesamt 140 Beamte, von denen jedoch einzelne zeitweise dem Dienst entzogen waren. Auf dieser Grundlage berechnet sich der erforderliche Geldbedarf auf rund 11.500 M. Es wird vorgeschlagen, diese Summe aus Titel A X 9 „Unvorhergesehenes Ausgaben des laufenden Etats der Polizeiverwaltung“ nachzubewilligen und den Oberbürgermeister zur Verteilung im einzelnen zu ermächtigen.“

62.850 M. für fremde und örtliche Polizisten zum Zwecke der Wiederherstellung streifender, um mehr Lohn und längere Arbeitszeit eingenden Arbeiter! Dabei scheinen sich, wie aus einer Stelle der Begründung hervorgeht, manche Unternehmer noch zu weigern, die übernommenen Kosten zu tragen. — So schützt der Klassenrat die Interessen der Unternehmer und vernachlässigt den Grundgedanken: „Recht für alle!“

### Ein Rehabilitierter.

Bei dem toten Rajen der Streikjustiz nach dem vorjährigen Bergarbeiterstreik war der Bergmann Hein aus Abbinghausen unter die Räder gekommen. Auf das Zeugnis von drei Kindern im Alter von 12 bis 15 Jahren wurde er schuldig befunden, einen Arbeitswilligen in der Dunkelheit überfallen und mißhandelt zu haben, wofür er fünf Monate Gefängnis erhielt. Nach Verbüßung der Strafe gelang es ihm jetzt seine Unschuld zu beweisen. Eine Reihe erwachsener Zeugen bekundete, daß Hein ganz unschuldig an der Sache war. Es wurde festgestellt, daß die Frau des betreffenden Arbeitswilligen die Kinder durch Geldgeschenke zu der Aussage bewegen hatte. Die Strafkammer Offen kam nunmehr zur Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens, sowie die Kosten der Verteidigung und baren Auslagen wurden der Staatskasse auferlegt. Die Entschädigung für die erlittene Straftat bleibt einem besonderen Verfahren vorbehalten.

## Jugendbewegung.

### Die Angst der Glaubensstarken.

Ein hitziger Streit zwischen evangelische Junglingsvereine, freie Jugendorganisation und Stadtverwaltung spielte sich in Ehlingen ab.

Die Anhänger der freien Jugendbewegung Württembergs wollten für den 6. Juli ein Stellchen in Ehlingen. Als Festplatz war die hierzu sehr gut geeignete Burg auszuwählen, die Besitztum der Stadt ist. Rechtzeitig sicherten sich die Vertreter der freien Jugendbewegung das Benutzungsrecht durch Vereinbarungen mit dem Richter der Burg und dem Stadtpfleger.

Der Süddeutsche evangelische Junglingsbund wollte ebenfalls am 6. Juli die Burg zur Abhaltung eines Turntages benutzen. Die Erlaubnis hierzu wurde dem Bund zwar von dem Gemeinde- rat gewährt, aber die Christlichen und der Stadtpfleger unterließen es, dem Richter der Burg davon in Kenntnis zu setzen. So kam es, daß dieser über die Burg anderweitig verfügte. Niemand, weder freie Jugendorganisation noch evangelischer Junglingsbund wollten nun auf diesen schönen Festplatz verzichten. Schließlich wurde durch Entgegenkommen der Vertreter der freien Jugendorganisation eine Einigung dahin erzielt, daß den evangelischen Junglingen der äußere Teil des Burgplatzes und zur Abhaltung des Festgottesdienstes auch noch bis 11 Uhr der innere Burgplatz überlassen werden solle. Ob dieser Toleranz der „roten Kotte“ waren die frommen Christen hoff und willigen ein.

Zwischen wurden sich aber die Christlichen bewußt, welche fürchterliche Gefahr ihren jungen Mitgliedern aus der bedenklichen Nähe der „roten Jugend“ erwachsen müße. Sie suchten durch Prüfung mit einer Entschädigungsforderung die Stadtverwaltung zu bestimmen, die freie Jugendorganisation zur Verlegung ihres Festes zu veranlassen. Als dieser Versuch an der Energie der Vertreter der freien Jugendorganisation, die auf ihr Recht pochten, scheiterte, erließ am 2. Juli der Süddeutsche evangelische Junglingsbund eine offizielle Bekanntmachung, in der er mitteilte, daß er sein Fest nach Stuttgart-Degerloch verlege.

## Veranstaltungen.

**Zweiter Wahlkreis.** Bei den Genossinnen werden folgende Ausfälle veranlaßt:

1. Abteilung: Montag, den 7. Juli, Dampferpartie nach Restaurant Gärtner, Gohener Berge. Treffpunkt 8 Uhr früh am Bahnhof.

2. Abteilung: Dienstag, den 8. Juli, Dampferpartie nach Restaurant Prinzengarten am Müggelsee. Abfahrt 7<sup>1/2</sup> Uhr vom Brandenburger Ufer, Märker Bad zu haben in der Parcellenstation Rheinsberger Straße 67 und an der Abfahrtsstelle.

3. Abteilung: Dienstag, den 8. Juli, Ausflug mit Kaffeefolgen nach der Jungfernhöhe, Restaurant Waldlager. Treffpunkt 1<sup>1/2</sup> Uhr am Bahnhof Schönhauser Allee.

4. Abteilung: Dienstag, den 8. Juli, Ausflug nach Permsdorf, Restaurant Schäfershaus. Treffpunkt 1<sup>1/2</sup> Uhr in Regel, Endstation der Straßenbahn.

5. Abteilung: Donnerstag, den 10. Juli, Kaffeefolgen im Restaurant Schiller, Schlosspark Niederschönhausen. Treffpunkt 2 Uhr Bahnhof Schönhauser Allee.

6. Abteilung: Kinderferienspiele am 10., 16., 23., 30. Juli sowie 6. und 14. August in der Jungfernhöhe. Abmarsch 3 Uhr nachmittags von Paroch. Lindenburger Straße 10. — Jedes Kind hat 10 M. und Proviant mitzubringen. Mütter sind zur Teilnahme willkommen.

**Reisebegleitung erwarten.** Die Abteilungsleiterinnen. **Reinholdendorfer.** Am Dienstag, den 8. Juli, veranlaßt der Frauenverein einen Ausflug nach dem Waldlager. Treffpunkt 1 Uhr mittags bei Hallmann, Schamweber, Ecke Graf-Hofener-Straße. Abmarsch 1<sup>1/2</sup> Uhr.

## Aus aller Welt.

### Militärische Erzieher.

In zwei Kriegsgerichtsverhandlungen wurden dieser Tage die sittlichen Qualitäten von Vorgelegten in eine recht interessante Beleuchtung gerückt. Im ersten Falle handelte es sich um eine typische Situation, in die der Unteroffizier Deckstrom vom Bezirkskommando durch ein Liebesabenteuer geraten war. Eines Morgens um 5 Uhr beobachtete der diensttuende Unteroffizier im Arbeitszimmer eines Oberleutnants des Bezirkskommandos eine weibliche Person. Er eilte schnell nach dem Zimmer hinauf, strengte aber vergeblich seine Kräfte an, die Tür zu öffnen. Erst nach einigen Minuten ging die Tür auf und vor ihm stand der Unteroffizier Deckstrom vom Bezirkskommando. Wie er bei seiner Vernehmung vor dem Kriegsgericht des dritten Armeekorps angab, hatte er in der Nacht eine Frauensperson getroffen und den Rest der Nacht mit ihr in den Räumen des Bezirkskommandos verbracht. Wegen Widerstandes gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht wurde Deckstrom zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Widerstand wurde darin erblickt, daß er den wachhabenden Unteroffizier durch das Öffnen der Tür an der Befestigung der Frauensperson gehindert hatte.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine verhoffene Geschichte. Der Sergeant Wamberger vom Gardefüsilier-Regiment hatte eines Tages mit mehreren anderen eine Automobilsafari nach Wittenau unternommen. Im stark angetrunkenen Zustand suchte Wamberger ein Lokal auf dem Wedding auf. Hierbei bemerkt er sich sehr renitent und geriet mit den Gästen in Streit. Schließlich zog er einen Revolver und bedrohte damit die anderen Gäste. Ein herbeigeholter Schutzmann konnte gegen ihn nicht ausrichten; als dann noch ein zweiter Schutzmann hinzukam, beschimpfte er den Beamten mit den Worten: „Du bist ein Lump! Du Hanswurst hast mir gar nichts zu sagen.“ Schließlich mußte man den sich wie rasend Gebärdenden festnehmen. Das Kriegsgericht, vor dem sich Wamberger zu verantworten hatte, verurteilte den Angeklagten wegen der Beleidigung und wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis.

### Amerikanische Eisenbahnräuber.

Ein Telegramm aus Memphis besagt, daß sechs maskierte Männer den Eppreßzug der Illinois-Zentralbahn auf freier Strecke angehalten und den Geldschrank beraubt haben. 5000 Dollar fielen ihnen in die Hände. Sie hatten den Zug mit einer Signallaterne angehalten. Zwei von ihnen bewachten die Lokomotive, zwei andere hielten die Passagiere in Schranken, während die beiden übrigen den Geldschrank ausplünderten. Es ist innerhalb 14 Tagen das zweite Mal, daß auf dieser Strecke ein Zug angehalten und beraubt wurde.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Neues Opernhaus.** Sonntag: Wagners „Lohengrin“. Montag: Lohengrin. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Lohengrin. Mittwoch: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.) Donnerstag: Cavalleria rusticana. Bajazzo. Freitag: Der fliegende Holländer. Sonnabend: Wagners „Lohengrin“. (Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.) Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Lohengrin. (Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Deutsches Theater.** Sonntag: Die Schiffsbrüder. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.) Montag: Die Schiffsbrüder. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Berliner Theater.** Abends: Fäulnis. (Anfang 8 Uhr.)

**Deutsches Schauspielhaus.** Abends: Eine Bergangeneit. (Anfang Sonntag 8<sup>1/2</sup> Uhr, wochentags 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Volkstheater.** Abends: Der lustige Kalaba. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Schiller-Theater G.** Sonntag: Frau Diavolo. Montag: Umbine. Dienstag: Frau Diavolo. Mittwoch: Umbine. Donnerstag: Don Juan. Freitag: Jar und Zimmermann. Sonnabend: Die Jüdin. Sonntag: Don Juan. Montag: Frau Diavolo. (Anfang 8 Uhr.)

**Friedrich-Wilhelmstadt.** Schauspielhaus. Abends: Das Jarmersbüchlein. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Thalia-Theater.** Sonntag: Charleys Tante. Abends: Puppchen. (Anfang 8 Uhr.)

**Rose-Theater.** Am Garten: Abends: Achtung, es geht los. — Im Saal: Das Tagebuch einer Verlorenen. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Theater am Rollendortplatz.** Abends: Der Mann mit der grünen Wäsche. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Urania-Theater.** Sonntag, Montag, Donnerstag, Freitag und Sonntag: In den Dolomiten. Dienstag, Mittwoch und Sonnabend: Im Lande der Ritternachkommen. Freitag: Imbestimmte. (Anfang 8 Uhr.)

**Prinzen-Theater.** Sonntag: Die Hände des Priesters. Abends: Die Almörsden. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Komödienhaus.** Abends: Hochverhätliche Wohnungen. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Politeo Coprice.** Abends: Ein Schachspiel. Die Krumpfsack. (Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.)

**Metropol-Theater.** Abends: Die Afro-Königin. (Anfang 8 Uhr.)

**Wintergarten.** Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Admiralspalast.** Abends: Jini in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.)

**Reichshallen-Theater.** Abends: Stettiner Ländler. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7<sup>1/2</sup> Uhr.)

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Donnerstag 6. Juli, von 12 bis 14 Uhr, wochentags von 4<sup>1/2</sup> bis 7<sup>1/2</sup> Uhr abends, Sonnabend, von 4<sup>1/2</sup> bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Aufsatz und eine Zahl als Vermerk zu beifügen. Briefkasten-Anwender wird nicht erwidert. Anfragen, denen keine Antwortentscheidung beifügt ist, werden nicht beantwortet. Bitte wegen Trags man in der Sprechstunde vor.

**N. S. 19.** 1. Hamburg, Behnhinderhof, 2. und 3. Mit Sache des Arztes. — **N. S. 23.** Deutscher Transportarbeiterverband, Berlin, Engelwer 18. — **N. S. 29.** Erlangen Sie wohl an besten durch ein Interat. — **N. S. 1.** Fragen Sie beim Polizeipräsidium an. 2. Durch einen hochmann. — **Andreas.** Sie können nur auf Grund einer Vollmacht des Gemeindevorstandes gegen den Rindeskonter vorgehen. Die Hebertragung der Vormundschaft auf Sie ist unzulässig, liegt aber im Ermessen des Vormundschaftsgerichts. — **Charlottenburg 24.** 1. und 2. Rein. — **Mois 123.** Strafbare Handlung liegt nicht vor. Wird ein Strafbefehl erlassen, werden Sie Ihre Befugnisse demessen müssen. — **291. P. S.** Das Verfahren der Beamten war unzulässig. Belagern Sie sich beim Reichsminister, Polizeipräsidenten. — **P. S.** Geburtsurkunde, mit Rechtskraft per-

seheues Scheidungsurteil, sowie Auseinandersetzungsbefehligung des Vormundschaftsgerichts. — **N. S. 19.** 1. Rein. 2. Ja. 3. Dreißig Jahre. — **N. S. 6. 1900.** Komm. Arb.-Bildungsverein, 107 Charl. Str., Hagen 2. Sommer. — **N. S. 5050.** Die übermittelten Ihre Beschwerde einem Stadtvorstandes. — **N. S. 36.** An der Genossen Bauer, Gewerkschaftshaus, Engelwer 15. — **N. S. 16.** Privat wolle nach Vereinbarung. **N. S. 19.** Betriebsverwaltung: Depot Rumpelstraße. Hat gar keinen Antrag. — **N. S. 1887.** 1. 140 Proz., 2. 130 Proz., 3. überhaupt keine. — **Paris 17.** Buchhandlung Comaüt.

## Todes-Anzeigen.

### Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. d. Berl. Reichstagswahlkreise.

Stralauer Viertel (Bezirk 308 I.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

**Christian Josuttis**

gestorben ist. 2157

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

### Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bretterträger

**Christian Josuttis**

am 1. Juli im Alter von 43 Jahren verschieden ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichs-Kirchhofes in Friedrichshagen aus statt.

Den Mitgliedern jener zur Nachricht, daß unser Kollege, die Arbeiterin

**Pauline Schreiber**

am 4. d. d. im Alter von 47 Jahren verschieden ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juli, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Zentralriedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Die Bezirksverwaltung.**

### Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. d. Berl. Reichstags-Wahlkreise.

Am 4. Juli verstarb unsere Genossin

**Pauline Schreiber**

Danziger Str. 71, Bezirk 517a.

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet morgen, Montag, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichs-Kirchhofes in Friedrichshagen aus statt. 298/16 Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner

**Hermann Bohndorf**

Futuhfer Str. 7, am 3. Juli an Nierenleiden gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedens-Kirchhofes in Niederschönhausen-Nordend aus statt. Rege Beteiligung erwartet 121/11 **Die Ortsverwaltung.**

### Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

(V. a. G.) Berlin X.

Am 3. Juli nach langem Leiden unser Mitglied

**Hermann Bohndorf.**

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 5 Uhr, von der Halle der Friedensgemeinde in Nordend aus statt. Um rege Beteiligung bitten 298/9 **Die Ortsverwaltung.**

### Lina Kleeblatt Thiene

Nach langer Krankheit starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter. 14506

im 83. Lebensjahre.

Dies zeigen an Familie Kleeblatt, Familie Krüss, Götlicher Ufer 56 (Lebvorstr. 22).

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzsenden beim Begräbnis unserer lieben Schwester

**Mathilde Niedling**

sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Wecker Reihberg, den Kollegen und Kolleginnen der U. C. G., Schlegelstraße, Hft. F. 3, und dem Verband der Metallarbeiter unseren herzlichsten Dank. **Die Gekündigten.**

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzsenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

**Minna Steifen**

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie den Kollegen der Firma Reihling und Thomas und den Genossen des Bezirks 545 unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

**A. Steifen und Kinder.**

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters und Freundes

**Karl Schönberg**

sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere Herrn Keller Bernitz und den Kollegen der Abteilung Bernitz sowie dem Richter Sengerhor, den Genossen des 6. Wahlkreises und dem Deutsch-Metallarbeiterverband unseren herzlichsten Dank an. 434

**Gertrud Schönberg.**

**Anna Kurze.**

## Schwarze Kleidung

Fertig am Lager!

Getrock.-Anzüge 70, 60, 36 M.

Smoking-Anzüge 60, 70, 40 M.

Cutaway u. Weste 65, 50, 33 M.

Belkleider 18, 15, 8 M.

Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge

in größter Auswahl !!

Feine Maß-Anfertigung

in ca. 10 Stunden !!

## Baer Sohn

Kleider-Werke

Berlin, Geogr. 1891.

Chausseestraße 29-30.

11, Brückenstraße 21.

Gr. Frankfurter Str. 30.

Schöneberg, Hauptstr. 10.

## Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz

16-2 5-7. Sonntags 10-12.

## Mohrenstr. 37a

Kolonaden.

Gr. Frankfurter Str. 115

## Trauer-Magazin

Kleider, Hüte etc.

→ Außerste Preise ←

## Farbige Konfektion

in größtem Maßstabe

zu billigsten Preisen

## Westmann

## 10 Mark

monatliche Lieferung liefert elegante Herrenanzüge nach Maß, eigenes Stofflag. Per Kasse Preisermäßigung. **J. Tempowski,** Schneiderm., jetzt SW 47, Dreibaundstr. 47, an der Heilwallstraße u. Tempelhofer Feld. Vertreterschluss jederzeit.

## Gneisenaustraße 10.

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für

## Möbel jeder Art.

Kassa und Teilzahlung.





# Leiser

# Saison-Ausverkauf

# 50%

König-Strasse 34    Oranien-Strasse 34  
 Leipziger Strasse 65    Friedenau, Rheinstr. 14  
 Taubentzen-Strasse 20    Müller Strasse 3a  
 Oranien-Strasse 47a    Neukölln, Bergstr. 7/8  
 Moabit, Turm-Strasse 50

Ermäßigung

BEGINN: DONNERSTAG DEN 10. JULI

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

Beim Einkauf zur **Reise sparen Damen Geld!**  
**Neue Winter-Modelle**

Ulster Staubmäntel Kimonos Loden-Capes	6 Mark	Kostüme engl. Art Kostüme Loden Kostüm-Jacken Staubmäntel	9 Mark
Hocheleg. Modelle — Kostüme u. Mäntel <small>bedeutend unter Herstellungspreis.</small> <b>Spezialität: Extrawellen für starke Damen.</b>			
Solden-Mäntel Popeline-Mäntel Frauen-Mäntel Loden-Mäntel	12 Mark	Kostüme engl. Art Tuch-Mäntel Solden-Mäntel Kostüme engl. Art	15 Mark

**Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am Alexanderplatz.**  
 Einzeln-Verkauf nur in der I. Etage. Export

**300 Mark** 104/4\*  
 Anzahl an versch. Sort. von 2000 Br. an.  
 10 Pf.-Zehr. d. elektr. Bahn Linie 164.  
 Hohensteinhausen, Hauptstr. 17, Tel. 11.

**Grüzwürste,**  
 die berühmten, von Wittloch ab bei  
**Wurstmeyer, Braunsstr. 6.**

**Moor- u. Stahlbad BUKOWINE**

Reg.-Bez. Breslau, direkte Bahnverbindung Linie Ols-Ostrowa.  
 Heilwährt seit 1786 gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmer, Nerven- und Frauenleiden. — Natürliche Moor- u. Stahlbäder, Elektrische- und Kohlensäurebäder, sowie alle anderen mediz. Zusatzbäder. — Wohlfühler, angenehmer Badeaufenthalt. Neues modern eingerichtetes Logierhaus, 25 Zimmer, herrliche ausgedehnte Waldungen. — Badearzt: Medizinalrat Dr. Furch, Dr. Kummer und Dr. Oczegowski. — Prospekte bereitwilligst durch die Gräf.-Strachwitz'schen Badeplatz, Nitza u. Woltrendorf

Rituelle Küche, Referenz Rah. Dr. Neuhaus, Ostrowa.

# Liebling

Seife aller Damen ist die allein echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Raddeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammeltweiche Haut u. garten blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg. über zu haben.

# PUCK

DIE NEUE  
 QUALITÄTS-  
**3 Pfg-**  
**CIGARETTE**  
 M/GOLD  
 M/HOHLMOST. FLACH



GEORG A. JASMATZI A.G.  
 DRESDEN

GRÖSSTE DEUTSCHE  
 CIGARETTENFABRIK

Dienstag, den  
 8. Juli: **Schluss**  
 des  
**Saison-**  
**Räumungs-Verkaufs**  
 Eine **Echter Plüsch-**  
**Parde**  
**Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster!)  
 wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
180/200 cm	20.00	14 <sup>25</sup>
180/230 cm	30.00	20 <sup>75</sup>
200/300 cm	44.00	33 <sup>50</sup>
230/320 cm	58.00	46 <sup>50</sup>
250/350 cm	70.00	52 <sup>50</sup>
300/400 cm	105.00	85 <sup>00</sup>

Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
 Berlin S. Seit 1882 nur  
 Oranienstr. 158.  
 Unterhalte nirgends Filialen  
**Spezial-Katalog**  
 650 Abbildungen gratis u. franko.

## Die alte Waschmethode

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviel Mühe, Arbeit und Zeitverlust Ihnen die bisherige Art des Waschens verursacht? Wie **unpraktisch** und schädlich für das Gewebe das starke Reiben und Bürsten des Stoffes ist? Wie **mühsam**, anstrengend und kräfteaubend die alte Waschmethode vor sich geht und nicht zuletzt, wie **kostspielig** sie ist, durch erhöhten Waschlohn, Materialverbrauch u. schnelleren Wäscheverschleiss? Alles

### Nachteile

die von Ihnen nicht länger unbeachtet gelassen werden sollten!

## Die neue Waschmethode

Um wieviel vorteilhafter ist dagegen das Waschen mit dem millionenfach erprobten selbsttätigen Waschmittel **Persil**! Wie einfach und **praktisch** gestaltet sich damit das Waschen. Nur einmaliges etwa halbstündiges Kochen und die Wäsche ist im Nu vollkommen rein, blendend weiss wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei ist Persil sehr **müheles** im Gebrauch, denn es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie Seife, Seifenpulver etc. Alle diese **billig**

### Vorteile

denen Sie sich nicht verschliessen dürfen, bietet Ihnen in reichem Masse

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Gibt Ihnen die millionenfache Verwendung dieses weit und breit beliebten Produktes nicht zu denken, dass das Waschen damit doch besser sein muss, wie Ihre bisherige Waschmethode. Denn die Millionen Hausfrauen, die Persil ständig gebrauchen, verstehen doch auch etwas vom Waschen und haben ihre Wäsche gerade so lieb wie Sie.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda.**





# A. Wertheim



Leipziger Str. König Str. Rosenthaler Str. Oranien Str.

## Saison-Ausverkauf

in fast allen Abteilungen zu herabgesetzten Preisen. Zum Verkauf gelangen im Preise zurückgesetzte Waren, besonders preiswerte Artikel sowie Gelegenheitsposten

Baumwoll-Musselin . . . . Meter	<b>30</b>	Pf.
Bedruckter Perkal . . . . . Meter		
Gestreifte Zephyrs, Voile und bedruckt	<b>48</b>	Pf.
Wollmusselin Meter		
Herren-Socken Seiden-Imitation, schwarz und moderne Farben . . . . .	<b>58</b>	Pf.
Damenstrümpfe durchbrochen		
Damenstrümpfe Flor-Musselin mit weitem doppelten Einschlupf, schwarz, lederfarbig u. moderne Schuhfarben . . . . .	<b>70</b>	Pf.
Herren - Socken Seide mit Florsohle, schwarz		
Herren - Schweiss - Socken fein meliert . .	<b>75</b>	Pf.

Darunter:

### Damenwäsche

besonders preiswerte Posten

Taghemden n. Stickerei versch. Ausf. 1.35, 1.60, 1.95  
 Beinkleider mit Stickerei versch. Ausfüh. 1.35, 1.75  
 Nachthemden mit Stickerei versch. Ausfüh. 2.75, 3.25  
 Untertaillen deutsche Form 1.10, 1.40, 1.80  
 Untertaillen Amerikan. Form mit herausnehmbar. Stang. 0.80, 1.40

Ein grosser Posten

### Wäsche-Stickereien

zu besonders billigen Preisen.

Einzelne

Tischtücher u. Servietten  
 Abend- u. Balkondecken  
 im Preise bedeutend ermässigt.

Blusenseide gestreift . .	<b>85</b>	Pf.
Seidenfoulard bedruckt		
Blusenstoffe gestreift oder kariert . . . . . Meter	<b>1.10</b>	Pf.
Louisianatuch ca. 160 cm breit . . . Meter		
Staubtücher . . . Dtz.	<b>1.35</b>	Pf.
Damenhemden <small>mit Stickerei</small>		
Damen - Beinkleider	<b>1.95</b>	Pf.
Linon-Taschentücher gebrauchsfertig. . . . Dtz.		
Waschblusen aus Voile oder Batist . . . . .	<b>2.50</b>	Pf.
Stickerei - Stoffe ca. 110 cm breit . . . Meter		
Covert coat ca. 130 cm breit für Kostüme . . Meter	<b>2.50</b>	Pf.
Lyoner Seidenfoulard bedruckt ca. 110 cm breit Mtr.		

Von der Stelle gerufen: 126094  
**Dr. Hoffmann**  
 Augenarzt  
 Or. Brunnhuder Strasse 134.

**Nur Gründling**  
 oder bei Streitigkeiten in Geldsache  
 man sich sofort an den Spezialisten  
 Dr. J. Lorenz, Berlin 29 Gitschiner  
 Strasse 100. Telefon: Moritop. 9216.



10% Ermässigung  
 Herren- Damen-  
 Kinder-Konfektion

### KREDIT-FEDER

Zentrale Norden:

Brunnenstrasse 1

Filliale Osten: Kottbuser Damm 103  
 Frankfurter Allee 89

empfehlen unter kulantesten Zahlungsbedingungen

ZUR REISEZEIT

HERREN-Anzüge

und

HERREN-Paletots

Kinder-Garderobe für Knaben u. Mädchen

DAMEN-Kostüme

und

DAMEN-Kleider

Blusen, Röcke, Staubmäntel, seidene Jacken

Elegante Wiener Leibwäsche

Damenhüte mit 50% Ermässigung!

Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Anzahlung nach Uebereinkunft!

Ohne Anzahlung an Kunden, die bei mir oder anderwärts ihr Konto erledigt haben.

# Phänomenen

Qualitäts  
Cigarette



## Eine alte Erfahrung

lehrt, daß das Beste immer das Billigste ist. Der beste Pneumatik ist stets der billigste, zwar nicht in der Anschaffung, aber im Gebrauch. Fahren Sie darum nur

# Continental Pneumatik

er verbürgt Ihnen den billigsten Kilometerpreis.



Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co., Hannover.



**Spezialarzt**  
 f. Haut-, Gyn., Frauenleiden,  
 nerv. Schwäche, Beintraute jeder  
 Art, Ebrlich Gata - Auren in  
 u. Co. fons.  
**Dr. Homeyer** Laborat. f.  
 Blut-  
 untersuchung., Geben l. Gernufo.  
 gegenüber  
 Friedrichstr. 81, Panoptikum.  
 Ept. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
 Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
 Separates Damenzimmer.

OR. v. M. 6. - an  
**Petershagen**  
 ca. 7 Min. v. Bahnh. Fredersdorf,  
 Kostenfreie Auskunft b. u. Ver-  
 treter Public. l. u. Verkauf-  
 pavillon a. Bahnh. Fredersdorf.  
 Nieschulke & Nitsche  
 Berlin, Neue Königstr. 16  
 Fpr.-Amt: Königst. 6878.

**+ Magerkeit +**  
 schwindet durch Haufe's Nähr-  
 pulver „Thalasia“. Preisgekrönt  
 Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund  
 ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar.  
 unschäd. Viele Anerk. Kartons  
 2 M., bei Postversand Porto und  
 Nachnahmespesen extra. H. Haufe,  
 Berlin - Waldmannslust 801. De-  
 pots in folgenden Apotheken:  
 Lothringerstr. 50, Elefant-Apo-  
 theke, Leipzigerstr. 74, Weissen-  
 burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,  
 Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119,  
 Bernburgerstrasse 3, Frankfurter  
 Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-  
 nickendorferstr. 1, Charlottenburg  
 Bismarckstr. 81. Spandau: Pots-  
 damer Str. 40.



**Metzner**  
 Kinderwagen-Welthaus  
 Metall - Bettstellen  
 Balkon-, Kinder-  
 u. Korb-Möbel etc.  
 Grösste Auswahl Berlins  
 Andreasstr. 23 Andreasplatz  
 Courcelstr. 67 | Leipziger Str. 54  
 Brunnenstr. 95 | Neukölln, Dargatz. 129



Mittwoch, den 9. Juli, Zahlabend in Groß-Berlin.

Verband der Wahlvereine.

Zur Erledigung der unten verzeichneten, in der Generalversammlung am 15. Juni zurückgestellten Anträge hat der Zentralvorstand die

außerordentliche Generalversammlung

auf Sonntag, den 3. August 1913, vormittags 9 Uhr, festgesetzt.

Die Versammlung findet statt in den Konzert- und Festsaal (früher Keller), Koppensstraße 29.

Zur Verhandlung gelangen in Verbindung mit den Ausführungen des Genossen Stadthagen vom 15. Juni folgende Anträge:

Wochenabonnement.

4. Kreis: Um den Leserkreis des „Vorwärts“ bedeutend zu vergrößern und dadurch mit der prinzipiellen Auffassung tiefer in die Berliner Arbeiterschaft einzudringen, ist der „Vorwärts“ im obligatorischen 25-Pf.-Wochenabonnement zu liefern.

6. Kreis: Für den „Vorwärts“ ist das Wochenabonnement zum Preise von 25 Pf. pro Woche einzuführen. Das Monatsabonnement ist jedoch beizubehalten.

Zeitungsbeschwerdekommission.

4. Kreis: Der Zeitungsbeschwerdekommission sind zwecks Einziehung restierender Abonnementsgebühren Legitimationskarten auszustellen.

Reorganisation.

Niederbarnim: Die Verbandsgeneralversammlung wolle beschließen: Eine Kommission, bestehend aus neun Genossen, mit Kooperationsrecht ist einzusetzen, die den Ursachen des Rückganges in der Organisation und der Vorwärtsabonnenten nachforscht und Mittel zur Abhilfe in Vorschlag bringt.

Teltow-Beeskow: Um eine möglichst großzügige Reorganisation der Partei Groß-Berlins durchzuführen, wird der Zentralverband Groß-Berlins beauftragt, der nächsten Verbandsgeneralversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, nach der die acht Wahlvereine Groß-Berlins zu einem einheitlichen Bezirksverein zusammenzufügen sind.

Die Generalversammlung beschließt, daß die Zahlabende beibehalten werden, um die Kleinarbeit erledigen zu können.

Zur Aufklärung der Mitglieder und Agitation unter den uns noch Fernstehenden sind Bezirksversammlungen abzuhalten.

Den Leitern der Zahlabende ist mehr Material zwecks besserer Ausgestaltung derselben zu übermitteln.

Um die Fluktuation unter den Mitgliedern einzudämmen, ist die Hauskaffierung durchzuführen.

Freitag, den 11. Juli: Flugblattverbreitung zur Einsichtnahme in die Gemeindegewählerristen in den sechs Berliner Wahlkreisen. Der geschäftsführende Ausschuss.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, findet am Sonnabend, den 26. Juli, eine Jahresversammlung verbunden mit Festlichkeit des intern. Guttemplerordens in den Festsälen des Lehrervereinshauses, Alexanderstraße 41, statt. Da die Festsäle des Lehrervereinshauses für die organisierten Arbeiter gesperrt sind, und für Versammlungen beharrlich verweigert werden, aber vom Guttemplerorden versucht wird, auch Einladungen in Arbeiterkreisen umzusetzen, so ersuchen wir, dieselben zurückzuweisen. Die Lokalkommission.

Stierter Wahlkreis. Am Dienstag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in den „Prachtälen des Ostens“ eine Stierter-Verammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Jubel über: „Ist der politische Massenstreik ein Kampfmittel für die Arbeiterklasse?“ 2. Diskussion.

Ferner geben wir bekannt, daß auch am 22. Juli zwei große Mitgliederversammlungen stattfinden, in denen die Frage des „politischen Massenstreiks“ erörtert wird.

Die 86. A. B. teilung hat zu Montag, den 7. Juli, nachmittags, einen Familienausflug nach Sadowa, Restaurant Waldschänke, arrangiert. Vorher Treffpunkt zur Abfahrt 1 1/2 Uhr bei Roblens, Tilsiter Str. 27.

Ferner findet am Mittwoch, den 16. Juli, ein Ausflug der Genossinnen der 38. A. B. teilung nach Restaurant Pferdebusch statt. Abfahrt Schlesischer Bahnhof früh 9 Uhr, von Stralau-Nummernburg 4 Minuten später. Treffpunkt Sadowa, für Kochzögler Restaurant Pferdebusch. Gäste willkommen.

Nächster Abend. Heute nachmittags veranstaltet der hiesige Wahlbereich sein diesjähriges Volksfest im Etablissement G. Erpel, Berliner Straße 129. Großes Gartenkonzert. Sängergesellschaft „Moderne Bühne“, Gesangsverein „Männerchor“ (Mitgl. d. D. A. S. B.), Arbeiter-Madsfahrerverein „Solidarität“, Freie Turnerschaft. Für Kinderbelustigung ist bestens gesorgt. Von 4 Uhr ab bei Erpel sowie im „Hohenzollerngarten“, Berliner Straße 131, großer Ball. Jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne gratis. Anfang 8 Uhr. Kaffeelücke von 2 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Charlottenburg, 8. Gruppe. Gruppenversammlung mit Zahlabend bei Ahrens, Anshöcher Str. 11. Vortrag: Burden wir herrlichen Zeiten entgegengeführt? Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.

Berliner Nachrichten.

„Auf Tage, Wochen, Monate.“

Der Prozess gegen die sogenannten Sittenschutzeute hat die alte Tatsache, daß die Unsitlichkeit am allerwenigsten auf offener Straße blüht, und damit den problematischen Wert der Sittenkontrolle, die von Anfang ihres Bestehens an ein Bureaukratenstücklein ist, in ein neues Licht gerückt. Wenigstens vor den Gerichten. In der öffentlichen Meinung war man ja längst orientiert. Nicht minder bekannt ist, daß der wahre und größte Herd der Ansteckungsgefahr in der nicht unter Kontrolle stehenden geheimen Prostitution gesucht werden muß. Die Berliner Sittenpolizei behauptet zwar, daß sie diese Krankheitsquellen fast sämtlich kennt. Um so unverständlicher wäre es dann, daß sie eine Minderzahl von „Gefallenen“ herausgreift und drangaliert zu angeblichen Schutzmaßnahmen, über deren gesundheitlich nur geringe Bedeutung jeder mit den Verhältnissen nur einigermaßen Vertraute einfach lachen muß. Die hauptsächlichsten Krankheitsherde werden in der Großstadt durch die Polizeikontrolle nicht verstopft, werden überhaupt niemals zu verstopfen sein. Mit gleichem Rechte wie die Prostituierten könnte man die reichliche Hälfte der Studierenden unter Sittenkontrolle stellen, die bekanntlich mit zu den ersten Verbreitern von Geschlechts-

krankheiten gehören. Oder man müßte in Berlin die vielen Hunderte von Kleinhotels, Pensionen, Fremdenlogis und ähnlichen Unterkunftsstätten, die unter dem Aushängeschild „Zimmer auf Tage, Wochen, Monate“ mehr veröffentlichten als verbergen, ebenfalls unter sittenpolizeiliche Kontrolle stellen, was auch niemandem einfallen wird. Alles das sind doch eben Anhängel moderner großstädtischen Lebens, mit denen als etwas Unabänderlichem jeder Denkende sich abfinden wird. Aber gerade hierbei tritt die Zerfahrenheit des Systems der Polizeikontrolle hervor. Personen, die zumeist weniger aus sittlicher Verantwortung als aus sozialem Glend, das heißt durch die Schuld der bürgerlichen Gesellschaft, zu ihrer von derselben Gesellschaft verachteten Stellung gekommen sind, werden wie Tiere behandelt, und bei den Unzuchtstätten „auf Tage“, lies: Absteigequartiere auf Stunden, drückt man beide Polizeiangen zu, um es wieder der bürgerlichen Gesellschaft möglichst bequem zu machen. Man drückt die Augen zu, weil man sehr genau weiß, welche heillose Plamage sonst unsere bürgerlichen Gesellschaftskreise bis zu Höhen hinauf durch allzu große polizeiliche Reugier erleiden würden. Dieser Unterschied in der Behandlung dessen, was sittlich oder unsittlich genau dasselbe ist, ist der beste Beweis für die prophylaktische Bedeutungslosigkeit der polizeilichen Schutzmaßnahmen. Das ominöse Aushängeschild „auf Tage“ hat auch schon Liebhaber gefunden weit über die Großstadt hinaus. Man findet es in allen Kurorten und zahlreichen größeren Sommerfrischen. Nicht immer soll man von jedem Pärchen, das sich nur auf einen Tag einquartiert, am liebsten vom Sonnabend bis Montag, schlimmes denken, aber doch auch hier ein Stück geheimer Prostitution gedeiht, namentlich jetzt in der seligen Strohwitwerzeit, ist doch ein allzu offenes Geheimnis. Es gibt sogar ganz bestimmte Sommerfrischen, in denen die Berliner Prostitution ihre „Sommerferien“ verbringt. Ein anderer Teil der Demimonde läßt sich jetzt in den großen Bädern nieder, um Geschäfte zu machen. Na, und da geht's doch auch ohne Kontrolle.

Riesenschwindereien eines Stadtschreibers.

Nach Unterschlagung von 200 000 Mark gesüchelt ist der Stadtschreiber Hans Riese aus Charlottenburg. Wie der Charlottenburger Magistrat mitteilt, ist die Steuerzählstelle I in der Spandauer Str. 28, deren Vorsteher er war, durch diese Veruntreuung nicht geschädigt worden. Es handelte sich vielmehr um Privatgelder, die sich der ungetreue Beamte zu verschaffen wußte. Welcher Art aber diese Gelder und wer die Geschädigten sind, gibt der Magistrat nicht bekannt. Eine Strafanzeige liegt bisher auch noch nicht vor.

Wie wir erfahren, hat Riese auch fast alle Mieter des Hauses Rühov 4 um zum Teil größere Beträge angeborst, während er mit den Zinsen, die er der Grundstücks-Gesellschaft, die noch Mit-eigentümerin des Hauses ist, noch weit im Rückstand ist. Im Hause galt er als solider Mann und auch in seinem Dienst hat er sich, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, nichts zuschulden kommen lassen. Wüßte man sich noch gar nicht erklären, wo er das Geld, in dessen Besitz er sich zu setzen wußte, gelassen hat; auch weiß man nicht, ob er eine größere Summe mit auf die Flucht genommen hat, doch glaubt man dies nicht. Als Freitag abend die Vermutung laut wurde, daß der Stadtschreiber mit seiner Familie durchgebrannt sei, herrschte in seinem Hause große Aufregung. Erst jetzt ergaben sich die Leute gegenseitig, daß sie ihrem Wirt größere Beträge geliehen haben, ohne daß der eine davon wußte, daß auch der andere von ihm unter allerhand Vorpiegelungen angeborst worden war.

Zu den Riesenschwindereien wird berichtet, daß die Ehefrau des Stadtschreibers als Hauptschuldige angesehen wird.

Die großzügigen Schwindereien begannen vor ungefähr einem halben Jahre, als das Ehepaar in Geldverlegenheiten geraten war. Zuerst war es eine Preißeuse, die um nahezu 20 000 Mark betrogen worden ist. Dieser erzählte Frau Riese, daß sie Gelegenheit habe, Gelder sehr gut anzulegen, so daß sie 10 bis 20 Proz. dabei verdienne. Die Preißeuse, die erst vorsichtig war und nur einen kleineren Betrag hergab, händigte der Frau schließlich ungefähr 20 000 R. aus, als diese ihr die hohen Zinsen tatsächlich auszahlte. Die erste „Kundin“ der Frau Stadtschreiber erzählte von dieser vorteilhaften Geldanlage auch ihren Bekannten und Verwandten, die sich jetzt ebenfalls an Frau Riese wandten und dort ihr Geld unterbrachten. Bald hatte die Frau, die auch selbst überall, wo sie nur konnte, von ihren vorteilhaften Spekulationen sprach, einen großen „Kundentreis“. Es fanden sich Leute, die ganze Vermögen, einige Beträge bis zu 50 000 und 80 000 R. hergaben. Frau Riese „arbeitete“ jetzt ganz planmäßig und großzügig, indem sie, solange es anging, ihren „Kunden“ auch die hohen „Zinsen“ und „Gewinnanteile“ auszahlte. Diese gaben sich deshalb auch leicht zufrieden, obwohl sie gar nicht wußten, welcher Art die Geschäfte der Frau waren, bei der diese den hohen Gewinn erzielte. Neben bares Geld nahmen die Eheleute auch Sparkassenbücher in Empfang, von denen sie zum Teil größere Beträge abhoben, zum Teil wieder als Wertgegenstände anderen Leuten, die bares Geld hergaben, einhändigten. Eine Frau, die sich auch bereit erklärt hatte, 20 000 R. bei der Frau Stadtschreiber anzulegen, wurde von dieser zum vergangenen Montag nach ihrer Wohnung bestellt. Die Frau rettete aber durch einen Zufall ihr Geld. Sie konnte am Montag nicht kommen, und als sie am Donnerstag das Geld bringen wollte, war das Ehepaar schon verschwunden. Jedenfalls hatte dieses auch mit dem Gelde noch gerechnet. Jetzt, nachdem die Flucht des Paares bekannt geworden ist, erscheinen immer noch neue Mäubiger. Im Laufe des gestrigen Tages erschienen mehrere, von denen einer allein 30 000 R. zu fordern hat. Die Gesamthöhe der Schulden lassen sich bis jetzt noch gar nicht überblicken. Wenn man zuerst mit ungefähr 200 000 R. gerechnet hat, so hat man, soweit jetzt schon feststeht, jedenfalls viel zu tief gegriffen. Die Schwindereien des Paares belaufen sich nach der Anschauung von Geschädigten beinahe auf eine halbe Million.

Besonders erbittert sind die Mieter des Hauses Rühov 4. Sie sind von ihren Wirtseuten fast alle angeborst worden. Aber nicht nur diese selbst, sondern sogar deren Dienstmädchen sind Mäubigerinnen der Fluchtigen. Wenn es sich bei ihnen auch nur um einige hundert Mark handelt, so sind sie jedoch besonders schwer geschädigt, weil sie ihre ganzen Ersparnisse verloren haben. Auch die Pförtnerfrau und die Verwalterin der Nebenhäuser hat Frau Riese angeborst. Ebenso hat das jetzige Dienstmädchen der Eheleute sowie dessen Vorgängerin Geldverluste zu beklagen. Wahrscheinlich hat das Ehepaar von vornherein den 1. Juli als Zeitpunkt ihres Verschwindens angelegt, denn zu diesem Termin hatte

der Mann eine ganze Reihe Wechsel unterschrieben, die nicht eingelöst wurden. Möglicherweise ist allerdings auch, daß sich die Eheleute in gewagte Spekulationen eingelassen haben, um das geborgte Geld wieder herbeizuschaffen und erst auf den Gedanken, die Flucht zu ergreifen, gekommen sind, als sie sahen, daß es keinen anderen Weg mehr gab.

Die Revision der Gehälter der städtischen Beamten.

Der Magistrat ist in seiner letzten Sitzung in eine Erörterung der Frage eingetreten, ob eine Revision der Beamtengehälter für das Jahr 1914 vorbereitet werden soll. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen, da die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Gestaltung der städtischen Finanzen, welche in dieser Frage von schwerwiegender Bedeutung sind, sich noch nicht übersehen lassen. Mit Rücksicht auf die umfangreichen und langwierigen Arbeiten, welche die Prüfung der Gehaltsfrage erfordern, soll aber schon jetzt mit den Vorarbeiten begonnen werden, um für den Fall, daß eine Revision der Gehälter beschlossen werden sollte, die notwendigen Grundlagen zu haben.

Ueber den Militärboykott der Gastwirtschaften.

Am 6. Freitag in der Sitzung des Vereins Berliner Gastwirte zu längeren Debatten, die auch auf die Erklärungen des Generalleutnants Wandel im Reichstage bezug nahmen. Dieser Vertreter des Kriegsministeriums hatte erklärt, daß Tausende von Gastwirten den Militärboykott selbst wünschen. Diese Erklärung hat bereits einen Protest vieler Gastwirteorganisationen gezeitigt. In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Petition des Reichsverbandes in Sachen des Militärboykotts dem General v. Wandel Anlaß zu seiner Keuherung gegeben haben könnte.

Herr Ringel, Präsident des Reichsverbandes und des deutschen Gastwirteverbandes, der in der Versammlung anwesend war, erklärte, daß der General die Petition dann mißverstanden habe, sie richte sich gerade gegen die Verhängung der Militärboykotts, führe allerdings aus, daß, wenn es der Militärbehörde nicht angängig erscheinen sollte, von der Verhängung des Militärboykotts ganz abzusehen, der Boykott dann nur auf den Tag beschränkt werden sollte, an dem in solchen Lokalen eine sozialdemokratische Versammlung stattfindet. In diesem Sinne habe auch der Vorstand des Reichsverbandes dem General v. Wandel sofort eine Nichtigstellung zugehen lassen. Der Verein nahm schließlich einstimmig folgende von Herrn Herzberg eingebrachte Resolution an:

„Der Verein der Berliner Gastwirte spricht sein Bedauern aus, daß die vom Reichsverband der Gastwirte an den Reichstag eingebrachte Petition, den Militärboykott betreffend, Sätze enthält, in denen die Verhängung eines Boykotts über bestimmte Gastwirtschaften, unter gewissen Voraussetzungen anerkannt wird. Der Verein ersucht den geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Gastwirteverbandes umgehend einen Kongress der Vorstände derjenigen Gastwirteverbände Deutschlands, die auf politisch neutralem Boden stehen, einzuberufen, um zu den brennendsten Fragen, die unser Gewerbe betreffen, Stellung zu nehmen. Es ist dieses: „Ueber den Boykott im Gastwirts-gewerbe und die Regelung des § 33 der Reichsgewerbeordnung.“

Aus dem Fürsorgetwesen.

Am 24. Juni d. J. fand in Gnesen eine Fürsorgetagung statt, zu der die städtische Waisen-deputation die in der Provinz Posen für die Verwaltung tätigen Fürsorger eingeladen hatte. Die von zirka 20 Fürsorgern besuchte Konferenz wurde von dem Direktor Knaut geleitet, der in seinen einleitenden Worten besonders das persönliche Kennenlernen und die gemeinsame Erörterung wichtiger Fragen als den Zweck derartiger Versammlungen bezeichnete. Referiert wurde von dem Lehrer des städtischen Erziehungshauses in Berlin-Lichtenberg Gentschel über die Herkunft und Vergangenheit der Berliner Fürsorgezöglinge, während Direktor Knaut die an die Versammlung der Pflegerstellen zu stellenden Anforderungen erörterte. Mit einer anschließenden Diskussion schloß die Konferenz.

Wenn jemand eine Reise tut . . .

Uns wird geschrieben: „Wer hätte in seinem Enthusiasmus für wahre Kunst, von der Paris so überaus reiche Schätze bietet, nicht schon mal den fernlichen Wunsch gehabt, den französischen Genius, wie er sich in herrlichen monumentalen Bauswerken und Bildwerken der Malerei und Plastik offenbart, an Ort und Stelle zu bewundern!“

Erbietet sich dann jemand, bei passender Gelegenheit eine solche Reise als zuverlässiger Mentor unter günstigen Bedingungen zu ermöglichen — so wird man wohl gerne von diesem verlockenden Anerbieten Gebrauch machen wollen, und zwar um so lieber, wenn es, wie in dem vorliegenden Falle, von einer Reise-gesellschaft ausgeht, welche vorgibt, sich bei ihrem Unternehmen von idealen Absichten leiten zu lassen.

Das in Berlin erscheinende „Journal d'Allemagne“ veranstaltete am 9. Mai cr. eine Pfingstreise nach Paris. Durch seine laute Reklame an den Verkaufstulen, in Zeitungen und Prospekten animiert, entschloß auch ich mich zu der Reise, an der zirka 800 Personen teilnahmen. Doch bald kam eine arge Enttäuschung hinsichtlich der Gruppenführung. Statt eines gutgeschulten, zuverlässigen, festangestellten Führerpersonals, wie man es nach den Ankündigungen selbstverständlich erwartet hatte, und wie es zum Beispiel bei den Gruppenführern der höchsten Wichtigkeit ist, mußte meine Gruppe mit einem Führer fürlieb nehmen, der, nur für die wenigen paar Tage bei der Gesellschaft bedienstet, sonst aber ein beschäftigungsloser armer Teufel, ein ehemaliger Student ohne Substanzmittel, sich für seinen Posten als ganz unqualifiziert erwieis, sich desto besser aber auf das Triangelnehmen verstand. Auch hörte man von verschiedenen Seiten über Diebstahl klagen. Wir selbst stahl man mein Handgepäck mit wertvollem Inhalt; ein empfindlicher Verlust, der mir bei einem richtig berufsmäßig ausgebildeten, soliden Personal sicher erspart geblieben wäre. Vielleicht ist auch die Vermutung richtig, daß sich solchen großen Reise-gesellschaften unsaubere Elemente anschließen, die es nur auf die Ausplünderung der Mitreisenden abgesehen haben.

Datum glaube ich, nachdem das „Journal d'Allemagne“ meine Beschwerden und meinen Regreß abgelehnt, auch im allgemeinen Interesse recht zu tun, wenn ich die so zu Schaden gekommenen Reisefahrten zu einer gemeinsamen Aktion aufrief. Die Druckerei Raud u. Hartmann lehnte es ab, einen entsprechenden Aufruf zu affizieren; ebenso die Annoncen-expedition des „Berliner Tageblattes“, das regelmäßig große Inserate der genannten Zeitung bzw. Reise-gesellschaft bringt, ein Inserat gleichen Inhalts.“

Wir enthalten uns besonderer Bemerkungen der in vorstehenden Zeilen bemängelten Behandlung der Reise-gesellschaft. Es dürfte genügen, Vorzicht in solchen Fällen zu üben.



### Wie es hätte werden sollen.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hatte sich in Berlin ein Künstlerausschuß gebildet, der eine besonders künstlerische Ausstattung der Straßen schaffen sollte. Wegen Mangel an Mitteln und wegen anderer Umstände hat das ursprüngliche Programm erheblich eingeschränkt werden müssen. Was dann übrig blieb, war in vielfacher Beziehung Mißlich. Das ist von der Presse der verschiedensten Parteilichungen auch festgestellt worden; selbst die „Deutsche Tageszeitung“ hielt mit ihrem Zabel nicht zurück. Jetzt will der Künstlerausschuß dem Kaiser ein Album mit künstlerischen Abbildungen der Straßendekorationen überreichen, und es sollen auch jene Entwurfspläne aufgenommen werden, die ursprünglich geplant waren, damit der Kaiser sieht, wie es hätte werden sollen. Unter anderem mußte infolge des außerordentlich stürmischen Wetters vor den Jubiläumstagen, das die Ausschmückung der Straßen und Plätze ungemein erschwerte, die für die Schloßbrücke bestimmte und in ihren Einzelheiten bereits fertiggestellte Dekoration durch riesige, 20 Meter lange, reich besetzte Banner unterbleiben. Es war unmöglich, die Banner derart zu stützen, daß sie vom Sturm nicht fortgerissen wurden. So mußte denn die Schloßbrücke die provisorische Ausschmückung, wie man sie gesehen hat, erhalten. Die Banner sollen jetzt zur Dekoration der Dresdener Jubiläumshalle verwendet werden. Wenn sie aber ursprünglich für Berlin bestimmt waren, will man sie und manches andere dem Kaiser wenigstens im Wilde vorführen. Das ist doch wenigstens noch eine originelle Idee.

### Eine neue Ausstellung und Sporthalle.

Eine Aktiengesellschaft will, wie der „Confectionair“ mitteilt, unter dem Namen „Imperator-Halle“ in der Nähe des Hohenzollern-Damms eine sehr große, 150 Meter lange und 100 Meter breite Halle erbauen, die zur Aufnahme von Ausstellungen großen Stils wie den verschiedensten sportlichen Zwecken dienen soll. Die Abhaltung von Radrennen im Winter, die Veranstaltung von Lawn-Tennis-Turnieren, Fußballspielen, Leicht- und Schwermathlettkämpfen, Reit- und Fahrkonkurrenzen ist beabsichtigt. Die Ertragsfähigkeit ergibt sich nach Meinung der Gründer daraus, daß der Gesellschaft ein etwa 25 000 Quadratmeter großes Grundstück in unmittelbarer Nähe der Stadtbahn, Untergrundbahn und vieler Linien der Straßenbahn pachtweise auf 20 Jahre gegen eine mäßige Pacht zur Verfügung gestellt wird, so daß die Lasten der Verzinsung eines Wertobjektes von großer Höhe fortfallen. Weiter soll durch langfristige Verträge mit Verbänden, Vereinen und Unterpächtern eine Einnahme von über 300 000 Mark gesichert sein. So soll sich u. a. das Kartell für Reit- und Fahrsport verpflichtet haben, während 10 Jahre seine Veranstaltungen ausschließlich in der „Imperator-Halle“ abzuhalten. Das Aktienkapital beträgt 1 600 000 Mark, die Kosten der gesamten Bauausführung belaufen sich auf den gleichen Betrag.

**Kreisarztbezirke.** Der Minister des Innern hat durch Erlass vom 21. Mai 1912 — M. 1461 — bestimmt, daß die Neueinteilung des Stadtkreises Berlin in zehn Kreisarztbezirke zum 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Die Bezeichnung der zehn Kreisarztbezirke ist folgende: 1. Bezirk: Geheimarzt Dr. Weihenborn; 2. Bezirk: Dr. Jacobson; 3. Bezirk: Dr. Lindemann; 4. Bezirk: Geheimarzt Dr. Stiller; 5. Bezirk: Dr. Rogowski; 6. Bezirk: Dr. Gehle; 7. Bezirk: Dr. Lemke; 8. Bezirk: Oberstarzt a. D. Dr. Hättig; 9. Bezirk: Dr. Zimmer; 10. Bezirk: Dr. Müller.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr an der Ecke der Siegesallee und der Charlottenburger Chaussee. Hier machte das Geschäftsauto der Firma Lewin vom Hausvogteiplatz, auf dessen Vordach neben dem Fahrer noch ein Hausdiener Platz genommen hatte, um einer Droschke, die ihm entgegenkam, auszuweichen und einen Zusammenstoß zu vermeiden, eine so scharfe Wendung, daß der Wagen umkippte. Beide Männer fielen vom Vordach der Straße. Während der Fahrer jedoch ohne Verletzungen davonkam, brach sich der Hausdiener Neumann, der unten zu liegen kam, mehrmals den linken Arm. Er wurde mit einer Droschke nach der Charité gebracht.

### Erholungsfahrten für die Dahingeblichenen.

Mit den großen Schulfahrten beginnen auch die diesjährigen billigen Ferienerholungsfahrten der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“ nach allen schönen Ausflugsorten in der Umgebung Berlins, und zwar sind die Touren wie folgt festgesetzt: Ab Jannowitzbrücke jeden Tag um 9 Uhr und 2 Uhr mit Ausnahmestunden am Sonntag- und Sonntagsnachmittag nach Woltersdorfer Schleuse; jeden Freitag außer Sonntags nach Freibad Grünau und Neue Mühle; jeden Montag, Mittwoch und Freitag 2.15 Uhr nachmittags nach Raasdorferwerder; jeden Montag und Donnerstag 2.10 Uhr nachmittags nach Müggelsee; Donnerstags 2.10 Uhr Umfahrt um die Insel „Sämdöwischwerder“. Ab Weidendammerbrücke täglich 9 Uhr vormittags nach Potsdam, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nach Werder, Sonnabend nach Perch. Ab Potsdam Dienstags und Freitags 2 Uhr nachmittags nach Rhöden, Paretz, Mittwochs 3 Uhr nachmittags nach Paretz und Glandower Alpen. Ab Tegel und Spandau jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nach Rehnitzsee, Dranienburg-Strandhalle, Montags 2 Uhr nach Velten. Ferner sei noch besonders auf die ab Jannowitzbrücke jeden Dienstag und Freitag vormittags 8 Uhr nach Teupitz, sowie ab Weidendammer Brücke Montags und Mittwochs 7.30 Uhr vorm. nach Brandenburg stattfindenden Fahrten hingewiesen, die letzteren können auch ab Tegel 8.15 Uhr vorm. ausgeführt werden. Weiter ist in diesem Jahre nach Fertigstellung des Sacrow-Paretz Kanals die Umfahrt um die Insel Potsdam neu aufgenommen worden, und zwar gehen die betreffenden Schiffe ab Potsdam jeden Montag und Donnerstag 8 Uhr nachmittags. Neu eingeführt sind weiter Gesellschaftsfahrten, und zwar finden diese statt jeden Montag 8.30 Uhr ab Jannowitzbrücke nach Teupitz, jeden Sonntag 10 Uhr vormittags ab Wannsee, Rundfahrt um die Insel Potsdam.

Durch diese zahlreichen Fahrten, die zu billigen Preisen veranstaltet werden, ist auch denjenigen, die sich eine lustspielige Sommerreise verlagern müssen, eine günstige Gelegenheit zu guter Erholung geboten.

**Ausbildung des Hauspersonals.** Der Zentralarbeitsnachweis hält auch im neuen Heim Eichhornstr. 1 I seine Ausbildungskurse für Dienstmädchen ab. Die Kursteilnehmerin lernt im Ausbesser-

kursus das Stopfen von Röhren-, Tisch- und Leibwäsche, das Einlegen von Knöpfen in Wäsche und Kleider. Der Schneiderkursus gibt ihr Unterweisung im Abändern von Schritten, im Zuschneiden nach Schnittmustern, im Anfertigen von Hauskleidern, von einfachen Röcken und Blusen. Die Kurse finden je einmal wöchentlich statt abends von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr. Die Anmeldungen können vormittags von 8—11 und nachmittags von 4—7 im Zentralarbeitsnachweis selbst bewirkt werden. Telefon: Bügelstr. 8763.

Der Zoologische Garten hat aus den Kolonien wieder interessante Schenkungen erhalten in Gestalt zweier junger Leoparden aus Togo. Beide sind etwa ein halbes Jahr alt, sehr zahm und spielfreudig und haben sich mit den übrigen jungen Raubtieren aus der eigenen Zucht des Gartens schon mehr oder weniger angefreundet. Wissenschaftlich betrachtet, vervollständigen sie die bunte Reihe der verschiedenen bereits vorhandenen Leopardenformen aus Asien und Afrika in sehr fesselnder Weise.

An diesem Sonntag, dem ersten im Monat Juli, kostet der Eintrittspreis während des ganzen Tages nur 25 Pf. die Person.

Genosse Dr. Karl Liebknecht ersucht uns, zu dem Bericht über die Verammlung in Reutlitz mitzutellen, daß der Bericht trotz seiner Ausführlichkeit erhebliche Mißverständnisse und Unrichtigkeiten enthalte.

Wir wollen hierzu bemerken, daß es durch verschiedene Umstände unterblieben war, einen besonderen Berichterstatter nach der Verammlung zu entsenden und daß der Bericht auf unseren Wunsch von einem Teilnehmer der Verammlung geschrieben wurde, der ursprünglich nicht darauf vorbereitet war. Wir haben Genossen Liebknecht ersucht, sich über die von ihm in der Verammlung behandelte Materie schriftlich auszulassen und die Zusage erhalten, wenn seine Zeit es ihm gestalte, wolle er diesem Ersuchen nachkommen.

## Vorort-Nachrichten.

### Ferientage für Kinder.

Ferientage für Kinder werden auch in diesem Jahre in verschiedenen Vororten veranstaltet.

In Lichterfelde werden vorläufig zweimal in der Woche, am Montag und Donnerstag, für die Kinder Spiele veranstaltet. Sie finden statt auf dem Turnplatz der Freien Turnerschaft in Friedrichsfelde. Die Kinder treffen sich an folgenden Stellen: Wismarplatz, Sportplatz, Marktstraße, Gürtelstraße, Ecke Frankfurter Chaussee, Wilhelmplatz und Lückstraße, Ecke Friedrichstraße, mittags 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Die Kinder werden von Genossinnen nach dem Spielplatz und wieder zurückgebracht. Vesperbrot soll möglichst mitgebracht werden, Getränke erhalten die Kinder dort.

**Schöneberg.** Die Ausflüge der Kinder während der Ferienzeit beginnen am Montag, den 7. Juli. Es sind ungefähr gegen 450 Kinder angemeldet, die täglich mit Ausnahme der Sonntage um 1 Uhr mittags mit Hilfe von acht Straßenbahnwagen unentgeltlich nach dem Grunewald befördert werden, um dort Körper und Geist zu erfrischen und zu erholen. Als Begleitpersonen sind um die Kinder zu beaufsichtigen täglich 16 Genossinnen mit, denen ebensoviel Stellvertretungen zur Verfügung stehen.

Die Kinder besteigen um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags in der Belgiger Straße am Straßenbahnhof die Wagen und nun geht es durch die Martin-Luther-Straße, Grunewaldstraße, Wilmersdorf bis Breite-, Ecke Barnimstraße in Schmargendorf, um von dort aus nach dem Restaurant Goethe „Zum Waldlager“ zu marschieren, wo jedes Kind eine Tasse Milch erhält und am ersten Tage getrunken wird, um festzustellen, ob diese Ausflüge auch körperlich den Kindern etwas Vorteilhaftes bringen. Alsdann geht es in den Wald zum munteren Spiel. Um 8 Uhr abends beginnt die Rückfahrt von Roseneck aus und treffen die Ausflügler um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wiederum in der Belgiger Straße ein.

Pflicht der Eltern ist es, dafür zu sorgen, daß die Kinder auch täglich zur bestimmten Zeit an der Abfahrtsstelle sich einstellen. Gläser, Flaschen, Schaulen dürfen nicht mitgenommen werden. Auch sind die Kinder zu ermahnen, allen Anordnungen der Aufsichtspersonen Folge zu leisten.

Da alles unentgeltlich an die Kinder verabfolgt wird und mit Ausnahme der von der Stadt zur Verfügung gestellten Summe von 2300 M. als Zuschuß für die Straßenbahn weitere keine Mittel vorhanden sind, so wird wiederum an alle die appelliert, die auch bisher in uneigennütziger Weise den guten Zweck unterstützt haben, und ersucht, irgendwelche Beiträge an den Genossen D. Hertzer, Grunewaldstr. 30, bezw. Parteipostbox B. 2 Baumler, Martin-Luther-Straße 69, oder R. Ritter, Ebersstr. 70, gelangen zu lassen. Außerdem können auch die in Umlauf gesetzten Listen, die in den Händen der Bezirksfahrer sind, benutzt werden.

Für die Kinder, die weder an die See reisen noch sonst einen Erholungsort besuchen können, sind die Schulhöfe sowie der erweiterte Spielplatz an der Rudowstraße, unweit der Kathanaelstraße, freigegeben. Auch die Eltern haben das Recht, dort verweilen zu dürfen.

**Britz-Buckow.** Die diesjährigen Ferientage der Arbeiterschaft beginnen am Montag, den 7. Juli. Treffpunkt 1 Uhr mittags Rungiusstraße Ecke Jahnstraße. Die Genossinnen und Genossen sowie Freunde der Ferientage werden ersucht, ihre Kinder an diesen Spielen resp. Ausflügen teilnehmen zu lassen.

**Mariendorf.** Die diesjährigen Ferientage beginnen am Montag, den 7. d. M. Die Spiele finden von 4—7 Uhr auf dem Spielplatz in der Ringstraße statt. Am Mittwoch Ausflug nach Mariensfelde. Treffpunkt 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags am Rathaus. Rundvortrag ist mitzubringen.

**Steglitz.** Das Frauenkomitee für die Ferientage hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in jeder Ferienwoche Dienstags und Freitags im Grunewald, Donnerstags im „Wirkenswäldchen“ in Steglitz mit den Kindern zu spielen. In den Grunewaldspielen können Kinder unter sechs Jahren, nach dem „Wirkenswäldchen“ Kinder unter vier Jahren nur in Begleitung Erwachsener mitgenommen werden. Getränke müssen die Kinder selbst mitbringen; es wird gebeten, ihnen möglichst keine Glasflaschen mitzugeben. Verammlung zu allen Spielen um 1 Uhr am Bahnhof Steglitz.

**Groß-Lichterfelde.** Die diesjährigen Ferientage beginnen am Dienstag, den 8. d. M. Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr bei Bahnhofsplatz, Babelsberger Straße 7. Den Kindern ist Vesperbrot und Trinkbecher mitzubringen.

**Tegel.** Kinderspiele finden jeden Dienstag und Freitag statt. Erster Spieltag: Dienstag, den 8. Juli. Sammelstelle um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr August-Wälder-Straße Ecke Dübdestraße. Abmarsch pünktlich um 2 Uhr.

**Vorsigwalde.** Die Kinder-Ferientage beginnen Dienstag, den 8. Juli, und finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt. Die Kinder versammeln sich Ecke Ernst- und Schubartstraße. Abmarsch Punkt 2 Uhr.

### Weißenseer.

Aus der Gemeindevertretung. Die Sitzung hatte sich mit einer Reihe Wirkholzer Rieselangelegenheiten zu beschäftigen. Es wurde beschlossen, eine Reihe Feldwege und Gräben anzulassen, die noch im Besitze der Gemeindefeldholzer sind und jetzt durch die Vereinheitlichung des Geländes beackert werden können. Die Herstellung einer Fohlenkoppel wurde beschlossen, da die Gutsverwaltung nebenbei Pferdezucht betreiben soll. Einige landwirtschaftliche Maschinen wurden angekauft. — Die internationale Bauausstellung in Leipzig soll durch Delegierte der Gemeindevertretung besucht werden und sind von unserer Seite die Genossen Frey und Schlemminger delegiert. Als Entschädigung wurde pro Person 80 M. festgelegt. Auf dieser Ausstellung ist auch die Gemeinde mit einer Reihe von Modellen vertreten.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung rügte Genosse Schlemminger die einseitige Berichterstattung der „Weißenseer Zeitung“ aus der letzten geheimen Sitzung, welcher Rüge sich nicht nur bürgerliche Vertreter anschlossen, sondern auch der Bürgermeister. In der geheimen Sitzung wurde die Beschlußfassung in Sachen der Weißenseer Bank abgesetzt, um erst die nächste Generalversammlung abzuwarten. Die Gemeinde wird weitere Hilfe nicht versagen, wenn die Sanierung in entsprechender Weise erfolgt. Es sollen die Anteile von 500 M. auf 1000 M. erhöht werden, die Haftung von 1000 M. auf 5000 M. heraufgesetzt, ferner sollen die jetzigen Direktoren entlassen und dafür drei vom Gemeindevorstand vorgeschlagene Direktoren angestellt werden, weiter will der Gemeindevorstand im Aufsichtsrat vertreten sein. Eine Revision durch eine Treuhändergesellschaft einer vorgeschriebenen Großbank ist weitere Bedingung. Eine zusammenberufene außerordentliche Generalversammlung hat diese Bedingungen bereits anerkannt, und die gesetzmäßig stattfindende Generalversammlung muß diese Vorschläge anerkennen, wenn diese den Verfall der Bank abwenden will. Einstweilen ist die Weißenseer Bank immer noch wegen Revision geschlossen.

### Ober-Schöneweide.

Eine Petition an die Gemeindevertretung, welche die Zustände des westlichen Ortsteiles zum Gegenstand hat, zielt auf zeitweilige Unterstufensanierung; sie ist das Ergebnis einer kürzlich abgehaltenen Interessentenversammlung dieses Ortsteiles, die allerdings nur von circa 15 Personen besucht war. Es wurde dort über schlechte Straßen, Staubplage und leerstehende Wohnungen gellagt. Die in der Petition vorgeschlagenen Abhilfsmittel sind jedoch recht anfechtbar und teilweise nicht geeignet, Wandel zu schaffen. Mit dem Augenblick, als mit der Abholzung des Waldbestandes begonnen wurde, der diese Strahenzüge früher begrenzte, ging der Reiz verloren, dort Wohnung zu nehmen; auch ist dies die Ursache der Staubplage geworden, die allerdings dort enorm ist. Was die vorgeschlagene Durchführung der Battstraße bis zur Rummelsburger Chaussee betrifft, so ist das Projekt nur auszuführen, wenn das hier in Frage kommende, noch brachliegende Gelände unbefähigt hergerichtet wird, was enorme Kosten erfordert. Ob der dort durchgehende Fußverkehr dem Ortsteile erhebliche Vorteile bringt, steht noch dahin. Eine Durchlegung der Straßenbahn durch diesen Ortsteil hätte von den Grundbesitzern im Vorjahre bei der Veranlagung des Straßenbahnvertrages erzwungen werden sollen; die projektierte Linie nach Rummelsburg könnte nur durch Zustimmung des Zweckverbandes noch geändert werden. Es dürfte also der Petition wenig Erfolg beschieden sein, da die Gemeinde an den daniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen auch nicht viel ändern kann.

**Gemeindevertreterversammlung.** Zu der in Leipzig stattfindenden Tagung des Verbandes der Gewerbe- und Kaufmannsgewerliche werden der stellvertretende Vorsitzende Dr. Kühn und die Beisitzer Biedermann und Bierth delegiert. In Anbetracht der sich mehrenden gärtnerischen Arbeiten und des Umstandes, daß die Anlagen in einem wenig guten Zustande sind, wird die Anstellung eines Gemeindegärtners beschlossen. Eine längere Debatte rief die Angelegenheit der Verbreiterung und Pflasterung der Ostendstraße hervor. Die Neubesetzung ist nötig geworden aus Anlaß der Verlegung des zweiten Straßenbahnlaufes; die Verbreiterung des Straßenlaufes von 8 auf 11 Meter dürfte lediglich den Interessen der Reuen Automobilegesellschaft dienen, welche ja auch das zur Verbreiterung nötige Terrain von ihrem dortigen Grundbesitz unter Eintausch einer einzuziehenden Gemeindefeldstraße hergab. Von unseren Genossen wurde deshalb beantragt, daß nach dem Vorschlage der Baukommission die Gesellschaft zu den Kosten heranzuziehen sei; die Vertretung beschloß demgemäß mit der Maßgabe, daß mit den Arbeiten sofort zu beginnen ist, da zu erwarten ist, daß im Herbst mit dem Bau der dort anstehenden Industriewerke der Anfang gemacht wird. Eine Vorlage welche nach der Stilllegung des Gemeindefeldes die Wasserpreise für das von der Stadt Lichterfelde bezogene Wasser regelt, wird zurückgestellt, da sich mit Lichterfelde Differenzen wegen des Zeitpunktes der Einführung der Vergünstigungen bei den Preisen für den alten Ortsteil ergeben haben. Den Rentanien der Schulsparkassen wird für ihre Tätigkeit eine Entschädigung von 5 M. pro Jahr und sparende Klasse gewährt.

### Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

**Reinickendorf.** Montag, den 7. Juli, nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Rathaus, Hauptstr. 45.

**Johann.** Dienstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, im Rathausgalerie.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewerliche ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

**Marktpreise von Berlin am 4. Juli 1912, nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums.** 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,90 bis 20,20, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Roggen, gute Sorte 00,00—00,00, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,30—16,70, mittel 15,90—16,20, geringe 15,50—15,80. Hafer, gute Sorte 17,30—18,50, mittel 16,20—17,20. Mais (mitgeb.), gute Sorte 15,50—16,00. Mais (tander), gute Sorte 00,00—00,00. Rindfleisch 4,40—5,00. Schweinefleisch 6,40—7,00, neu 6,00—7,40.

**Marktpreise.** 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße 30,00—30,00. Linsen 35,00—30,00. Kartoffeln (Reinhold), alte 7,00—10,00, neue 11,00—18,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—2,40. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,00—2,80. Kalle 1,60—3,20. Fender 1,40—3,60. Getreide 1,60—3,00. Barke 1,00—2,40. Schale 1,40—3,50. Mele 0,80—1,00. 60 Stück Strohje 60—60,00.

# Die Qualität gibt den Ausschlag!



**MAGGI** Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebensogut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

„MAGGI gute, sparsame Küche“



# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.

Am Dienstag, dem 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Prachtfälen des Ostens“:

## Mitglieder-Versammlung des Petersburger Viertels.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Fritz Zubeil über: „Ist der politische Massenstreik ein Kampfmittel für die Arbeiterklasse?“
2. Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Viertelsleitung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Montag, den 7. Juli, abends 5 1/2 Uhr, gleich nach Feierabend:

### Mitgliederversammlungen.

#### Bezirk Osten II.

bei Grünwald, Remeler Str. 16.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Eugen Brückner: „Aus der Reichsversicherungsordnung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.“

#### Bezirk Osten III.

in den „Prachtfälen des Ostens“, Frankfurter Allee 152/153.

#### Bezirk Nordosten

bei Hoeker, Weberstr. 17.

#### Möbelpolierer, Bezirk Osten

bei Fürstenberg, Frankfurter Allee 106.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Nitschke: „Die Volkshilfe und die Schäden der Privatversicherung.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten.

#### Schirmmacher

bei Körnig, An der Straßauer Brücke 3.

Die Ortsverwaltung.

85/12

Butterhandlung



**HANSA**  
SCHRÖDER & Co.

Billigste Einkaufsquelle.  
Höchste Rabattsätze. ::  
35 Filialen  
in Berlin u. Vororten.

## Verband der Schneider.

Filiale Berlin.

Sebastianstr. 37/38, Lu. III.

Telephon Amt Nordplatz 9737.

### Achtung! Fantasiewesten-Branche! Achtung!

Montag, den 7. Juli cr., abends 6 Uhr, bei Schulz, Königsgraben Nr. 2:

### Versammlung

fämtlicher in dieser Branche beschäftigten Heim- und Werkstattarbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

### Der Lohnstarif und wie wird derselbe von den Arbeitgebern ausgelegt?

Bölgähliges Erscheinen wird unbedingt erwartet.

164/7

Die Kommission.

**Gardinenhaus**  
Bernhard Schwartz  
Griff. Bezugstoffe für  
Gardinen  
Portieren  
Teppiche

Wollstr. 13 (Spandauerhof):  
Gelegenh. - Posten  
weit unter Preis!

**Spezialarzt** für Harn-  
leiden  
und Syphilis. Ehrlich-Hata-Kuren.  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
Heilung. Sehr mäß. Preise.  
Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125,  
Oranienb. Tor. Spr. 8-8, Sonnt. 9-11

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 28 Prinz-Allee  
Horren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Eleg. Paletots. Großes  
Stofflager zur Anfertigung  
nach Maß. Aller-  
billigste streng feste Preise.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden)

**Ansichtskarten**  
vom  
Riesengebirge, Harz,  
Sächsische Schweiz,  
Dresden, Berlin  
in reicher Auswahl.  
Stück 5 Pf.

**In Freien Stunden**  
Die  
Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin C 54, Finienstr. 83-85.

Verwaltung: Amt Norden 1987. Kassierer: Amt Norden 185. Arbeitnachweis: Amt Norden 1299, 9714.

Montag, den 7. Juli 1913:

### Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Voigt-Theater, Badstr. 58, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Prachtsäle Nordwest, Wielestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Reinkenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorfer, Eichbornstraße 18, abends 6 Uhr.
- Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comeniusäle, Remeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 2, abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Prälaten, Seherstr. 122, abends 8 1/2 Uhr.

- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelsfer 15, Saal 4, abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Bartschs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Albrechtshof, Wilhelmsstr. 1a, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichshagen, Fetedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Prochowski, Rathausstr. 13 (gegenüber der Post), abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Doris, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

**Schmeitzners**

## Nährsalz - Kaffee

# KALOBION

Kein Bohnenkaffee, sondern infolge des richtigen Nährsalzgehaltes das gesundeste und billigste Kaffee-ERSATZ-Getränk.

**Ein Segen für die deutsche Hausfrau!**

Schmeckt wie Bohnenkaffee! 45 Pf. das Pfund.  
Überall käuflich!



# VERA GOLD

Joseffi

Qualitäts-3s Cigarette

KON-LINON



# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager  
fertiger

## Anzüge

und  
Sommer-Paletots,  
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen.  
Kinder-Anzüge in allen Größen.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft  
Berlin und Umgegend.  
Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

102/1\*  
Tel. Amt Norden 1591.



# Singer's grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

**➔ Noch diese Woche, soweit Vorrat. ➔**

Der Erfolg unseres diesjährigen Ausverkaufs hat unsere eigenen Erwartungen bei weitem übertroffen; bereits mehrfach waren alle Abteilungen unseres Hauses überfüllt. — Wir stellen auch jetzt noch nachstehende Warenbestände zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

zum Verkauf und empfehlen deshalb denjenigen Damen, die uns noch nicht mit ihrem Besuch beehrt haben, von diesem Sonderangebot unverzüglich den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, selbst dann, wenn zurzeit kein Bedarf vorliegen sollte.

**Trotz der billigen Preise gewähren wir auf alle Waren Rabattmarken oder 5<sup>0</sup>/<sub>10</sub> in bar.**

## Damen-Konfektion

Reise-Mäntel für Damen, modern mit Biegel . . . . .	3.25
Leinen-Kostümröcke imitiert, moderne Form, mit Knöpfen garniert . . . . .	1.85
Leinen-Paletot imitiert, mit imitiert, Klöppeleinsatz und farbigem Revers . . . . .	2.85
Woll-Voile-Blusen mit modernen Seidenkragen und Tülljabots . . . . .	1.95
Musselin-Blusen hell und dunkel, halstief mit Passoit und Knöpfen . . . . .	98 Pf.
Kostümröcke aus Stoffen, engl. Art mit Knopfgarnitur . . . . .	1.75
Batistblusen mit Sticker-Einsatz und Plack-Motiven, elegant verarbeitet . . . . .	98 Pf.
Reinseid. Oberhemden in allen Grössen, ganz gefüttert . . . . .	4.95
Musselin-Matiné türkislich gemustert, m. Bienen-garnierung . . . . .	95 Pf.
Tüllblusen auf Seide gearbeitet, mit Krawatte . . . . .	2.50
Reinwoll. Cheviotröcke mit seidener Fliege und Knopfgarnitur . . . . .	2.95
Seidenbatistkleider für Damen, mit Sticker- und Valenciennes-Einsätzen . . . . .	4.75
Damen-Unterröcke gestreift, mit Bordüren-Volant . . . . .	85 Pf.
Leinen-Jupons mit hohem Plisseevolant . . . . .	1.50

## Für Knaben und Mädchen!

Musselin-Hängerkleider mit Volant, in drei Grössen . . . . .	98 Pf.
Russenkittel mit türkischen Besätzen . . . . .	58 Pf.
Kinderkleider aus blauweissen Waschstoff, 50 bis 80 cm lang . . . . .	2.95
Matrosenkleider aus Prima-Waschstoffen, in verschiedenen Grössen . . . . .	2.95
Knaben-Waschanzüge Matrosenform, in verschied. Grössen, durchweg . . . . .	1.85
Prinz-Heinrich-Waschanzug in verschiedenen Grössen . . . . .	2.95
Mädchen-Reformhosen aus marine Satin, in 7 Grössen . . . . .	78 Pf.
Mädchen-Schürzen mit Falten-Volant, in drei Grössen . . . . .	95 Pf.
Knabensporthemden in fünf Grössen, durchweg . . . . .	95 Pf.
Kindersäckchen feinfarbig und geringelt, in vier Grössen . . . . .	24 Pf.

## Leinen- u. Baumwollwaren

Hemdentuch für Bett- und Leibwäsche, Stück von 10 Meter . . . . .	2.90
Fertige Bettbezüge Deckbett und 2 Kissen . . . . .	2.95
Fertige Damastbezüge Blumenmuster, Deckbett und 2 Kissen . . . . .	5.75
Weisse Bettlaken ohne Naht, fertig gesäumt . . . . .	98 Pf.
Fertige Bettinlette rosa und rosa-rot gestreift . . . . .	2.85
Weisse Stubenhandtücher gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend . . . . .	1.95
Gerstenkorn-Handtücher gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend . . . . .	2.00
Damast-Tischtücher gesäumt, 150 cm lang . . . . .	1.95
Künstlerdecken waschecht, neueste Dessins . . . . .	98 Pf.
Kinder-Frottiertaken . . . . .	90 Pf.
Rolltücher mit eingewebten Figuren . . . . .	88 Pf.
Wischtücher oder Gläserntücher gesäumt u. gebünd. 1/2 Dutz. . . . .	98 Pf.
Reinl. Taschentücher mit kleinen Webefehlern 1/2 Dutzend . . . . .	1.50

## Fertige Wäsche!

Damen-Hemden Achselabschluss, mit Langette . . . . .	90 Pf.
Damen-Beinkleider Kniefassen, mit Stickerel . . . . .	90 Pf.
Damen-Nachtjacken aus Linnon oder gerauhtem Grosé mit Langette . . . . .	90 Pf.
Phantasie-Hemden mit breiter Stickerel . . . . .	90 Pf.
Weisse Untertailen mit Stickerel . . . . .	40 Pf.
Weisse Damen-Unterröcke mit Stickerel-volant . . . . .	3.95
Wäsche-Kombination mit breitem Stickerel-volant . . . . .	3.00

## Zum Selbstaussuchen!

Elegante Phantasiehemden . . . . .	Wert bis 2.25
Achselhemden mit Hobisaum . . . . .	jetzt durchschnitlich
Achselhemden mit Stickerelmotiven . . . . .	1.25
Kniebeinkleider mit Handdurchzug . . . . .	
Kniebeinkleider mit breiter Stickerel . . . . .	
Nachtjacken encoeur mit Stickerel . . . . .	
Nachtjacken m. Umlegekragen u. Langette . . . . .	

## Kleiderstoffe

Schwarz-weiss-karierte Stoffe Doppeltbreit jetzt Mtr. . . . .	50 Pf.
Reinwollene Blusenflanelle aparte Streifen, jetzt Mtr. . . . .	45 Pf.
Alpaka-Stoffe in hellen und dunklen Farben, Restbestände . . . . .	65 Pf.
Marineblaue Kostüm-Cheviots reinwollene gute Qualitäten, 110 cm breit, jetzt Mtr. . . . .	95 Pf.
Reinwollene Voiles schwarz und farbig, 110 cm breit, jetzt Mtr. . . . .	85 Pf.
Schwere Kostümmstoffe englischer Geschmack, 150 cm breit, jetzt Mtr. . . . .	95 Pf.

Reinwollene Musselins in hellen und dunklen Farben, früherer Preis bis M. 1.10, jetzt durchweg Mtr. 45 Pf.

## Waschstoffe

Waschmusseline aus neue diesjährige Muster jetzt Mtr. . . . .	22 Pf.
Weisse Waschstoffe Restbestände, jetzt Mtr. . . . .	25 Pf.
Zephrs, Perkales aparte neue Muster, jetzt Mtr. . . . .	29 Pf.
Kleider-Leinen imit., in vielen Farben, jetzt Mtr. . . . .	35 Pf.
Wasch-Voile mit Streifen in verschied. Farben, doppelt, jetzt Mtr. . . . .	38 Pf.
Weisse Stickerel-Stoffe 120 cm breit, jetzt Mtr. . . . .	95 Pf.
Frotté-Stoffe grösste Neuheit, einfarbig und gestreift . . . . .	95 Pf.

## Seidenstoffe!

Gestreifte Blusen-Seide in hervorragend schönen Dessins . . . . .	68 Pf.
Reinseiden Crêpe de chine Illusion, Restbestände, jetzt Mtr. . . . .	85 Pf.
Chinesische Bast-Seide Reinseidene Shantung-Qualität, für Kostüme und Kleider . . . . .	88 Pf.
ReinseideneTafte u. Merveilleux jetzt Mtr. . . . .	95 Pf.
Reinseidene Damassées schwarz u. weiss, gute Qualität, jetzt Mtr. . . . .	90 Pf.
Reinseidene Foulards etwas fehlerhaft . . . . .	55 Pf.

## Einmaliges Angebot!

Grosse Posten Seidenstoffe reinseidene schwere Qualitäten in hervorragend schönen 4-Jour-Streifen für Blusen und ganze Kleider, hell- u. dunkelfarbig, früherer Preis Meter 3.50, jetzt durchweg Meter 1.45

## Zum Selbstaussuchen!

Gr. Sortimente Waschstoffblusen Coupons und Reste in Zephir u. Perkal, hervorragend schöne Streifen und Muster, jeder Abschnitt enthält 2 1/2 Meter Stoff . . . . .	jede Bluse 68 Pf.
Gr. Sortim. seid. Blusen-Coupons in den neuesten apartesten Dessins u. Streifen, jeder Coupon enthält 3 Meter Seide . . . . .	jede Bluse 1.95
Gr. Sortimente halbfert. Blusen weiss und farbig, reich bestickt, in vielen Dessins . . . . .	jede Bluse 65 Pf.

## Zur Einsegnung!

In Anbetracht der jetzigen enorm billigen Preise ist es sehr zu empfehlen, sich schon jetzt mit allem, was auf die Einsegnung Bezug hat, in ausgiebigstem Masse zu versorgen!

Gr. Post. reinw. schwarze Stoffe doppeltbreit, elegante Qualitäten . . . . .	75 u. 95 Pf.
<b>Für Prüfungskleider!</b>	
Gr. Post. reinwoll. farbige Stoffe doppeltbreit, elegante Qualitäten . . . . .	75 u. 95 Pf.

## Außergewöhnlich billig!

Grosse Posten Damen- u. Herrenschirme gute Gloria-Seide, Wert bis 5 Mark, jetzt jeder Schirm 1.95

## Gürtel, Taschen, Kragen

Damen-Waschgürtel weiss, 5 und 6 cm breit . . . . .	38 Pf.
Schwarze Samtgummigürtel 6 cm breit . . . . .	75 Pf.
Farbige Goldgummigürtel entzückende Muster . . . . .	85 Pf.
Spachtelkragen runde Form, weiss und ecru . . . . .	30 Pf.
Damen-Piquékragen weiss, bunt bestickt, neueste Form . . . . .	38 Pf.
Damen-Frotteekragen mit Bulgareustickerel . . . . .	68 Pf.
Damen-Jabots in reicher Spitzenausführung . . . . .	28 Pf.
Weisse Damenbäffchen in verschied. Grössen . . . . .	10 Pf.
Damen-Ledertaschen Saffian, neueste Ausführung auf Seide gestickt, mit Jabots . . . . .	2.75
Elegante Blusenkragen . . . . .	1.25

## Spitzen und Stoffe

Valencienne-Einsätze bis 4 cm breit, Stück 11 m . . . . .	33 Pf.
Zwirneinsätze mit Durchzug, weiss und ecru, 5 cm breit . . . . .	6 Pf.
Valencienne-Einsätze ecru, 10 cm breit, Mtr. . . . .	12 Pf.
Valencienne-Spitzen weiss, 14 cm breit, Mtr. . . . .	8 Pf.
Klöppeleinsätze u. Spitzen reinleinen, bis 5 cm breit . . . . .	15 Pf.
Tüll-Einsätze weiss und ecru, 10 cm breit Mtr. . . . .	25 Pf.
Spachtel- u. Tülleinsätze 5-8 cm breit Mtr. . . . .	18 Pf.
Klöppeleinsätze u. Spitzen reinleinen, 7 cm breit . . . . .	30 Pf.
Kunstseiden-Einsätze für Einsegnungs-kleider . . . . .	48 Pf.
Spachtel-Stoffe für Blusen, ca. 50 cm breit Mtr. . . . .	1.25

## Damen-Putz! Handschuhe!

Damen-Spitzenhüte mit Blumen-od. Bandgarnitur . . . . .	2.95
Trotteurhüte mit fetter Bandgarnitur . . . . .	95 Pf.
Damen-Südwester für Reise und Strand . . . . .	95 Pf.
Strohborsten-Südwester zweifarbig . . . . .	1.45
Kinder-Südwester aus Lederimitat. oder Stoff . . . . .	48 Pf.
Damenhutformen feines Litzengeflecht . . . . .	95 Pf.
Engl. garnierte Hüte . . . . .	98 Pf.
Lange Damenhandschuhe weiss und schwarz . . . . .	18 Pf.
Lange Damenhandschuhe Blumen- u. Streifenmuster . . . . .	48 Pf.
Lange Fingerhandschuhe poröse, leinenmorcisiert . . . . .	78 Pf.

## Herren-Artikel

Herren-Oberhemden mit festen Manschetten, gepunkt und gestreift . . . . .	1.85
Waschseidene Oberhemden hochelegante Dessins . . . . .	2.95
Serviteurs mit Manschetten, neue Muster, Garnitur mit Stehknies-Kragen und Krawatte . . . . .	68 Pf.
Sport-Serviteurs Selbstbinder und Regattes, neue Farben und Muster . . . . .	45 Pf.
Herren-Krawatten praktische Sport- und Reisehemden f. Herren . . . . .	1.25
Trikot-Einsatz-Hemden für Herren, makofarbig . . . . .	85 Pf.
Weisse Herrenkragen vierfach, moderne Fassons . . . . .	95 Pf.
Herren-Schweiss-Socken mit verstärkter Ferse . . . . .	24 Pf.
Herrensocken schwarz und ledfarben . . . . .	28 Pf.
Herrensocken feinfarbig, geringelt und gestickt . . . . .	48 Pf.
Herren-Schweiss-Socken mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . .	58 Pf.

## Korsette! Strümpfe! Schürzen!

Frack-Korsette mit Haltern, glatt und gestreift . . . . .	98 Pf.
Directoire-Korsette extra lang, mit Haltern, silbergrau und champagne . . . . .	1.85
Frack-Korsette mit Haltern, hocheleg. Ausführung . . . . .	2.85
Damenstrümpfe feinfarbig, englisch lang . . . . .	28 Pf.
Damenstrümpfe durchbrochen, schwarz und leder . . . . .	48 Pf.
Florstrümpfe schwarz, englisch lang . . . . .	68 Pf.
Blusen-Schürzen reich garniert . . . . .	85 Pf.
Weisse Teeschürzen mit Stickerel-Ein- und Ansätzen . . . . .	80 Pf.
Damen-Gurtschürzen mit Tasche, in modernen Streifen . . . . .	65 Pf.
Elegante Empireschürzen mit Bulgaren-Bordüren . . . . .	1.25

Lieferanten der Konsumgenossenschaft von Berlin und Umgegend.

Sonntags nur von 8 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

# Kaufhaus Singer & Co.

Chaussee-Strasse 61-62.



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der neue Balkankrieg. Kaffeepreise.

Nur kurze Zeit ist dem wirtschaftlichen Leben Europas durch die Beendigung des Krieges der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei Ruhe gewahrt worden. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den bisher vereint operierenden Staaten bringt von neuem starke Verunsicherung in das Wirtschaftsgetriebe. Die gegenwärtigen und in Zukunft zu erwartenden Wirkungen des neuen Balkankrieges sind dabei um so schwerwiegender, als bereits in und trotz der kriegerischen Ruhepause die Abschwächung der Konjunktur große Fortschritte machte. Die ständigen Preisermäßigungen auf dem Waren- speziell Eisenmarkt, die Vertriebsbeschränkungen zahlreicher Werke besonders in der Schwerindustrie, die ständig bedrohlicher werdende Lage des Arbeitsmarktes redeten eine deutliche Sprache. Die Herabsetzungen des Zinsfußes am Geldmarkt versprachen vor kurzem wenigstens eine geringe Belebung des wirtschaftlichen Verkehrs in die Wege zu leiten. Der Zwist unter den Balkanstaaten hat auch diese Hoffnung zunichte gemacht und wird den Konjunkturrückgang nur beschleunigen. Zwar ist der Bedarf der Industrie an den Geldmarkt noch groß. Während an der Berliner Börse der Privatinsfuß etwas zurückging, erhöhten zu fast gleicher Zeit die Niederländische Bank und die Dänische Nationalbank ihren Zinsfuß von 4 auf 5 Proz. bzw. von 5 1/2 auf 6 Proz. Im Juni stand der private Zinsfuß mit 5,66 Prozent noch wesentlich höher als in dem gleichen Monat der Hochkonjunkturjahre 1906 und 1907, wo durchschnittlich nur 3,88 und 4,66 Proz. Zinsen gezahlt wurden. Die herrschende Geldverknappung illustrierten weiter die Mitteilungen von Geldvermittlungsinstituten der Sparbanken. So berichten die Goldvermittlungsinstitute des deutschen Sparbankverbands: Geldangebote keine, Geldnachfragen 1,8 Millionen Mark; die Vermittlungsinstitute des hannoverschen Sparbankverbands: Geldangebote keine, Geldnachfragen 1,07 Millionen Mark; Vermittlungsinstitute des Schleswig-Holsteinischen Verbands: Geldangebote keine, Geldbedarf 460 000 Mark.

Von dem Tage der Eröffnung der Feindseligkeiten an begannen die Kurse der Aktien an allen europäischen Börsen zu weichen. Wenn die Kursrückgänge nicht so groß waren wie zu Beginn des Balkankrieges im vergangenen Herbst, so erklärt sich das aus dem relativen Tiefstand der Aktienkurse. Die Beteiligung privater Spekulanten an dem Börsenspiel ist seit 1/2 Jahren stark zurückgegangen. Die dauernden Kursverluste und der teure Geldfuß haben zur Zurückhaltung beigetragen. Trotzdem gab es für einzelne Werte ganz erhebliche Kursstürze. Am schlimmsten wirkten die politischen Ereignisse auf den Markt der Staatspapiere. Fast täglich konnte man in der letzten Woche in der Vorkriegszeit die Notiz finden: Deutsche Staatsrenten erreichten einen nie verzeichneten Tiefstand. Am Freitag vorletzte der dreiprozentige Reichsanleihe wiederum fast 1/2 Prozent; sie steht jetzt auf 73,80 Prozent; dreiprozentige preussische Konfols notierten 73,90 Proz. Die 3 1/2prozentigen Werte der gleichen Gattung sind bis auf 84,40 bzw. 84,50 gesunken.

Am Getreidemarkt ist die Wirkung des neuen Krieges geringere als bei Beginn der Balkankriege. Gegenwärtig ist nur der Export aus den Balkanländern selbst bedroht, soweit in diesem Jahre mit einem solchen zu rechnen war. Im vergangenen Herbst war durch die Dardanellen-Sperre die Einfuhr russischen Getreides gehemmt. Gegenwärtig ist aber eine solche Sperre kaum zu befürchten. Für Deutschland kommt hinzu, daß ein Import aus jenen Gebieten gegenüber der russischen und amerikanischen Einfuhr keine Rolle spielt. Rumänien, das bisher in den Krieg nicht direkt hineingezogen war, wird allerdings durch die Mobilmachung oder gar eine aktive Teilnahme am Krieg empfindlich in seinen Exportarbeiten und im Export gehindert werden. Rumänien ist bekanntlich ein reiner Agrarstaat. Etwa 90 Prozent seiner Ausfuhr bestehen aus landwirtschaftlichen Produkten. Insbesondere Weizen wird dort angebaut und ausgeführt. In diesem Jahre erwartet man eine Weizenernte von 27 bis 28 Millionen Hektoliter. Da in Rumänien gerade erst der Schnitt begonnen hat und bis zur Beendigung der Drescharbeiten unter normalen Verhältnissen noch etwa ein Monat vergehen würde, bedeutet die Mobilisation für das Land einen schweren Schlag. Die Weltmarktpreise ziehen bereits an. Auch an der Berliner Getreidebörse waren die Preise in der letzten Woche fest. Am Freitag liegen die Roggenpreise um rund 1 1/2 Mark, die Weizenpreise um 1/2 Mark. Dagegen lag um 1 1/2 Mark an. Da die Witterung den Erntearbeiten in Deutschland nicht besonders günstig ist, wird die Preissteigerung für die Konsumenten noch empfindlicher werden.

Während sonst das vergangene Jahr infolge der ungünstigen Weltmarktverhältnisse Verteuerungen der Warenpreise hervorrief, haben einige agrarische Welthandelsartikel Preisermäßigungen erfahren. Das gilt in erster Linie für Kaffee. In den letzten Jahren waren die Kaffeepreise durch die Valorisationsmaßnahmen Brasiliens und des Staates Sao Paulo künstlich außerordentlich in die Höhe getrieben worden. Im Jahre 1909 zahlte man am 30. Juni an der Hamburger Börse 32,25 Pf.; 1911 war der Preis im gleichen Monat fast um das Doppelte (57,25 Pf.) gestiegen. Im Laufe des Jahres 1912 schenkte die Preise aber wieder in die Höhe. Ende Juni auf 69,25 Pf. und im Oktober gar auf 72,25 Pf. Erst vom Beginn dieses Jahres an begannen die Preise zu weichen; allein im Juni fielen sie um 10 Pf. und Ende Juni notierte Kaffee an der Hamburger Börse mit 48,75 Pf. Die Preise stehen heute also um 20 Pf. niedriger als im Vorjahre — natürlich nur im Großhandel, denn der Detailhandel mußte bis jetzt die Preise so halten. Die Ursachen des Preisrückgangs müssen wohl vornehmlich in spekulativen Operationen gesucht werden. Irgendwelche natürlichen Momente, wie die Aussicht auf große Ernten, scheinen dabei nicht mitgespielt zu haben. Auch der Tatsache, daß in diesem Frühjahr besonders große Verläufe des aufgespeicherten Kaffees durch das Valorisationskomitee vorgenommen wurden, kommt wohl nur geringere Bedeutung zu. Noch heute verfügt das Komitee über 21 Millionen Sack Kaffee, die dem Konsum ferngehalten werden, um nicht preisermäßigend zu wirken. Dabei hat das Komitee durch Rückzahlung der alten Valorisationsanleihe und Aufnahme einer neuen unter veränderten Bedingungen sich noch das Recht gesichert, völlig frei über den lagernden Kaffee verfügen zu können, während nach den alten Bestimmungen für jedes Jahr der Verkauf einer gewissen Menge vorgesehene war. Einmal scheint der Rückgang des Konsums die Großhändler zu einer Preisermäßigung veranlaßt zu haben. Denn seit 1908 ist der Weltkonsum bei steigender Bevölkerungszunahme noch absolut gefallen. Dann aber haben die teureren Weltmarktpreise zu einer Einschränkung der Kredite für die Kaffeeexportation geführt und dadurch einen Preisrückgang hervorgerufen. Die Kaffeepartei, die solange den Kaffeehandel beherrschte, ist durch die Kaffeepreise abgelöst worden.

Gemeinsame Tagung der Verbände der Glas-, Porzellanarbeiter und Töpfer.

Leipzig, den 4. Juli 1913.

Die drei Verbände der Glas-, Porzellanarbeiter und Töpfer trafen heute vormittag durch ihre Delegierten wieder zusammen, um die

Erklärungen der Porzellanarbeiter und Töpfer

entgegengzunehmen. Für die ersten erklärte Wollmann, daß die Generalversammlung der Porzellanarbeiter die vom Glasarbeiterverband verlangte Einsetzung einer Kommission aus allen drei in Frage kommenden Organisationen ablehnt. Sie beauftragt aber ihren Vorstand, mit den Vorständen der Verbände der Töpfer und Glasarbeiter erneut und möglichst bald in Verbindung zu treten, um eine geeignete Grundlage für eine eventuelle Verschmelzung zu finden. Der Vorstand soll ferner die Delegierten zu einer neuen Tagung berufen, sofern eine neue Vereinbarung für die Verschmelzung gefunden ist und die Vertreter der Töpfer und Glasarbeiter bereit sind, gleichfalls zu einer neuen Tagung zusammenzutreten. Sollte sich bei den erneuten Verhandlungen herausstellen, daß eine Verschmelzung mit dem Glasarbeiterverband nicht möglich ist, dann soll der Vorstand verpflichtet sein, mit dem Verband der Töpfer allein eine eventuelle Verschmelzung herbeizuführen suchen. Mit der Vertagung der Verschmelzungsfrage bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung sei die Generalversammlung der Porzellanarbeiter nicht einverstanden, sondern wünscht eine baldmöglichste Lösung dieser Frage.

Für die Töpfer erklärte Drunzel, daß die Töpfer nicht an der Vereinstätigkeit der Glasarbeiter, die Verschmelzung fördern zu wollen, zweifeln, jedoch bedeute ihre Erklärung ein Hinausschieben und eine Verzögerung der Verschmelzung. Es soll nunmehr zunächst versucht werden, eine Verschmelzung mit den Porzellanarbeitern in die Wege zu leiten. Sollte das nicht möglich sein, dann soll den Wünschen der Glasarbeiter Rechnung getragen und die Verschmelzung bis zu den nächsten gemeinsamen Generalversammlungen vertagt werden. Die Verschmelzungsarbeiten sollen die Zentralvorstände in die Hände nehmen, nach Bedarf können Mitglieder aus den einzelnen Landesteilen hinzugezogen werden.

Girbig von den Glasarbeitern erklärt hierzu, daß die Glasarbeiter zu diesen Vorschlägen noch Stellung nehmen und ihre Antwort den Verbänden übermitteln werden. Die Glasarbeiter seien nach wie vor Freunde der Verschmelzung. Er habe die Auffassung, daß nur von einer Vertagung der Verschmelzung die Rede sein könne.

Nachdem Drunzel noch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, wenn wir wieder zusammenkommen, manches der Verschmelzung noch im Wege stehendes Hindernis beseitigt sein wird, ergreift noch Reichstagsabgeordneter Horn (Glasarbeiter) das Wort und meint, wenn auch das erste Ergebnis resultatlos, so doch immerhin eine Klärung geschaffen sei. Der Glasarbeiterverband sei sich bewußt, daß ihm die Aufgabe zufalle, dafür zu sorgen, daß die Hindernisse einer Verschmelzung beseitigt werden. Jedenfalls werde von dieser Seite alles geschehen, was zu einem Zusammenschluß der drei Verbände führen kann. (Beifall.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden Drunzel wird dann die gemeinsame Konferenz geschlossen.

Verbandstag der Töpfer.

Leipzig, 4. Juli 1913.

Der Verbandstag, der heute nach einer Unterbrechung seiner Beratungen, bedingt durch die gemeinsame Tagung, bis spät abends tagte, beschloß zunächst der vorgeschrittenen Zeit wegen die Referate über „Die gewerblichen Beschäftigten der Töpfer in Werkstätten und auf Bauten“ sowie über „Die Volkshilfe“ von der Tagesordnung abzugeben.

Debatte über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes

fortgesetzt. Die Debatte gleicht im großen ganzen der schon früher geschiedenen. Die Tätigkeit der Gewerkschaft wird vor allem bei der Führung von Lohnbewegungen anerkannt, auch werden Wünsche laut, die Gewerkschaftsschule besser zu bescheiden. In der Beurteilung des Leipziger Falles stehen die meisten Redner auf der Seite des Vorstandes, vor allem verurteilt auch der Vorsitzende der Berliner Filiale Segawe die Handlungsweise der Leipziger.

Nach den Schlußworten der Referenten, die sich vor allem mit den von den Delegierten vorgebrachten Einwänden und Beschwerden beschäftigen, wird dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Weiter heißt die Generalversammlung das Verhalten des Vorstandes bei der Leipziger Differenz gut und bringt zum Ausdruck, daß später in ähnlichen Fällen der Vorstand strikte nach dem Statut zu verfahren hat. Die Geschichte der deutschen Töpferbewegung soll an die Mitglieder zum Preise von 1,50 M. abgegeben werden. Eine internationale Töpferkonferenz soll zur Aenderung des internationalen Regulativs gesondert zusammengetreten. Der Antrag des Verbandes der deutschen Ofenfabrikanten auf Schaffung eines einheitlichen Ablauftermins der Lohnsätze in den Werkstätten wird abgelehnt.

In einer Abenditzung wird sodann über

die Fliesenfrage

verhandelt. Das einleitende Referat hierzu hält der Verbandsvorsitzende Drunzel. Eine ausgenommenen Statistik habe erwinen, daß von den in Verbände organisierten Ofensefern 1494 vorübergehend und auch ständig Fliesen ansetze. Damit falle der Auspruch des Vorstandes des Bauarbeiterverbandes, Genossen Pápolo: „Die Fliesenarbeit sei Maurerarbeit“ in sich zusammen. Diese Anschauung war übrigens früher im Maurerverband nicht vorhanden; man erkannte auch den Töpfern das Recht auf Fliesenarbeit zu. Angesichts des teilweisen Niedergangs der Ofenseferei seien die Töpfer gezwungen, in der Fliesenarbeit einen Erwerbserwerb zu suchen. Diefels werde damit aber der Eintritt zum Bauarbeiterverbände vernünftigt. Es handle sich darum, das Recht auf Fliesenarbeit des Ofensefern nicht nehmen zu lassen. In 59 Orten bestehen mit den Töpfern abgeschlossene Fliesentariife. Als der Verbandsvorstand beschloß, den Mitgliedern zu empfehlen, dort womöglich Fliesenlegerektionen unseres Verbandes zu gründen, sei das von der Leitung des Bauarbeiterverbandes als „Verpflitterung“ bezeichnet worden. Gegen solche Auffassungen müsse Stellung genommen werden.

In der lebhaft geführten Diskussion beklagten sich eine Reihe von Rednern bitter über die Behandlung der Töpfer durch die Fliesenleger. Diefels hätten die Löhne gedrückt und suchten die Ofenseferei von diesem Arbeitszweig auszuschalten. Einige Redner sahen einen Ausweg aus dieser Misere im Anschluß an den Bauarbeiterverband, die meisten jedoch vertraten den Standpunkt, mit aller Energie dafür einzutreten, daß auch den Ofensefern das Recht auf Fliesenarbeit gewahrt wird. Vorge schlagen wurde, die Generalkommission und, wenn das nutzlos sei, den Gewerkschafts-Kongress anzurufen, um in dieser Frage eine gerechte Entscheidung herbeizuführen.

Die Debatte, die sich bis 11 1/2 Uhr nachts hinzog, wurde noch nicht zu Ende geführt und soll morgen fortgesetzt werden.

11. Generalversammlung der Glasarbeiter.

Leipzig, 4. Juli.

Fünfter Verhandlungstag.

Die Generalversammlung eröffnete gestern nachmittag und noch zum Teil heute vormittag die Verhandlung. Die Mehrzahl der Redner trat für eine Beitragserhöhung um 20 Pf. pro Woche in den oberen Klassen ein. Einige Delegierte schlugen eine Erhöhung um 10 Pf. vor; ganz wenige Redner wandten sich gegen jede Erhöhung. Vorge schlagen wurde, für Lehrlinge und weibliche Beschäftigte eine geringere Beitragssklasse als die 40-Pf.-Klasse einzusetzen. Allgemein betonten die Redner, daß die Beitragserhöhung so gestaltet werden müsse, daß der kommenden Verschmelzung vorgearbeitet werde.

Die ganze Materie wurde schließlich einer Kommission überwiesen, die auch die übrigen zum Statut gestellten Anträge beraten und Vorschläge machen soll.

Der Verbandstag beriet dann Anträge, die die Anstellung von Lokalbeamten in Berlin und Deuben fordern. Ganz allgemein wurde in dieser sehr ausgedehnten Aussprache verlangt, daß bei 700 Mitgliedern ein Beamter angestellt werden soll. Beschlässe darüber wurden noch nicht gefaßt.

Die Verhandlungen wurden vertagt. Heute nachmittag besaßigt der Verbandstag die Kaufmannsitzung.

Außerordentliche Generalversammlung der Porzellanarbeiter.

Leipzig, 4. Juli.

An heutigen

fünften Verhandlungstag

präzisierte die Generalversammlung ihren Standpunkt gegenüber der Erklärung der Glasarbeiter. Die einstimmig gefaßte Entschlieung wurde dann der gemeinsamen Tagung unterbreitet.

Später erlebte der Verbandstag noch einige innere Verbandsangelegenheiten. Eine Beschwerde über die Nichtanstellung eines Gewerkschafters für Rheinland-Westfalen, die auf der letzten Generalversammlung beschlossen wurde, nahm die Generalversammlung ohne weitere Erörterung entgegen. Es wurde erklärt, daß auf der nächsten ordentlichen Generalversammlung darüber zu sprechen sei.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Vorsitzender Wollmann betonte zum Schluß, die Delegierten sollten nicht nutzlos nach Hause gehen. Wenn auch der Porzellanarbeiterverband ein kleiner Verband sei, der Gedanke der Organisation selbst sei das Schöne und Gute.

Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Tagung geschlossen.

14. Generalversammlung des Verbandes der Maler und Weißbinder.

Fünfter Verhandlungstag.

Halle, 4. Juli 1913.

In der Fortsetzung der

Beratungen über den Tagungsentwurf

erhält das Wort

Stephan-Frankfurt: So sympathisch uns die Arbeitslosenunterstützung an und für sich berührt, so wird sie doch mit dem Einheitsbeitrag zu teuer erkaufte. Wenn für die Wintermonate ein ermäßigter Beitrag festgelegt würde, dann könnten wir die Erwerbslosenunterstützung zustimmen. (Zeilweiser Beifall.) Nachdem noch einige Redner zu Wort gekommen waren, wurde ein Schlufantrag angenommen.

In seinem Schlußwort betonte Wenker-Hamburg, daß sich eine prinzipielle Gegnerschaft gegen die Erwerbslosenunterstützung fast gar nicht geltend gemacht habe; aus allen Reden klang vielmehr der lebhafteste Wunsch, die Arbeitslosenunterstützung zu schaffen. (Beifall.)

Die Abstimmung zeitigte dann folgendes Ergebnis: 66 Delegierte mit 34 063 Stimmen für die Vorlage, 34 Delegierte mit 15 671 Stimmen gegen die Vorlage.

Damit ist die Vorlage des Vorstandes mit den Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse angenommen und somit die Erwerbslosenunterstützung genehmigt. (Lebhafte Beifall.)

Mit großer Mehrheit wird sodann die Beitragshäufelung wie folgt beschlossen:

Der Beitrag für männliche Mitglieder beträgt pro Woche für die Hauptklasse: a) in der ersten Beitragssklasse 60 Pf., b) in der zweiten Beitragssklasse 50 Pf., c) in der dritten Beitragssklasse 1 M. Für die Ausgabe in den Filialen haben diese mindestens einen Zuschlag von 10 Pf. für die Beitragssmarke zu erheben. Weiter wird auch die Vorlage genehmigt, von der wir in vorgestrigen Bericht sprachen. Eingeführt wird noch, daß auch diejenigen Kollegen, die unter 18 Jahre alt sind und nicht mehr wie 3 M. Tagesverdienst haben, in die Vorklasse eintreten können.

Ueber die weiteren Anträge erhaltet Delle-Stuttgart den Kommissionsbericht. Einstimmig wird beschlossen: Filialen mit großer Mitgliederzahl oder großer räumlicher Ausdehnung ihres Wirkungsbereiches sind berechtigt, durch das vom Vorstand zu genehmigende Ortsstatut das Recht der Beschlußfassung an eine Vertreterversammlung abzutreten. Die Beschlüsse solcher Vertreterversammlungen sind in gleicher Weise bindend, wie Beschlüsse von Mitgliederversammlungen. Der dem Ortsstatut zugrunde liegende Beschluß muß durch eine Mitgliederversammlung, deren Tagesordnung diesen Punkt enthält und den Mitgliedern vorher bekanntgegeben ist, herbeigeführt werden. Ferner wird beschlossen, daß der Hauptvorstand fünfzigjährig nur noch aus den Beamten bestehen soll, weiter wird ein Beirat geschaffen, bestehend aus dem Vorsitzenden des Ausschusses, den Bezirksleitern und sieben nichtbeamteten Mitgliedern. Die Herausgabe einer fachtechnischen Zeitschrift zu dem Vereins-Angebot wird durch verschiedene Anträge verlangt. Diefelben werden dem Vorstande überwiesen. Gegenüber dem bisherigen Zustand, daß die Filialen zu zahlen haben, wird beschlossen, die Beiträge auf 5 bis 8 Pf. zu erhöhen. — Ein Antrag, daß sich die Angestellten der Filialen alle zwei Jahre einer Neuwahl zu unterziehen haben, wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Eine umfangreiche Aussprache zeitigte die Beratung des Streikreglements, bei der die Erfahrungen der letzten Lohnbewegung naturgemäß eine große Rolle spielten. Verschiedene Bestimmungen, die jetzt statutarisch festgelegt werden, waren auch schon bisher in Übung. Ein Antrag, daß die Angestellten des Verbandes bei Lohnbewegungen einen halben Monatsgehalt zu zahlen haben, wird abgelehnt. Verschiedene Anträge, die erhöhte Streikunterstützung verlangen, werden dem Vorstand und Beirat mit dem Auftrage überwiesen, der nächsten Generalversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, die höhere Streikunterstützungsvorsicht. Ein Antrag aus Frankfurt a. M., daß bei Streitigkeiten, die die Krankenversicherung betreffen, Rechtschutz zu gewähren ist, wird angenommen; dagegen wird ein Antrag aus Forst abgelehnt, daß die Unkosten, die bei den örtlichen Tarifverhandlungen entstehen, die Hauptklasse zu tragen hat. Verschiedene Anträge, die die Verschmelzung des Malerverbandes mit dem Bauarbeiterverband oder dem Glaser- und Tapeziererverband begehren, werden debattelos dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Einem Wunsch aus Weimar und Rauderitz, daß alle ein bis zwei Jahre Konferenzen für Landierer abgehalten werden sollen, wird nicht nachgegeben, diese Konferenzen sollen vielmehr nur nach Bedarf stattfinden.



## Aus der „Arbeit“ des Polizeispitzels.

Man kennt das Treiben der lichtscheuen Burschen, die in der Maske ehrlicher Genossen als „Vertrauensleute“ der Polizei in sozialdemokratischen Wahlvereinen saßen. Im „Vorwärts“ ist ihr schmutziges Handwerk immer wieder gebührend gebrandmarkt worden, so oft es wieder gelungen war, einen dieser Spitzel zu entlarven und an den Pranger zu stellen. Beachtung sollte man aber auch solchen Spitzeln schenken, die nicht der politischen Polizei dienen, sondern nur bei der Aufdeckung von Geschwörungen und Polizeiverordnungsübertretungen mitwirken.

Schankwirte wissen ein Lied zu singen von Vigilanten, die ihnen als harmlose Gäste in ihr Lokal kamen und hinterher von der Polizei als Jenge für irgend eine mit einem Strafmandat zu ahnende Übertretung benannt wurden. Einen von dieser Junge, der lange genug der Polizei gegen Schankwirte gedient hat, sucht jetzt selber die Polizei, nachdem er — wie wir bereits meldeten — mit 7500 Mark durchgebrannt ist. Aber nicht nur Restaurateure, sondern auch andere Geschäftsleute haben zu gewärtigen, daß ein gewerbsmäßiger Vigilant sie observiert, um ihnen ein Strafmandat zu besorgen. Unausfallschläft für eine als scheinbar gleichgültiger Passant durch die Straßen, während er mit scharfem Auge umher späht und darauf lauert, eine Verpötung des Lebenschlusses feststellen und in sein Notizbuch eintragen zu können.

Zu dieser Arbeit werden wohl meist Anfänger verwendet, die hierbei ihre „Lehrzeit“ absolvieren und zunächst mal zeigen sollen, ob sie brauchbar sind. In der Regel zeichnen ja Polizeispitzel sich nicht durch allzu viel Intelligenz aus; aber den Lebenslauf zu observieren, ist am Ende eine Aufgabe, zu der einer noch weniger Hirnschmalz braucht, als ein Spitzel durchschnittlich hat. Der Dienst ist auch ganz ungefährlich, weil er den Vigilanten nicht in direkte Berührung mit seinem Opfer bringt, falls nicht der Vigilant zum Hochspiegel wird, selber nach Lebensschluß noch zu laufen versucht und dabei einen kräftigen Hinauswurf riskiert. So ein Anfänger muß übrigens neben dem Spitzelhandwerk einsteilen noch eine Beschäftigung haben, die ihn nährt. Denn wenn er auch Schützling genannt wird, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er immer sogleich seine acht Groschen pro Tag verdient.

Für den Vigilanten, der auf den Lebensschluß aufzupassen hat, beginnt sein Dienst zu einer Zeit, wo andere Leute daran gehen, Feiertag zu machen. Am Abend muß er vor 8 Uhr, Sonnabends vor 9 Uhr, frei werden, damit er mit dem Glockenschlag auf dem Posten sein kann, um in dem für diesmal außerordentlichen Straßendienst die Runde zu machen. Sonntags regelt sich sein Dienst nach den Bestimmungen, die für den Lebensschluß an Sonntagen gegeben sind. Er hat also hier am Vormittag um 10 Uhr und am Nachmittag um 2 oder 3 Uhr anzutreten und auf die Tour zu gehen. Die Arbeit, die er zu leisten hat, drängt sich auf eine ganz kurze Zeit zusammen, in der Regel nur auf die erste Viertelstunde nach Lebensschluß. Da gilt es, sich zu sein, um auf der zu durchstreifenden Straße möglichst viele Übertretungen zu beobachten. Abwechselnd nach rechts und nach links wirft er die lauernden Blicke, und in sein Notizbuch trägt er nacheinander ein, was er beobachtet hat: A-Straße 17, August Müller, Zigarrenladen, 8 Uhr 3 Minuten — A-Straße 19, Karl Schulze, Wägerei, 8 Uhr 5 Minuten — A-Straße 24, Frau Lehmann, Seifengeschäft, 8 Uhr 8 Minuten — und so weiter.

Bei der Vigilant nicht mit der Observierung des Lebenschlusses zu tun, so verweilt man ihn vielleicht zur Bespitzelung der Gastwirte, die auf frühe Polizeistunde gesetzt sind. Anstelligten Vigilanten bietet der Abend und die Nacht auch Gelegenheit, sich um die „Hebung der Sittlichkeit“ dadurch verdient zu machen, daß sie Straßendamen verfolgen, ihre Absteigequartiere ausspähen und so weiter. Wenn der „Lehrling“ sich bei der Ausführung solcher Aufträge bewährt, verwendet sein „Chef“, der Herr Kriminalwachmeister, ihn wohl auch schon dazu, einmal bei der Aufdeckung eines Verbrechens mitzuwirken. So „avanciert“ unser Vigilant allmählich, und falls er Glück hat, kann er es sogar dahin bringen, daß er gegen bestimmtes Gehalt angestellt wird.

Es gibt Individuen, die sogar am Tage als Arbeiter, Aufseher, Handwerksgehilfen usw. tätig sind und ihren Arbeitsgenossen als achtungswürdige Kollegen gelten, abends und Sonntags den Vigilanten spielen. Wenn die Stunde kommt, wo er auf die Tour gehen soll, wird er unruhig und erklärt Dir, daß er „was vor hat“ und „weg muß“. Es gehört eine tüchtige Portion Verstellungskunst dazu, vor den Arbeitsgenossen den Nebenberuf als Polizeispitzel längere Zeit hindurch zu verheimlichen. Wird der Spitzel schließlich doch mal erlitten und entlarvt, dann will kein ehrlicher Arbeiter ihn länger neben sich dulden.

Gegenüber einem Arbeiter, der nebenbei als Vigilant der geschicktesten Art wirkt, ist in der Tat alle Vorsicht geboten. Wer heute mit der Bespitzelung von Geschäftsleuten, Gastwirten usw. seine Vigilantenkarriere beginnt, betätigt sich vielleicht schon nach einem halben Jahr als „Vertrauensmann“ der Polizei in seiner Werkstatt. Und übers Jahr hat er sich zum politischen Spitzel ausgewachsen, der im sozialdemokratischen Wahlverein den ohrenspitzenden Horcher macht und phantasievolle Berichte an die Polizei liefert.

## Aus Industrie und Handel.

**Kriegsdrängungen.** Ueber die wirtschaftliche Lage Bulgariens im Juni, also vor Ausbruch des neuen Krieges, berichtet das deutsche Konsulat in Warna: Die Geschäftslage im Konsulatsbezirk Warna ist im allgemeinen eine gedrückte. Viele Magazine sind seit Beginn des Krieges geschlossen, da die Inhaber sich bei der Fahne befinden. Industrieanlagen und größere Handelshäuser mühten infolge Arbeiter- bzw. Personalmangels den Betrieb einstellen oder einschränken. Viele Banken haben ihre Tätigkeit noch nicht in vollem Umfange wieder aufgenommen, einzelne halten die Kassen geschlossen; die Gewährung von Kredit oder Darlehen rechnet zu den Ausnahmen. Infolgedessen herrscht Geldmangel, unter dem speziell die Kleinkaufleute leiden. Zahlungen werden einseitig nur ausnahmsweise geleistet.

Die lange Zeit vollständig unterbrochenen Transportmöglichkeiten zu Wasser und zu Lande legten den Handel lahm. Mit dem Wiederausbruch des Krieges am 8. Februar d. Js. wurde der gegen die türkische Kriegesflotte mit Minen verlegte Hafen Warna von neuem für den allgemeinen Handelsverkehr gesperrt und das Anlaufen nur auf nachgehende Erlaubnis im Einzelfalle vom Hauptquartier gestattet. Jetzt sind die Häfen von Warna und Baltschil sowie Burgas offen, nur müssen die ein- und auslaufenden Schiffe vom Lotsendampfer begleitet sein, bis die Minen vollständig entfernt sind. Die Küstenfeuer brennen wieder, soweit sie nicht in Reparatur sind.

Der Güterverkehr auf der Bahn ist im allgemeinen ein beschränkter und sehr unregelmäßiger, da die Bahn in erster Linie den militärischen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht werden muß. Infolge der unterbrochenen und zeitweilig eingestellten Gütertransporte mühten viele Sendungen in den Postämtern eingelagert werden, wodurch erhebliche Lagerzinsen erwachsen. Wie sich die Geschäftslage in Bulgarien und speziell in Warna in der nächsten Zukunft gestaltet, ist mit Sicherheit nicht voraussagen. Falls kein neuer Krieg ausbricht und die allgemeine Demobilisation in nicht zu ferner Zeit angeordnet werden kann, ist anzunehmen, daß bald wieder normale Verhältnisse im Geschäftsleben eintreten. Wesentlich besonders für den Kleinhandel wird sein, daß die für requirierten Waren von der Regierung ausgestellten Quittungen bald eingelöst werden.

Durch den Neuanbruch des Krieges wird sich die Situation in Bulgarien weiter verschlimmern. Seit einigen Tagen ist die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Viehfutter, Käse und Butter verboten worden. — Rumänien hat kürzlich ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen. Sollte von diesem Verbot nicht nur Heizöl, sondern auch Leuchtöl getroffen werden, so würde eine erhebliche Preissteigerung in Deutschland, das aus Rumänien Petroleum einführt, die Folge sein.

**Zeichen des Konjunkturrückgangs.** Das österreichische Eisenartell ermäßigte die Stahlschneidpreise um eine Krone. Die letzte Herabsetzung der Eisenpreise ungefähr im gleichen Ausmaß erfolgte am 30. Mai. — Der Walzdrahtverband beschloß die Herabsetzung des Flußeisenwalzdrahtpreises für das 3. Quartal um 5 M. pro Tonne. Die übrigen Preise wurden unverändert gelassen.

## Gerichts-Zeitung.

### Jahrlässige Tötung.

Unter der schweren Anklage durch Fahrlässigkeit den Tod der eigenen Mutter verursacht zu haben, hatte gestern der Fabrikdirektor Ernst Rehfeld vor der 6. Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten.

Am 13. Oktober v. J. unternahm der Angeklagte, welcher Direktor einer Pechluntenmaschinenfabrik ist, einen Ausflug nach Eberswalde, an dem sich neben mehreren Bekannten auch seine alte Mutter beteiligte. Die Rückfahrt mit dem von dem Angeklagten gesteuerten Protoswagen wurde ziemlich spät angetreten. Wie die Anklage behauptet, soll der Angeklagte auf der Chaussee zwischen Boltersdorf und Lindenberg an einer unübersichtlichen Kurve kurz vor dem Dorf zu schnell gefahren sein, so daß er die Herrschaft über den Wagen verlor. Die rechten Räder des Fahrzeuges prallten gegen ein Brückengeländer, so daß der Wagen umschlug und die Vordachung hinabfiel. Sämtliche Insassen erlitten Verletzungen, am schwersten wurde die belagte Mutter des Angeklagten verletzt, die bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb. — Mit diesem traurigen Vorfall hatte sich schon einmal die Strafkammer zu beschäftigen gehabt. Wie seinerzeit berichtet wurde, wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Revision hin, hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Zu der gestrigen Verhandlung waren drei technische Sachverständige geladen, deren Gutachten in einem gewissen Gegensatz zu einander standen. — Das Gericht kam wiederum zu einer Verurteilung des Angeklagten. Eine Fahrlässigkeit wurde darin gesehen, daß der Angeklagte auf einem ihm unbetannten und unübersichtlichen Terrain nicht so langsam gefahren war, daß er seinen Wagen jederzeit in der Gewalt hatte, so daß er ihn, falls unvermutet ein Hindernis auftauchen würde, jederzeit zum Stehen bringen konnte. Das Urteil lautete wiederum auf 1 Woche Gefängnis.

### Duellgezei.

Eine Duellkassette, die ihren Anfang in der American-Bar in Ewinemünde genommen hatte, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hesse die 2. Strafkammer des Landgerichts III. Wegen Zweikampfes war der Bergwertbesitzer Albert Hene angeklagt. — Die Veranlassung zu dem zwischen dem Angeklagten und einem Oberleutnant ausgebrochenen Pistolenduell, welches übrigens unblutig verliefen war, bildete ein nächtliches Rencontre zwischen den beiden Herren. Wie behauptet wird, soll

der Offizier, nachdem sich der Angeklagte in aller Form vorgestellt hatte, es nicht für nötig gehalten haben, das gleiche zu tun. Der Angeklagte soll hierauf geäußert haben, er sei zwar kein Offizier, jedoch trotzdem ein anständiger Mensch. In einem hieran anschließenden Wortwechsel soll der Angeklagte dann auf eine beleidigende Bemerkung des Offiziers gegen diesen handgreiflich geworden sein.

Das Urteil lautete auf eine Festungshaftstrafe von 6 Monaten.

### Traurige Alkoholfolgen.

Ein Nachspiel zu einem Vordierfest gelangte gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung. Wegen qualifizierter Körperverletzung im Sinne des § 24 St. G. B. war der Bäcker Willi Wilm aus Neudöhlen angeklagt. — Am 28. Januar d. J. fand in einer Schankwirtschaft in Neudöhlen ein Vordierfest statt. Nachdem der „Vod gestochen“ kam es zu einer Keilerei. Sie endete damit, daß die unterlegene Partei aus dem Lokal „herausgehauen“ wurde. Als sich herausstellte, daß der Bruder des Schankwirts einen Messerfisch neben dem Auge davongetragen hatte, erklärte der Arbeiter Otto Gaffron, der zu den „Siegeern“ gehörte, daß er gesehen habe, daß der jetzige Angeklagte Wilm mit dem Messer gestochen habe. Der Angeklagte wurde an der Ecke der Hermann- und Zietzenstraße eingeholt und gestellt. Der Angeklagte zog, als Gaffron auf ihn zutrat, sein Messer und verfehlte dem G. einen Stich in das Auge. Da zum Glück ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es, das Auge zu erhalten, jedoch ist die Sehkraft so gut wie verschwunden.

Die Folge war eine Anklage wegen Vergehens gegen den § 24, welcher eine erheblich schwerere Strafe androht, wenn der Verletzte ein wichtiges Glied oder die Sehkraft durch die erlittene Verletzung verloren hat. Vom Rechtsanwalt Dr. Karl Liebschmidt wurde als strafmildernd geltend gemacht, daß der Angeklagte, als er seine Verfolger auf sich zukommen sah, offenbar einen neuen Angriff gefürchtet habe. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

### Eine Privatklage der „Refüzierten“.

Ein Teil der sogenannten Refüzierten der Sezession, die durch den Austritt des Kunsthandlers Cassirer und seiner Anhänger die Majorität in der Sezession erlangt haben, hat der Klage gegen Professor Liebermann nunmehr eine Klage gegen Herrn Cassirer folgen lassen. Die vom Rechtsanwalt Dr. Alberg eingereichte Klage wirft Cassirer vor, daß er systematisch die Ausmerzung derjenigen Mitglieder aus der Sezession verfolgt habe, die seiner Präsidenschaft Widerstand entgegengekehrt hätten. Es wird in dieser Klage Herrn Cassirer zum Vorwurf gemacht, daß er die gegen ihn gerichteten Angriffe vor der Öffentlichkeit dadurch abzulenken versucht habe, daß er wider besseres Wissen in einem von der Presse veröffentlichten, die Refüzierten angreifenden Interview den Einbruch hervorgerufen habe, daß die Angriffe der Refüzierten sich gegen Professor Liebermann richteten. Obwohl die Refüzierten in dieser Klage gegen Cassirer noch einmal mit aller Schärfe die Vorwürfe wiederholen, die sie in der Presse schon gegen ihn gerichtet hatten, wird es doch zweifelhaft bleiben, ob die Gerichtsverhandlung die gewünschte Aufklärung bringt.

### Jugendveranstaltungen.

**Schöneberg.** Sonntag, den 6. Juli, Spielpartie nach Heftendorf, Rembahn. Treffpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr, Kaiser Wilhelmplatz.

### Witterungsüberblick vom 5. Juli 1913.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Ewinemünde	754	W	3	Wolkig	17	Dabrande	747	N	6	bedeckt	11
Hamburg	756	W	4	bedeckt	14	Berckburg	—	—	—	—	—
Berlin	765	W	3	bedeckt	14	Schlu	763	W	4	Wolkig	13
Kranf. a. W.	759	W	1	Wegen	15	Herbeben	760	W	3	bedeckt	13
München	760	W	13	Wolkig	13	Paris	761	W	2	bedeckt	14
Wien	757	W	2	halb b.	16						

### Wetterprognose für Sonntag, den 6. Juli 1913.

Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, aber vorherrschend wolkig mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	4.7.	3.7.	4.7.	3.7.		4.7.	3.7.	4.7.	3.7.
Meusel, Mühl	103	+3	118	-10	Saale, Großitz	118	-10		
Bregel, Unterburg	27	-2	5	-3	Havel, Spandau <sup>1)</sup>	5	-3		
Reichel, Thorn	79	-8	-10	+5	Waltersow <sup>1)</sup>	-10	+5		
Ober, Ratibor	374	-242	74	-10	Spree, Spremberg <sup>1)</sup>	74	-10		
• Krosen	77	+10	81	0	Wesler, Bestrom	81	0		
• Frankfurt	80	+7	159	-13	Wesler, Müden	159	-13		
• Sargitz, Schimm	6	+8	244	-13	Wesler, Müden	244	-13		
• Landenberg	-26	+5	496	-6	Wesler, Maximiliansau	496	-6		
• Rehe, Borbamm	-36	-8	285	-10	• Raub	285	-10		
• Elbe, Zeimertitz	49	+3	373	-9	• Müden	373	-9		
• Dresden	-75	+12	79	-5	• Rekar, Weibromm	79	-5		
• Barby	175	-2	160	-1	• Rain, Hamau	160	-1		
• Magdeburg	142	+7	26	-5	• Rojele, Treier	26	-5		

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, — Fall, — <sup>2)</sup> Unterpegel.

Der Schwell der Oderflutwelle hat unter weiterer Verladung heute morgen die Reihemündung erreicht. Bei Ratibor betrug der Wasserstand nur noch 284 cm. — Für die nächsten Tage ist an der preussischen Spree ein Steigen zu erwarten.

## Damen-Stiefel

Dorndorfsche Fabrikate

von M. 11<sup>50</sup> an

Andere gute Erzeugnisse in erprobten Qualitäten

von M. 6<sup>90</sup> an



# HERM. BAST

FILIALEN

in allen Stadtteilen:  
Königsstraße 45  
Niederwallstraße 22  
Schönhäuser Allee 115  
Gr. Frankfurter Str. 124

## Kein Laden

## Herren-Stiefel

Dorndorfsche Fabrikate

von M. 11<sup>75</sup> an

Andere gute Erzeugnisse in erprobten Qualitäten

von M. 7<sup>25</sup> an







# Theater und Vergnügungen



**Schiller-Theater O.**  
Wagner-Theater.  
(Sachse-Oper.)  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Fra Diavolo.**

Deutsches Schauspielhaus  
8 1/2 Uhr: Eine Vergangenheit.

**Berliner Theater.**  
8 Uhr: Filmzauber.

**Kroll-Oper**  
8 Uhr:  
**Mignon.**  
(Ged. v. Ebel Hansa.)  
Montag:

**Tannhäuser.**

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Ensembl.-Gastsp. Dedek-Lutz  
Tagebuch einer Verlorenen.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Auf der Gartenbühne:  
**Achtung! Es geht los!**  
Anfang 4 Uhr.

**Theater am Nollendorfplatz**  
Täglich 8 1/2 Uhr: Burleske Luste.  
Der Mann mit dem grünen Mantel  
Nebenbei: Das erstklassige  
Varietöprogramm und Kino.

**Metropol-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die Kino-Königin.**  
Operette in 3 Akten von Jul. Freund  
und G. Olshausen.  
Musik von Jean Gilbert.  
Im Saal geleitet v. Dir. Rich. Schulz.

**Voigt-Theater**  
Badstraße 58.  
Sonntag, den 6. Juli 1913:  
Zum letzten Male:  
**Der Bettelstudent.**  
Volksstück mit Gesang und Tanz  
in 5 Bildern.  
Sofortige neue Eröffn. Spezialitäten.  
Sofortige Eröffn. 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

**ZOO**  
LOGISCHER  
GARTEN  
Heute am 1. Sonntag  
im Monat  
Eintritt 25 Pf.  
die Person:  
Ab nachm. 4 Uhr:  
Gr. Militär-Konzert.  
(3 Kapellen).  
Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

**Passage-Panoptikum**  
**Der persische  
Augenfakir**  
in seinen farnt.  
Derwisch-Manteln  
(hebt u. a. mit den Augen  
schwere Gewichte).  
**8 Schwestern Liliput,**  
die kleinst. Schwest. der Welt.  
**Alles lebend!**  
Ohne Extra-Entree!

**Admiralspalast.**  
Eis-Arena  
Angenehm kühler Aufenthalt.  
Heute 2 Vorstellungen  
nachm. und abends  
Das sensationelle Eis-Ballett  
**Flirt in St. Moritz.**  
Beg. d. Nachm.-Vorst. (s. halb.  
Preis.) um 4 1/2 Uhr. Schluss 7 Uhr  
Beginn der Abend-Vorst. um  
9 Uhr. Einlaß ab 7 1/2 Uhr.  
Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.  
— Erstklassige Küche. —  
Wein- u. Bier-Abteil.

**Kreuzberg-Festsäle und Garten**  
Bel. Otto Ernert, SW. Kreuzbergstr. 48  
Jeden Sonntag:  
Große Spezialitäten- und  
Theater-Vorst. Entr. 15 Pf.  
Jeden Mittwoch:  
Reizend. Sänger.  
Jeden Freitag:  
Paul Manthey's lust. Sänger.  
Vollen u. Vorzugst. gütlich.  
Sicheres neues Programm!  
Einige Sonnabende und  
Telefonanruf an Vereine zu vergeben.

**Verkäufe.**  
Gardinen! Steppdecken! Vorhänge!  
Zihschäden! außerordentlich billig!  
Vordruckscheit 5 Prozent Rabatt  
extra! Gardinenhaus Brühl, Hofe-  
scher Markt 10 (Bahnhof) (Berl.).  
Sonntags geöffnet.

**Landbesitzer, Brunnen 6 Mark**  
an. Gartenbesitzer, Gummischlauch,  
Gedreht. Schlauch, Bergstraße 39,  
Reutlin. 190\*

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.**

Am Sonntag, den 13. Juli 1913, im Etablissement „Schloß Weißensee“:

## Sommerfest

bestehend in Konzert, Massengesang, turnerischen und sportlichen Vorführungen, Feuerwerk und Volksbelustigungen.

Mitwirkende: Zwei Musikkapellen, Gesangsvereine des Arbeiter-Sängerbundes, Schwimmer, Athleten, Freie Turner und Spezialitäten.

In den Sälen: **Tanz.**

Auf der Wiese **Kinderspiele** unter Leitung bewährter Fachleute. — Die **Kaffeeküche** ist von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Anfang mittags 12 Uhr. Billeit im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Programmhefte gratis.

Jedes Kind erhält am Eingang 2 Bons, einer wird gegen eine Stocklaterne umgetauscht, der andere gilt zur Benutzung des Karussells. — Fahrverbindung mit den Linien: 59, 60, 61, 62, 72, 73 sowie mit der Stadt- und Ringbahn (Nordring). 298/15\*

**Volksgarten - Theater.**

Badstr. 8 und Bollermannstr. 20/25.  
Sonntag, den 6. Juli:  
Zum erftenmal!

**Unsere Don Juans.**

Dazu: die glänzenden Juli-Spezial.  
Im Saal ab 4 Uhr: Großer Ball.  
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

**Reichshallen - Theater**

Stettiner Sänger.  
Zum Schluß:  
„Künstler der  
Landstraße“.  
Eine  
Musikanten-  
Burleske  
von Meyssl.  
Anfang 7 1/2 Uhr.



**Stadt-Theater**

Wils-Rowdt 47/48.  
Theater und Spezialitäten.

**Ein Sohn des Volkes**

Steuerfreie Preise. Anf. 4 Uhr.

**UNA PARK**  
Japan,  
Witching Waves, Oceana  
Tanzrad, Ballhaus usw. usw.

**Elysium, Landsberger**

Alice 40/41.

Täglich:  
Konzert, Spezialitäten, Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.  
Vereine! Sonnabende, sowie Wochen-  
tage im Saal und Garten mit Spezial-  
itäten gratis zu vergeben.

**Neue Welt**

A. Scholz, Hasenhalde 108-114

Heute:  
Großes

**Doppelkonzert**

und

**Vorstellung**

Anf. 4 Uhr. Entree 25 Pf.

**Kreuzberg-Festsäle und Garten**

Bel. Otto Ernert, SW. Kreuzbergstr. 48

Jeden Sonntag:  
Große Spezialitäten- und  
Theater-Vorst. Entr. 15 Pf.

Jeden Mittwoch:  
Reizend. Sänger.

Jeden Freitag:  
Paul Manthey's lust. Sänger.  
Vollen u. Vorzugst. gütlich.  
Sicheres neues Programm!  
Einige Sonnabende und  
Telefonanruf an Vereine zu vergeben.

**Kreuzberg-Festsäle und Garten**

Bel. Otto Ernert, SW. Kreuzbergstr. 48

Jeden Sonntag:  
Große Spezialitäten- und  
Theater-Vorst. Entr. 15 Pf.

Jeden Mittwoch:  
Reizend. Sänger.

Jeden Freitag:  
Paul Manthey's lust. Sänger.  
Vollen u. Vorzugst. gütlich.  
Sicheres neues Programm!  
Einige Sonnabende und  
Telefonanruf an Vereine zu vergeben.



**Arbeiter-Radfahrer-  
Bund, Solidarität, Gau 9**

Heute, Sonntag, den 6. Juli, in Mentz's Volks-  
garten, Berlin-Dichtenberg, Roederstr. 28-29:

## 13. Gau fest

Großes Konzert, Erstklassige Spezialitäten,  
Lichtspiele, Kunst- u. Reigenfahren, Preis-  
kegeln, Großer Ball

Eintritt 20 Pf. ohne Nachzahlung.

Bei einsetzender Dunkelheit: Kinderfackelzug, Gr. Brillant-Feuer-  
werk (Kinder erhalten eine Stocklaterne und Bons zum Karussell  
oder Schaufel gratis). Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
1 Liter 80 Pf., 1/2 Liter 40 Pf.

Fahrverbindungen zum Festort: Vom Alexanderplatz ca. 15  
Minuten Linie 64, Linie 67, 71 Roederplatz, Linie Kurze  
Straße-Roederstr. — Hohenschönhausen, Stadtbahn: Landsberger-  
Wiese Ringbahnhof. Stadt. Straßenbahn: Haltestelle Land-  
berger Wiese. [11/7

Einem Waffenbesitz steht entgegen Das Festkomitee.

Bundesgenossen, Radfahrer, berührt bei Euren Ein-  
käufen unsere Genossenschaft „**Fahrradhaus Frisch auf**“,  
Offenbach a. M. Zentrallager für Norddeutschland: Berlin N. 58,  
Eberwalderstr. 30-31. Filialen: Berlin W., Brunnenstr. 35,  
Berlin S. 59, Kottbuserdamm 22, Berlin NE. 67, Senfelfstr. 19.



**Arbeiter-Wanderbund  
„Die Naturfreunde“.**

Sonntag, den 13. Juli:

**Billige Gesellschaftsfahrt zum  
Besuch des Klosters Chorin,**

des Naturparkes und der Schleusen des Großschiffahrtsweges.  
Wanderung von Chorin nach Kloster Chorin. Befestigung des Klosters.  
Wanderung durch den Choriner Buchenforst zum Klagefelsen und nach Heide.  
Besichtigung der Schleusenanlagen bei Niederfinow. — Teilsachverkosten  
4,20 M. (Eisenbahnfahrt, Mittagessen usw.), ohne Willagessen 3,20 M.

**Ausführliche Programme und Teilnehmerkarten** sind zu  
haben bei  
Gehle, Hohenz. 19, G. Forst, Engelstr. 15, und G. Zepfweil, Neu-  
kölln, Hermannstr. 178. 1/8  
Schluß der Kartenausgabe zwei Tage vor dem Start-  
finden der betr. Fahrt.

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königsfor. Drk: Ernst Liebig.

Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:  
**Kaffee-frei-Vorstellung**  
der Norddeutschen und Apollo-Sänger.  
Freitags: Frei-Konzert.  
bei freiem Entree.

**Siegels Festsäle**  
Gr. Frankfurter Straße 30 Tel. Kst. 1899

Theaterbühne 2 Kegelbahnen  
Täle. 300, 200 sowie 100 Personen lassend, im August, September,  
Oktober noch an einigen Sonnabenden und Sonntagen unter folgenden  
Bedingungen zu vergeben. 12782\*

**„Cines“ Nollendorf-Theater**

Nollendorfplatz 4.

Vorführung bei geöffnetem Dach, unter freiem  
Himmel und angenehmer herabgekühlter Temperatur.

**Der Vormund**

Schauspiel in 3 Akten

**Die Bestien des Dschungels**

Leben aus dem innern Afrikas.

Vorstellung 7 und 9 Uhr.

Sämtliche Plätze sind nummeriert.

**Jubiläums-Kunstaussstellung 1913**

Landes-Ausstellungs-Gebäude

**Schweizer-Garten**

Am Friedrichshain 29/32.

Am Friedrichshain 29/32.

Heute sowie täglich:

**Konzert, Theater u. die neuen Attraktionen**

Anfang Sonntags 4 Uhr, Wochentags 5 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 9. Juli er.: **Kinder-Freudenfest.**

Zur Aufführung gelangt:

**Dornröschen, Märchenpiel in 4 Bildern.**

**Restaurant Parkschloß** A. TreptowerPark68  
Ecke Parkstraße.

Inh. Friedrich Kubat. Teleph.: Moritzplatz 3474.

Großer schattiger Garten. Säle zum Abhalten v. Ver-

sammlungen u. Vergnügungen j.d. Art.

Vereinszimmer frei.

Jeden Sonntag: **Freikonzert u. Kaffeekochen.**

In dieser Saison noch verschiedene Sonnabende frei.\*

**Schloß Weißensee**

Inh. E. Niemann.

Heute Sonntag:

**Großes Doppel-Konzert**

ausgeführt vom **Radetzki-Orchester**, Dir. Wilh. V. Leeb

aus Wien

unter Mitwirkung der Männergesangsvereine **Weißenseer**

**Liedertafel und Sängerkreis**, Dir.: Herr R. Deuffinger.

Ferner: **Großes Land- und Wasser-Feuerwerk:**

Apotheose:

**Der Boxkampf Johnson-Jeffris.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Im Bal-champêtre: **Großer Elite-Ball.**

**Berliner**

**Kindl-Brauerei-Ausschank**

Hermannstr. 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79.

Oekonom: Robert Bergner.

Täglich **Großes Gartenkonzert**

Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntag nachmittags 4 Uhr.

Entree: Wochentags 15 Pf., Sonntags 20 Pf.

Saisonkarte pro Person 1 M.

Mittwoch, den 9. Juli, Anfang 4 Uhr:

**Gr. Garten- u. Kinderfest** arrangiert vom Warenhaus

H. Blumenfeld & Co.

**Alhambra**

Wagner-Theater-Str. 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Großes Orchester. Anfang Sonntags

5 Uhr. A. Zameitat.

**Berliner Uk-Trio**

Adr. Neukölln Lahnstr. 741.

**Märkischer Hof**

Admiralstr. 18c. Nachh. 4891.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Empfehle meine Säle zu Versamm-

lungen u. Vereinsfestlichkeiten. Einige

Sonnabende im Juli u. August unter

besten Umständen. Bedingungen z. verab-



Berliner Konzert-Orchester

Streich-Orchester

: Blas-Orchester:

Vereins-,

Verbands- u.

Sängerfeste,

Privat-Soireen

etc.

Geschäftsstelle:

Neukölln

Weißstraße 2.

Fernspr. 617.

Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

## Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**

Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 3 Uhr angenommen.

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuzüglich 2 fettgedruckte Worte). Stellensuche und Schlüssel-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 15 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Verkäufe.**  
Gardinen! Steppdecken! Vorhänge!  
Zihschäden! außerordentlich billig!  
Vordruckscheit 5 Prozent Rabatt  
extra! Gardinenhaus Brühl, Hofe-  
scher Markt 10 (Bahnhof) (Berl.).  
Sonntags geöffnet.

**Leblich-Thomad, Dramenstr. 129,**  
verkauft farblichere Teppiche (pot-  
tblau); Gardinen, Steppdecken, Tisch-  
decken halben Preis. Herwarthstr. 5  
5 Prozent Rabatt. 785\*

**Monatsanzüge und Sommer-  
paletots** von 3 Mark sowie Hosen  
von 1,50, Gebrauchsanzüge von 12,00,  
Fracks von 2,50, sowie für formale  
Figuren. Neue Garderobe zu Hause  
bilden Dreien, aus Handarbeiten ver-  
fertigte Sachen kauft man am billigsten  
bei Rob. Pulverstraße 14.

**Vorjährige elegante Herrenanzüge**  
und Paletots aus feinen Raykotten  
20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark.  
Verkaufhaus Germania, Unter den  
Linden 21.

**Spanische Hühner** (Hühner) 185,  
Restaurant. 1450\*

**Landbesitzer, Brunnen 6 Mark**  
an. Gartenbesitzer, Gummischlauch,  
Gedreht. Schlauch, Bergstraße 39,  
Reutlin. 190\*

**Leblich! (schlechte) in allen**  
Größen, fast für die Hälfte des Wertes  
Leblich! (schlechte) in allen  
Größen, fast für die Hälfte des Wertes  
Leblich! (schlechte) in allen  
Größen, fast für die Hälfte des Wertes

**Monatsanzüge, Sommerpaletots,**  
Gebrauchsanzüge, Smokinganzüge, Frack-  
anzüge, Hosen, pottblau. Kofen-  
tdalerstraße 48, eine Treppe. 113/1\*

**Gerren, Garderobe nach Maß,**  
saubere Arbeit, großes Stofflager,  
Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauft  
beim Handwerker, laßt den Hand-  
werker verdienen. Teilzahlung gestattet.  
F. Dörge, Dresdenstraße 109.

**Spanische Hühner** (Hühner) 185,  
Restaurant. 1450\*



